

# Theokrit



# Idyllen

**Theokrit**

**Idyllen**

**(Eidyllia)**

# I.

## Thyrsis.

### Thyrsis.

Lieblich, o Geißhirt, ist das Getön, das die Pinie drüben  
Säuselnd am Felsquell übt, das melodische; lieblich ertönt auch  
Deine Syringe; nach Pan wird billig der andere Preis d i r .  
Wenn er den Bock sich erwarb, den gehörneten, nimmst du die Ziege,  
Wenn zum Lohn er die Ziege behält, dann folget das Zicklein  
Dir; und fein ist das Fleisch vom Zickelchen bis du es melkest.

### Geißhirt.

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir als mit Geplätscher  
Dort von dem Fels hochher in das Thal sich ergießet der Bergquell.  
Wenn die singenden Musen ein Schaf wegführen zum Preise,  
Nimmst du das zärtliche Lamm zum Lohne dir; wählen sie aber  
Lieber das Lamm für sich, wirst du mit dem Schafe davongeh'n.

### Thyrsis.

Wolltest du nicht, bei den Nymphen! o Geißhirt, wolltest du nicht hier  
Her dich setzen, am Hang des Hügelchens voll Tamarisen,  
Und die Syring' anstimmen? Ich achte derweil auf die Ziegen.

### Geißhirt.

Ja nicht um Mittag, Schäfer, die Syrinx blasen! um Mittag  
Nicht! Pan fürchten wir da! Denn er pflegt, vom Jagen ermüdet,  
Um d i e Stunde ja immer des Schlafs; gar wunderlich ist er,  
Und ihm schnaubet der bittere Zorn aus der Nase beständig.  
Aber du kennst ja, Thyrsis, ich weiß, die Leiden des Daphnis,  
Und im Hirtengesang bist du vor Allen ein Meister:  
Komm', dort sitzen wir unter den Ulmbaum, gegen Priapos  
Ueber und gegen die Nymphen des Quells, wo der Schäfer sich Rasen-  
Bänke gemacht in der Eichen Umschattung. Wenn du mir sängest,  
Wie du einmal mit Chromis, dem Libyer, sangest im Wettkampf,  
Eine Ziege bekämst du mit Zwillingen, dreimal zu melken,

Welche die Böcklein säugt und doch zwei Kannen mit Milch füllt.  
Auch ein Gefäß sei dein, mit duftendem Wachse gebonet,  
Tief, zweihenklig und neu, das Holz noch riechend vom Meisel.  
Epheu schlingt sich oben im Kreis umher an der Mündung,  
Epheu, versetzt mit dem Golde der Blum' Helichryvos; er ranket  
Durch sie hin, anlachend mit safranfarbigen Träublein.  
Mitten darauf ist ein Weib, kunstvoll, wie ein Göttergebilde;  
Langes Gewand schmückt sie und das Stirnband. Neben derselben  
Steh'n zwei lockige Männer, die streiten, ein Jeder von seiner  
Seite, mit Worten um sie, doch röhret es wenig das Herz ihr:  
Jetzo kehrt sie den Blick mit lachender Miene zum Einen,  
Jetzo neigt sie den Sinn zum Andern, und Beide vor Liebe  
Brennend, das Aug' vorschwellend, ereifern und mühen umsonst sich.  
Außer Diesen sodann ist ein Fischer zu seh'n, ein bejahrter,  
Und ein zackiger Fels, auf welchen mit Eifer der Alte  
Schleppt zum Wurfe sein Netz, so recht wie ein Mann, der sich  
anstrengt.

Alle Kraft der Glieder, so glaubest du, beut er zur Arbeit  
Auf: so starren ihm rings die geschwollenen Sehnen am Halse,  
Zwar bei grauem Haupt, doch die Kraft ist würdig der Jugend.  
Nur ein wenig entfernt von dem meerverwitterten Greise  
Steht, gar lieblich mit purpurnen Trauben belastet, ein Weinberg,  
Welchen ein Knäblein bewacht, das sitzt am Dornengehege.  
Auch zwei Füchse sind dort, der eine durchwandert die Gänge  
Zwischen den Reben und nascht von zeitigen Trauben, der andre  
Spitzt voll List auf die Tasche des Bübleins, und er gedenkt nicht  
Eher zu geh'n, als bis er ihm habe genommen das Frühstück.  
Jener flieht sich aus Halmen die zierliche Grillenfalle,  
Wohl mit Binsen gefügt, und es kümmert ihn weder der Weinberg,  
Weder die Tasche so sehr, als nun das Geflecht ihn erfreuet.  
Ringsher endlich umläuft das Geschirr biegsamer Akanthos.  
Staunen gewiß wirst du; ein äolisches Prachtstück ist es.  
Eine Ziege bezahlt' ich dem kalydonischen Schiffer  
Für dasselbe, zusammt dem größten Käse von Geißmilch.  
Noch nicht Einmal die Lippen berührt' es mir, sondern es steht noch  
Ungebraucht. Dieß sollte dir jetzt mit Freuden geschenkt sein,  
Ließest du jenen süßen Gesang, o Freund, mich vernehmen.  
Nein, ich näre dich nicht! Fang' an denn! Sicher ja wirst du

Nicht dem Aïs dein Lied, dem allvergessenden, sparen.

Thyrsis.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Thyrsis vom Aetna ist hier, und die liebliche Stimme des Thyrsis.

– Wo wart ihr, als Daphnis verschmachtete, wo doch o Nymphen?

Fern im peneiischen Tempe, dem reizenden, oder am Pindos?

Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen Strom des Anapos,

Nicht um des Aetna Geklüft, noch Akis' heilige Wasser.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Schakaln haben ihn ja, ihn heulende Wölfe bejammert;

Klage des Löwen um ihn, da er hinsank, scholl aus dem Walde.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Ihm zu Füßen gestreckt in Haufen, wie stöhnten die Kühe,

Brüllten in Haufen die Stiere umher, und Kälber und Färsen!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Jetzt kam Hermes zuerst vom Gebirg' her: Daphnis, begann er,

Wer doch quält dich? Um wen, o Guter, in Liebe vergehst du?

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Jetzo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam und der Geißhirt.

Alle sie fragten: was ist mit dir? Auch selber Priapos

Kam und rief: Was schmachtet du, Daphnis, o Aermster! Das Mägdelein

Irrt ja umher an den Quellen und irrt durch alle die Haine –

(Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!)

Dir nachschleichend! O Thor, der du bist, in der Lieb', unbeholfner!

Kuhhirt nennst du dich wohl, doch ein Geißhirt bist du nun eher.

Sieht so einer die Ziege der Brunst sich fügen des Männchens,

Schmachtend zerfließt sein Auge, daß nicht er selber ein Bock ward.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Also auch dir, wenn du siehst, wie die Jungfrauen scherzen und lachen,

Schmachtend zerfließt dein Aug', daß du nicht mittanzest im Reigen.

Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; sondern im Herzen

Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum Ende das Schicksal.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!

Endlich kam Kythereia, die anmuthvolle, mit Lächeln,

Heimliches Lächeln im Aug' und bitteren Groll in der Seele.

Daphnis, sprach sie, du prahltest ja, Eros in Fesseln zu schlagen;

Bist du nicht selbst von Eros, dem schrecklichen, jetzo gefesselt?

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Aber Daphnis darauf antwortete: Grausame Kypris!  
Kypris, unselige du! o Kypris, der Sterblichen Abscheu!  
Meinest du denn, schon sei mir die Sonne, die letzte, gesunken?  
Doch wird Daphnis im Äides noch dem Eros ein Dorn sein!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Geh' doch zum Ida nur hin, wo ein Hirt, wie es heißt, Aphroditen  
Einst ... Geh' dort zu Anchises! da grünt's von Eichen und Galgant!  
Reif auch schon ist Adonis für dich: er weidet die Schafe,  
Oder den Hasen erlegt er und andere Thiere des Waldes.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Tritt noch einmal entgegen dem Held Diomedes und sag' ihm:  
Ich bin Daphnis', des Hirten, Besiegerin! Auf, in den Zweikampf!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Schakal und Wolf und Bär in den Klüften des Bergs, o ihr alle,  
Lebet wohl! Ich Daphnis, der Hirt, bin nimmer in Wäldern,  
Unter den Eichen mit euch und im Hain! Leb' wohl, Arethusa!  
Wohl, ihr Bäche, vom Thymbris die lieblichen Wellen ergießend!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Daphnis bin ich, derselbe, der hier die Küh geweidet,  
Daphnis, der hier zur Tränke die Stier, und die Kälber geführet.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!  
Pan, o Pan, wo du jetzt auch weilst, auf den Höh'n des Lykäos,  
Auf dem gewaltigen Mänalos, komm' in der Sikeler Eiland  
Her! Die helikischen Gipfel verlaß und das thürmende Grabmal  
Jenes Sohns von Lykaon, das selber die Himmlischen ehren.

Laßt den Gesang, ihr Musen, o laßt den Hirtengesang ruh'n!  
Komm' und empfang', o Herrscher, die honigathmende Flöte,  
Schön mit Wachse gefügt wie sie ist, um die Lippen gebogen.  
Denn schon drängt mich Eros, hinab zum Aïs zu wandern.

Laßt den Gesang, ihr Musen, o laßt den Hirtengesang ruh'n!  
Fortan traget Violen, ihr Brombeerranken und Dornen!  
Auf Wachholdergebüsch soll blühen der schöne Narkissos!  
Alles verkehre sich rings! und der Pinie Frucht sei die Birne,  
Jetzo da Daphnis stirbt! Und der Hirsch nun schleppe den Jagdhund,  
Und mit der Nachtigall kämpf im Gesang von den Bergen der Uhu!

Laßt den Gesang, ihr Musen, o laßt den Hirtengesang ruh'n!  
– Als er Solches gesagt, da verstummt' er. Ihn aufrichten

Wollt' Aphrodita; doch gar nichts mehr von der Mören Gespinnst war  
Uebrig. Daphnis durchgieng den Acheron und das GestruDEL  
Barg den Geliebten der Musen, den auch nicht haßten die Nymphen.

Laßt den Gesang, ihr Musen, o laßt den Hirtengesang ruh'n!  
Und du gib das Gefäß, auch gib mir die Ziege, so melk' ich  
Sie und sprenge den Musen zum Dank. O Heil euch, ihr Musen!  
Vielmal Heil! Euch will ich hinfert noch lieblicher singen.

### Geißhirt.

Honig, o Thyrsis, fülle den reizenden Mund dir, es füll' ihn  
Lauterer Seim! und die Feige von Aegilos reife zur süßen  
Kost für dich! Du singest melodischer als die Cikade!  
Hier, mein Freund, das Gefäß. O schau, wie lieblich es duftet!  
Dächte man nicht, es sei in der Horen Quelle gebadet?  
Komm' nun her, Kissätha! Du melke sie! – Heda, ihr Geißen,  
Habt doch Ruh', mit den Possen! Der Bock wird über euch kommen!

M.

## II.

### Die Zauberin.

Auf! wo hast du den Trank? wo, Thestylis, hast du die Lorbeern?  
Komm', und wind' um den Becher die purpurne Blume des Schafes!  
Daß ich den Liebsten beschwöre, den Grausamen, der mich zu todts  
quält.

Ach! zwölf Tage schon sind's, seitdem mir der Bösewicht ausbleibt!  
Seit er fürwahr nicht weiß, ob am Leben wir oder gestorben!

Nie an der Thür' mehr lärmst mir der Unhold! Sicherlich lockte  
Anderswohin den flatternden Sinn ihm Eros und Kypris.

Morgenden Tags will ich zu Timagetus' Palästra,

Daß ich ihn seh', und was er mir anthut Alles ihm sage.

Jetzo mit Zauber beschwör' ich ihn denn. – O leuchte, Selene,  
Hold! Ich rufe zu dir in leisen Gesängen, o Göttin!

Rufe zur stygischen Hekate auch, dem Schrecken der Hunde,  
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut sie einhergeht.

Hekate! Heil! du Schreckliche! komm' und hilf mir vollbringen!

Laß unkräftiger nicht mein Werk sein, als wie der Kirke  
Ihres, Medeia's auch, und als Perimed'e's, der blonden.

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!

Mehl muß erst in der Flamme verzehrt sein! Thestylis, hurtig,  
Streue mir doch! wo ist dein Verstand, du Thörin, geblieben?

Bin ich, Verwünschte, vielleicht auch dir zum Spotte geworden?

Streu', und sage dazu: Hier streu' ich Delphi's Gebeine!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!

Mich hat Delphis gequält, so verbrenn' ich auf Delphis den Lorbeer.

Wie sich jetzo das Reis mit lautem Geknatter entzündet,

Plötzlich sodann aufflammmt und selbst nicht Asche zurückläßt,

Also müsse das Fleisch in der Lohe verstäuben dem Delphis.

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!

Wie ich schmelze dieß wächserne Bild mit Hilfe der Gottheit,

Also schmelze vor Liebe sogleich der Myndier Delphis;

Und wie die eherne Rolle sich umdreht durch Aphrodita,

Also drehe sich Jener herum nach unserer Pforte.

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Jetzt mit der Kleie gedämpft! – Du, Artemis, zwängest ja selber  
Drunten im Ais den eisernen Gott und starrende Felsen.

– Thestylis, horch, in der Stadt, wie heulen die Hunde! Im Dreiweg  
Wandelt die Göttin! Geschwind laß tönen das eherne Becken!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
– Siehe! wie still! Nun schweigt das Meer und es schweigen die Winde!  
Aber es schweigt mir nicht im innersten Busen der Jammer.  
Glühend vergeh' ich für den, der, statt zur Gattin, mich Arme  
Ha! zur Buhlerin macht', und der mir die Blume gebrochen.

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Dreimal spreng' ich den Trank, und dreimal, Herrliche, ruf' ich.  
Mag ein Mädchen ihm jetzt, ein Jüngling ihm liegen zur Seite,  
Plötzlich ergreife Vergessenheit ihn: wie sie sagen, daß Theseus  
Einst in Dia vergaß Ariadne, die reizendgelockte!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Roßwuth ist ein Gewächs in Arkadien, wenn es die Füllen  
Kosten, die flüchtigen Stuten, so rasen sie wild im Gebirge:  
Also möcht' ich den Delphis hieher zu dem Hause sich stürzen  
Sehen, dem Rasenden gleich, aus dem schimmernden Hof der Palästra!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Dieses Stückchen vom Saum hat Delphis am Kleide verloren:  
Schau, ich zerpfück's und werf' es hinein in die gierige Flamme.  
– Weh! unseliger Eros, warum wie ein Egel des Sumpfes  
Hängst du an mir und saugest mir all' mein purpurnes Blut aus!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Einen Molch zerstampf' ich und bringe dir morgen den Gifttrank.  
Thestylis, nimm dieß tückische Kraut und bestreiche die Schwelle  
Jenes Verräthers damit! (Ach fest an diese geheftet  
Ist noch immer mein Herz, doch er hat meiner vergessen!)  
Geh', sag' spuckend darauf: Hier streich' ich Delphis' Gebeine!

Roll', o Kreisel, und zieh' in das Haus mir wieder den Jüngling!  
Jetzo bin ich allein. – Wie soll ich die Liebe beweinen?  
Was bejammr' ich zuerst? Woher kommt alle mein Elend?  
– Als Korbträgerin gieng Eubulos' Tochter, Anaxo,  
Hin in Artemis' Hain; dort wurden im festlichen Umzug  
Viele der Thiere geführt, auch eine Löwin darunter.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
Und die thrakische Amme Theumarida (ruhe sie selig!)  
Unsere Nachbarin nächst am Haus, sie bat und beschwor mich,  
Mit zu sehen den Zug, und ich unglückliches Mädchen  
Gieng, ein herrliches Byssosgewand nachschleppend am Boden,  
Auch gar schön Klearista's Mäntelchen übergeworfen.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
Schon beinah' um die Mitte des Wegs, an dem Hause des Lykon,  
Sah ich Delphis zugleich mit Eudamippos einhergeh'n;  
Jugendlich blond um das Kinn, wie die goldene Blum' Helichryvos;  
Beiden auch glänzte die Brust weit herrlicher als du, Selene,  
Wie sie vom Ringkampf eben zurück, vom rühmlichen, kehrten.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
Weh! und im Hinschau'n gleich, wie durchzückt' es mich! jählings  
erkrankte

Tief im Grunde mein Herz; auch verfiel mir die Schöne mit Einmal.  
Nimmer gedacht' ich des Fests, und wie ich nach Hause gekommen,  
Weiß ich nicht; so verstörte den Sinn ein brennendes Fieber.  
Und ich lag zehn Tage zu Bett, zehn Nächte verseufzt' ich.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
Schon, ach! war mir die Farbe so gelb wie Thapsos geworden,  
Und mir schwanden die Haare vom Haupt; die ganze Gestalt nur  
Haut noch und Bein! Wen frug ich um Hilfe nicht? oder wo hauset  
Irgend ein zauberkundiges Mütterchen, das ich vergessen?  
Linderung ward mir nicht, und es gieng nur die eilende Zeit hin.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
Meiner Sklavin gestand ich die Wahrheit endlich und sagte:  
»Thestylis, schaffe mir Rath für dieß unerträgliche Leiden!  
Völlig besitzt mich Arme der Myndier. Geh' doch und suche,  
Daß du mir ihn ausspähst bei Timagetus' Palästra;  
Dorthin wandelt er oft, dort pflegt er gern zu verweilen.«

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!  
»Und sobald du ihn irgend allein triffst, winke verstohlen,  
Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu sprechen! – und bring ihn.«  
Also sprach ich, sie gieng, und brachte den glänzenden Jüngling  
Mir in das Haus, den Delphis. So wie ich ihn aber mit Augen  
Sah, wie er leichten Fußes herein sich schwang zu der Thüre –  
(Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!)

Ganz kalt ward ich zumal, wie der Schnee, und herab von der Stirne  
Rann mir in Tropfen der Schweiß, wie rieselnder Thau in der Frühe;  
Kein Wort bracht ich hervor, auch nicht so viel wie im Schlafe  
Wimmert ein Kindchen und lallt, nach der lieben Mutter verlangend  
Und ganz wurde der blühende Leib mir starr wie ein Wachsbild.

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!

Als der Verräther mich sah, da schlug er die Augen zu Boden,  
Setzte sich hin auf das Lager und redete sitzend die Worte:  
»Wenn du zu dir mich geladen in's Haus, noch eh' ich von selber  
Kam, nun wahrlich, so bist du zuvor mir gekommen, Simätha,  
Eben wie neulich im Lauf ich dem schönen Philinos zuvor kam.«

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!

»Ja bei'm lieblichen Eros, ich wär', ich wäre erschienen!  
Mit zwei Freunden bis drei, in der Dämmerung, liebenden Herzens,  
Tragend die goldenen Aepfel des Dionysos im Busen,  
Und um die Schläfe den Zweig von Herakles' heiliger Pappel,  
Rings durchflochten das Laub mit purpurfarbigen Bändern.«

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!

»Ward ich dann freundlich empfangen, o Seligkeit! Wisse, bei unsfern  
Jünglingen allen da heiß' ich der Schöne, ich heiße der Leichte:  
Doch mir hätte genügt, dir den reizenden Mund nur zu küssen.  
Wieset ihr aber mich ab und verschloss't mit dem Riegel die Pforte,  
Sicherlich kamen dann Aexte zu euch und brennende Fackeln.«

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!

»Jetzo gebühret zuerst mein Dank der erhabenen Kypris;  
Nächst der Himmlischen hast du mich dem Feuer, o süßes  
Mädchen entrissen: hierher in dein Kämmerchen riefest du Delphis,  
Halb schon verbrannt. Denn Eros, fürwahr viel wildere Gluthen  
Schüret er oft, als selbst in Lipara's Esse Hephästos.«

Sieh, o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!

»Jungfrau'n treibt sein wüthender Brand aus einsamer Kammer,  
Frauen empor aus dem Bett, das vom Schlummer des Gatten noch warm  
ist!«

Also sagte der Jüngling, und ich, zu schnelle vertrauend  
Faßt' ihm leise die Hand und sank auf das schwellende Polster.  
Bald war Leib an Leib wie in Wonne gelös't, und das Antlitz  
Glühte mehr denn zuvor und wir flüsterten hold mit einander.  
Daß ich nicht zu lange dir plaudere, liebe Selene:

Siehe, gescheh'n war die That, und wir stilleten Beide die Sehnsucht.  
Ach, kein Vorwurf hat mich von ihm, bis gestern, betrübet,  
Ihn auch keiner von mir. Nun kam zu Besuch mir die Mutter  
Meiner Philista, der Flötenspielerin, und der Melixo,  
Heute, wie eben am Himmel herauf sich schwangen die Rosse,  
Aus dem Okeanos führend die rosenarmige Eos;  
Und sie erzählte mir Vieles, auch daß mein Delphis verliebt sei.  
Ob ein Mädchen ihn aber, ein Jüngling jetzt ihn gefesselt,  
Wußte sie nicht; nur, daß er mit lauterem Wein sich den Becher  
Immer für Eros gefüllt, daß er endlich in Eile gegangen,  
Auch noch gesagt, er wolle das Haus dort schmücken mit Kränzen.  
Dieses hat mir die Freundin erzählt und sie redet die Wahrheit.  
Dreimal kam er vordem und viermal, mich zu besuchen,  
Setzte, wie oft! bei mir das dorische Fläschchen mit Oel hin:  
Und zwölf Tage nun sind's, seitdem ich ihn nimmer gesehen.  
Hat er nicht anderswo Süßes entdeckt und meiner vergessen?  
Jetzo mit Liebeszauber beschwör' ich ihn; aber wofern er  
Länger mich kränkt – bei den Mören! an Aïdes' Thor soll erklopfen!  
Solch' ein tödtliches Gift ihm bewahr' ich hier in dem Kästchen;  
Ein assyrischer Gast, o Königin, lehrt' es mich mischen.

Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos lenke die Rosse,  
Himmlische! Meinen Kummer, den werd' ich fürder noch tragen.  
Schimmernde Göttin, gehabe dich wohl! Fahrt wohl auch ihr andern  
Sterne, so viele der ruhigen Nacht den Wagen begleiten.

M.

### III.

## Amaryllis.

Auf! Ich gehe, mein Lied Amaryllis zu singen. Die Ziegen  
Weiden am Berg indeß, und Tityros mag sie mir hüten.

Tityros, du mein Freund, mein trautester, weide die Ziegen!  
Führe sie d'rauf an den Quell mir, Tityros; doch vor dem weißen  
Bock dort nimm dich in Acht, vor dem Libyer, denn er ist stößig.

Ach, Amaryllis, du süße, warum nicht mehr aus der Grotte  
Guckst du wie sonst, und nennst mich dein Schätzlein? Bist du mir  
böse?

Dünkt dir die Nase zu platt an mir, in der Nähe gesehen,  
Mädchen? zu lang mein Bart? O du ruhst nicht, bis ich mich hänge!

Hier zehn Aepfel für dich, sieh her! Ich pflückte sie droben,  
Wo du mich pflücken geheißen, und andere bring' ich dir morgen.

Schau doch, was ich erleide für Herzensqualen! O wär' ich  
Doch die summende Biene, so flög' ich zu dir in die Grotte,  
Schlüpfte durch's Epheulaub und das dicht aufschießende Farrnkraut.

Jetzo kenn' ich den Eros! Ein schrecklicher Gott! an der Löwin  
Brüsten gesäugt; ihn erzog im wilden Gebirge die Mutter.  
Ganz durchglühet er mich und verzehrt mir das Mark im Gebeine.

Nymph' mit lachendem Blick! du steinerne! du mit den schwarzen  
Augenbrau'n, o laß im Arme des Hirten dich küssen!  
Süße Wonne gewährt auch selber der nichtige Kuß schon.

Wart'! in Stücke zerreiß' ich den Kranz auf der Stelle, du willst es,  
Den ich trage für dich, Amaryllis, den schönen, von Epheu,  
Rings mit knospenden Rosen durchwebt und würzigem Eppich.

Ach, was soll ich beginnen? Ich Armer! – So hörst du denn gar  
nicht?

Gut – ich werfe mein Fellkleid weg und spring' in die Fluthen  
Gleich, da hinab, wo Olpis, der Fischer, die Thunne belauert.  
Bin ich des Todes auch nicht, doch wirst du dich freuen des Anblicks.

Ob du mich liebest, versucht' ich noch jüngst und erfuhr es zu gut  
nur:

Denn es versagte den Knall das angeschlagene Mohnblatt:  
Ganz matt gieng es entzwei, am fleischigen Arme zu welken.

Auch was Agröö gesagt, die Siebwahrsagerin, neulich,  
Als sie Aehren sich las im Rücken der Schnitter, bewährt sich:  
Brünstig hieng' ich an dir, doch gar nichts fragest du mir nach.

Wisse, die Geiß, die weiße, mit Zwillingen, zog ich für dich auf,  
Mermnon's bräunliches Mädchen, Erithakis, hätte sie gerne,  
Und ich gebe sie der, dieweil du meiner nur spottest.

Halt! da hüpfet mein Auge, das rechte, mir! Soll ich sie doch noch  
Seh'n? Ich will an die Pinie hier mich lehnen und singen.  
Ist sie doch nicht von Stein, vielleicht sie thut einen Blick her.

Als Hippomenes einst zur Braut sich wünschte die Jungfrau,  
Lief er mit Aepfeln in Händen den Wettkauf, und Atalanta,  
Im Hinschauen entbrannte, wie versank sie ganz in die Liebe!

Trieb doch die Heerde vom Othrys daher der Seher Melampus  
Froh gen Pylos zuletzt, und es lag in den Armen des Bias  
Endlich die reizende Mutter der sinnigen Alphesiböa.

Hat nicht, der im Gebirge die Schafe geweidet, Adonis,  
Selbst Kythereia, die schöne, gebracht zum äußersten Wahnsinn,  
Daß sie nimmer vom Busen ihn ließ, auch als er nun todt lag?

Mir sei selig gepriesen Endymion, welchen der tiefe  
Schlaf umfieng, und selig Iasion, trautes Mädchen,  
Denn er genoß, was nimmer den Ungewieheten kund wird.

Wehe! wie schmerzt mir das Haupt! Dich kümmert es nicht. So  
verstumme.

Nun mein Gesang. Hier lieg' ich, da mögen die Wölfe mich fressen!  
Wahrlich, das wird dir süß eingeh'n wie Honig dem Gaumen!

M.

## IV.

### Die Hirten.

Battos.

Sag' wir, Korydon, wessen die Kühe da sind? Des Philondas?

Korydon.

Nicht doch; sie sind Aegon's, der mir sie zu weiden vertraut hat.

Battos.

Nun, und du melkst sie doch unter der Hand nach einander am Abend?

Korydon.

Ja, wenn der Alte die Kälber nicht aufzög' und mich bewachte.

Battos.

Aber der Kuhhirt selber, wohin denn kam er auf einmal?

Korydon.

Weiß du noch nicht? Ihn nahm ja der Milon mit zum Alpheos.

Battos.

Ist dem Menschen je auch Salböl vor die Augen gekommen?

Korydon.

Doch dem Herakles, sagen sie, käm er an Kraft und Gewalt gleich.

Battos.

Mir auch sagte die Mutter, ich sei m e h r als Polydeukes.

Korydon.

Zwanzig Schafe denn nahm er, die Hacke zur Hand, und so gieng er.

Battos.

Wenn nur Milon den Wolf auch beredete, gleich da zu würgen!

Korydon.

Unablässig verlangen nach ihm mit Brüllen die Kühe.

Battos.

Armes Vieh! war dir kein besserer Hirte zu finden?

Korydon.

Arm, ja gewiß! da geh'n sie umher und wollen nicht weiden.

Battos.

Seh' mir einer die Färse! nicht mehr fürwahr als die Knochen  
Blieben ihr. Ob sie vom Thau nur lebt, als wie die Cikade?

Korydon.

Nein, bei Gää! Ich führe sie bald am Aesaros zur Weide,  
Reich' ihr dabei wohl selber ein Büschel des zartesten Grases,  
Bald auch tummelt sie sich auf den schattigen Höh'n des Latymnos.

Battos.

Und der Stier da, der röthliche! mein doch! Solch' ein Gerippe  
Möcht' ich den Lampriern wünschen, dem hungerleidigen Völklein,  
Wenn sie einmal ein Opfer der Here haben zu bringen.

Korydon.

Aber ich treib' ihn stets nach dem Meersumpf und auf den Physkos,  
Auch an Neäthos' Bord, wo die herrlichsten Kräuter gedeihen,  
Dürrwurz, sammt Geißweizen, und die balsamreiche Melisse.

Battos.

Ach, unseliger Aegon, dir wandern die Kühe zum Hades,  
Während du nur auf den leidigen Sieg die Gedanken gestellt hast!  
Und die Syringe (du klebstest sie selbst), nun wird sie verschimmeln.

### Korydon.

Nein, die nicht, bei den Nymphen! denn als er nach Pisa hinabzog,  
Ließ er sie mir zum Geschenk. Auch ich, fürwahr, bin ein Sänger.  
Stimm' ich doch Glauka's Lieder und Pyrrhos' lieblich genug an.  
Kroton preist mein Gesang! O herrliche Stadt Zakynthos!  
Und die östliche Kuppe Lakinion! dort wo der Faustheld  
Aegon einmal allein an achtzig Kuchen verzehrte.  
Dort auch schleppt' er den Stier, bei'm Huf ihn packend, herunter  
Von dem Gebirg' und bracht' als Geschenk ihn dar Amaryllis.  
Laut aufschrieen die Frau'n, doch der Kuhhirt lachte vergnüglich.

### Battos.

Ach, Amaryllis! wenn gleich nun todt, dich trag' ich allein doch  
Immer im Sinn! Wie die Ziegen mich freuen, so freuetest du mich,  
Liebliche, die nun dahin! Weh, wehe! zu hart ist mein Schicksal!

### Korydon.

Muth, o Battos! Es kann sich mit dir leicht morgen schon bessern.  
Hoffnung geht mit dem Leben, im Tod erst endet die Hoffnung.  
Zeus auch regnet einmal, ein andermal blicket er heiter.

### Battos.

Ja, das ist wahr. – Ei, wirf dort unten die Kälber! am Oelbaum  
Fressen sie Laub! das verruchte Gezücht', das! Sit – da! du Weißer!

### Korydon.

Sit – da! Hinauf den Hügel, Kymätha! nun, wirst du nicht hören?  
Wart', ich komme! bei'm Pan, das wird dir übel vergolten,  
Trollst du nicht dort weg. – Schau doch, nun schleicht sie sich dahin!  
Hätt' ich den Krummstab nur bei der Hand, wie wollt' ich dich bläuen!

### Battos.

Korydon, sieh doch, um Zeus, hierher! Da fuhr mir ein Stachel  
Unter dem Knöchel gerade hinein! Die unbändigen Disteln  
Auch, überall da herum! O fahre das Kalb in's Verderben!  
Während ich hinter ihr drein war, fieng ich das. Siehst du dergleichen?

Korydon.

Ja, schon hab' ich ihn hier mit den Nägeln gepackt, und da ist er!

Battos.

Ei, wie ein winziger Stich, und zähmt so mächtigen Lümmel!

Korydon.

Steigst du wieder herauf in's Gebirg', so gehe nicht barfuß  
Mehr; im Gebirg' sind Dorn und stachlige Sträucher zu Hause.

Battos.

Sage mir, Korydon, hat es dein Graukopf immer mit jenem  
Lockeren Dirnlein noch, mit dem Schwarzaug' mein' ich, wie vormals?

Korydon.

Ho, das glaub' ich, du Narr! Noch gar nicht lang, daß ich selber  
Ihn an der Stallwand traf, just da er wieder am Werk war.

Battos.

Nun, Glück zu, du bockischer Alter! Dir wird es kein Satyr,  
Kein dünnbeiniger Pan in diesem Stücke zuvorthun!

M.

# V.

## Komatas und Lakon.

Komatas.

Kommt mir ja nicht dem Schäfer zu nah', ihr Ziegen, ich rath' euch!  
Lakon aus Sybaris ist's: er maus'te mir gestern ein Geißfell.

Lakon.

Sit – da! werdet ihr mir von dem Quell wegbleiben, ihr Lämmer!  
Kennt ihr ihn nicht, der unlängst die Syringe mir stahl, den Komatas?

Komatas.

Welche Syringe? Wann hattest du jemals, Knecht des Sibyrtas,  
Eine Syring' im Besitz? Dir also wär's nicht genug mehr,  
Daß du mit Korydon was auf der Halmpfeif' schnarrest wie immer?

Lakon.

Die mir Lykon verehrte, du Edelgebor'ner! Doch welches  
Fell nahm Lakon dir mit? Das möcht' ich wissen, Komatas.  
Hat doch Eumaras, dein Herr, selbst keines dergleichen zum Bette.

Komatas.

Das mir Krokylos gab, das scheckige, als er den Nymphen  
Neulich geopfert die Geiß. Du, Nissiger, wolltest schon damals  
Bersten vor Neid, und ruhtest auch nicht seitdem, bis ich blutt war.

Lakon.

Nein, beim Pan, dem dieß Ufer gehört! der Sohn der Kaläthis,  
Lakon, er raubte dir nicht dein Fell, Freund! oder ich will hier  
Gleich von dem Fels wahnsinnig hinab in den Krathis mich stürzen!

Komatas.

Nein! bei den Nymphen des Sumpfs, du Redlicher, sei es geschworen –  
(Und ich wünsche sie hold mir gesinnt und gnädig für immer)

Keineswegs hat deine Syringe Komatas gestohlen!

Lakon.

Wenn ich dir glaube, so mögen die Schmerzen des Daphnis mich treffen!

– Auf jetzt! willst du zum Preis ein Böcklein setzen? (es ist ja Nichts so Großes) – ich biete die Wett', und singe dich nieder.

Komatas.

Trat doch die Sau mit Athenen in Wettkampf. Siehe, da steht mein Böcklein! so setz' ein gemästetes Lamm zum Preise dagegen.

Lakon.

Wie, du Fuchs, das hieße dir wohl ganz richtige Theilung, Das? Wer schiert denn Zotten für Wolle? und geht an der jungen Ziegenmutter vorbei, um die garstige Hündin zu melken?

Komatas.

Wer sich, wie du, so gewiß schon des Siegs hält, wenn er als Wespe Plump mit Gesums die Cikade bekämpft. Indessen, das Böcklein Dünkt dir zu schlecht: sieh, hier ist ein Bock: wohlan, so beginne.

Lakon.

Eilt es dir so? dich brennt ja kein Feu'r! Weit lustiger wär' es, Unter dem Waldoleaster im Busch da drüben zu singen, Wo schön kalt das Gewässer daher rauscht, wo es an Gras nicht Fehlt, noch an Moos zum Sitz und wo Feldheimengeschwätz ist.

Komatas.

O mir eilet es nicht! Mich ärgert nur, daß du so frech kannst Grad' in das Aug' mir schau'n, du, den ich vor Zeiten als Bübchen Selber gelehrt. Wo blieb mein Dank? Ich wollte, du zögest Wolfsbrut auf, Hundsbrut, und würdest gefressen von ihnen!

Lakon.

Nun, wann lernt' ich denn je, wann hört' ich irgend was Gutes, Daß ich noch wüßte, von dir, du neidischer, alberner Knorp du?

Komatas.

Damals, als ich von hinten dich kriegte! Du schriest, und die Ziegen  
Meckerten alle dazu und der Geißbock war so geschäftig!

Lakon.

Gründlicher sollst du dereinst nicht verscharrt sein, Krummer, als du  
mich

Damals kriegtest! Nur zu, komm' her! Nun singst du dein Letztes!

Komatas.

Nein, ich komme dir nicht. Da grünt's von Eichen und Galgant;  
Und schön summen da rings um die Honigkörbe die Bienen;  
Auch zwei kühlige Quellen ergießen sich, und von den Bäumen  
Zwitschern die Vögel; ein Schatten ist hier, dagegen ist deiner  
Nichts, und die Pinie wirft aus der Höhe mir Zapfen herunter.

Lakon.

Aber du trätest bei mir auf Lammvließdecken und Wolle,  
Weicher wie Schlaf, wenn du kämst. Die Geißbockfelle bei dir da  
Sind abscheulicher noch von Geruch beinah' wie du selber.  
Einen geräumigen Krug weißschäumender Milch für die Nymphen  
Stell' ich dar, und einen gefüllt mit lieblichem Oele.

Komatas.

Giengest du her, auf das zärteste Farrnkraut würdest du treten  
Und auf blüh'nden Polei; ich spreitete Felle von Ziegen  
Unter, wohl viermal so weich als die Lammvließdecken bei dir sind.  
Aber zum Opfer dem Pan stell' ich acht Kannen mit Milch vor,  
Und acht Schalen, gefüllt mit honigtriefenden Scheiben.

Lakon.

Gut, so singe du dort dein Feldlied, kämpfe von dort her!  
Nimm dir den eigenen Sitz bei deinen Eichen! Doch wer ist,  
Frag' ich nun, Richter? Ich wollte, Lykopas käme, der Kuhhirt!

Komatas.

Nicht noth thuts' mir um den im mindesten. Aber es holzet  
Einer da drüben bei dir, er sammelt sich Heiden zu Bündlein:

Bist du's zufrieden, so rufen den Mann wir her, er ist Morson.

Lakon.

Mein'thalb.

Komatas.

Rufe du ihn!

Lakon.

He, Landsmann! Komm' doch ein wenig,  
Und hör' uns. Wir streiten da, welcher von Beiden dem Andern  
Käme zuvor im Gesang; nun richte du, wackerer Morson;  
Weder mir zu Gefallen, noch daß du diesen begünstigt.

Komatas.

Ja, bei den Nymphen! ja wohl, Freund Morson, gib dem Komatas  
Nichts voraus, doch räum' auch dem Andern nicht über Verdienst ein.  
Dort die Heerde gehört dem Thurier, Freund, dem Sibyrtas,  
Und hier siehst du die Ziegen des Sybariten Eumaras.

Lakon.

Aber, beim Zeus, wer fragte dich denn, du Wicht, ob die Heerde  
Dort dem Sibyrtas gehört, ob mein? Ei über den Schwätzer!

Komatas.

Ehrlicher Freund, ich rede die Wahrheit gern, und das Großthun  
Lieb' ich nicht, du aber, du bist ein giftiger Zänker.

Lakon.

Nun – sing', wenn du was kannst, und laß mir lebendig den Mann doch  
Wieder zur Stadt! O Päan! ein Schwatznarr bist du, Komatas.

Komatas.

Mir sind freundlich die Musen, ja freundlicher noch wie dem Sänger  
Daphnis; ich habe noch jüngst ein Zicklein ihnen geopfert.

Lakon.

Mich hat Apollon erwählt zum Liebling; ich weide den schönsten  
Widder für ihn, denn die Karneen sind vor der Thüre nun wieder.

Komatas.

Zwillinge warfen die Ziegen, nur zwei nicht; alle die melk' ich;  
Sieht's mein Mädchen, – o Armer, so ruft sie, melkst du alleine?

Lakon.

Ho! dem Dutzende nach füllt Lakon die Körbe mit Käse,  
Und auf blumiger Wiese den zartesten Knaben umarmt er.

Komatas.

Zärtlich bereits mit Aepfelchen wirft Klearista den Hirten,  
Treibt er die Ziegen vorbei, und wispert ihm heimlich ein Wort zu.

Lakon.

Kratidas brennt mir im Herzen, der glatte! Von selber dem Schäfer  
Eilt er entgegen, ihm fliegt das glänzende Haar um den Nacken.

Komatas.

Aber man wird Hambutten doch nicht, und wird Anemonen  
Nicht mit den Rosen vergleichen, die blüh'n am Gartengehege!

Lakon.

Eicheln mit Berg-Süßäpfeln auch nicht; in trockene Hülsen  
Steckt sie der Baum; doch diese sind schon von außen wie Honig.

Komatas.

Und ich bringe dann gleich ein Ringeltaubchen dem Mägdlein,  
Aus dem Wachholdergebüscht; dort brütet es oben im Neste.

Lakon.

Kratidas aber bekommt weichflockige Wolle zum Mantel  
Von mir geschenkt, sobald ich mein Schaf, mein schwarzes, geschoren.

Komatas.

Heda! vom Oelbaum fort, ihr gelüstigen! da ist die Weide!  
Hier an dem Abhang hin, wo es voll steht mit Tamarisken.

Lakon.

Willst du mir weg von der Eiche, du, Konaros, und du, Kynätha?  
Dorthin suchet euch Futter, dem Aufgang zu, wie Phalaros!

Komatas.

Mein ist ein Melkgeschirr, ein cypressenes, mein auch ein Mischkrug,  
Den Praxiteles schnitzt', ich spare sie beide dem Mädchen.

Lakon.

Und mir dienet ein Hund bei der Heerde, der würget die Wölfe;  
Diesen verehr' ich dem Knaben: er jagt dann wacker das Wild ihm.

Komatas.

Allzeit schnellt ihr mir über den Zaun, Heuschrecken, am Weinberg!  
Daß ihr mir ja nicht die Reben beschädiget, weil sie noch zart sind!

Lakon.

Seht mir doch, ihr Cikaden! der Geißhirt, was er sich angreift,  
Weil ich ihn reize! So pflegt ihr selber zu reizen die Schnitter.

Komatas.

Feind den Füchsen bin ich, den wolligen Schwänzen, die Mikon's  
Weinberg immer besuchen am Abende, Trauben zu naschen.

Lakon.

Ebenso feind ich dem Käfergezücht', das an des Philondas  
Feigen sich macht, und auf und davon dann geht mit dem Winde.

Komatas.

Weiße du noch, wie ich zu Leib' dir ging, und wie du mit Grinsen  
Hin und her dich wandest, so schön, an der Eiche dich haltend?

Lakon.

Nein, nichts weiß ich davon; doch wie einmal dich Eumaras  
Dort anband und dich weidlich gegerbt, das denkt mir noch gar wohl.

Komatas.

Morson, hast du gemerkt? hier steigt schon Einem die Galle.  
Geh' doch, hole mir Skillen vom Grab, recht trockene, hurtig!

Lakon.

Uebel empfand hier Einer den Treff; du siehst es doch, Morson?  
Lauf' an den Hales geschwind und grabe mir tüchtige Knollen!

Komatas.

Himera ströme mir Milch statt Wasser! O Krathis und du sollst  
Purpurn fließen von Wein, und das Weidicht trage mir Früchte!

Lakon.

Honig mir ströme der Quell Sybaritis! da soll in der Frühe  
Lauteren Seim für Wasser das Mädchen sich schöpfen im Eimer.

Komatas.

Kytisos können bei mir und Aegilos weiden die Ziegen,  
Mastixlaub streu' ich und Arbutus ihnen zum Lager.

Lakon.

Aber den Schafen bei mir zur Sättigung wächset Melisse  
Ringsum, häufig auch blüht, wie Rosen zu schauen, der Kistos.

Komatas.

Nicht mehr lieb' ich Alkippe; sie gab kein Küßchen mir neulich,  
Hold bei den Ohren mich fassend, als ich ihr brachte die Taube.

Lakon.

Aber ich lieb', ich liebe Eumedes! Als ich unlängst ihm  
Meine Syring' hingab, wie anmuthvoll er mich küßte!

Komatas.

Lakon, die Nachtigall streitet fürwahr wohl nicht mit der Elster,  
Noch mit dem Wiedhopf füglich der Schwan – Armseliger Zänker!

Morson.

Stille gebiet' ich dem Schäfer nunmehr. Hiermit, o Komatas,  
Schenkt dir Morson das Lamm. Doch wann du den Nymphen es opferst,  
Sende dem Morson auch des leckeren Fleisches ein Stückchen.

Komatas.

Ja, das send' ich bei'm Pan! Hellauf, ihr Böcke! nun soll mir  
Jubeln die Heerde zumal! Ich selbst, ich lache die Haut mir  
Ueber den Schäfer da voll, den Lakon! Hab' ich ihm doch noch  
Abgewonnen das Lamm! Ich möcht' in den Himmel ja springen!  
Macht euch lustig, o Ziegen, ihr hörnergeschmückten! Ich führe  
Morgen euch alle gesammt zum Bad im Quell Sybaritis.  
– Heda, du Weißbalg dort, du stößiger, wo du mir anrührst  
Eine Geiß, ich schlage dich lahm, noch eh' ich den Nymphen  
Schlachte das Lamm. – Da ist er schon wieder! Nun, wenn dir das  
hingeht  
Dießmal, will ich Melanthios heißen und nimmer Komatas!

M.

## VI.

### Die Rinderhirten.

Daphnis, der Hirt, und Damötas weideten einst auf demselben  
Platze die Rinder zusammen, Aratos. Der Eine war röthlich  
Schon um das Kinn, wo dem Andern noch Milchhaar sproßt'. An der  
Quelle

Jetzo sitzend im Sommer am Mittag, sangen sie Beide.  
Daphnis zuerst hub an, denn zuerst auch bot er die Wette.

#### Daphnis.

Schau, Polyphemos! da wirft Galateia die Heerde mit Aepfeln  
Dir, und Geißhirt schilt sie dich, »o du stockiger Geißhirt!«  
Doch du siehst sie nicht an, Unseliger; sondern du sitzest  
Nur süß flötend für dich. O sieh, da wirft sie schon wieder,  
Nach dem Hüter der Schafe, dem Hund; der bellet und blicket  
Starr in das Meer, und es zeigen die Nymphe die lieblichen Wellen,  
Saust am Gestad' aufrauschend, wie unter der Fluth sie daherläuft.  
Gib nur Acht, daß er ihr nicht gar in die Füße noch fahre,  
Wann aus dem Meer sie steigt, und den blühenden Leib ihr zerfleische!  
Lüstern schon läßt sie von selbst sich herbei, und spielt, wie der Distel  
Trockenes Haar sich wiegt, wann der liebliche Sommer es dörret;  
Bist du zärtlich, sie flieht, unzärtlich, und schau, sie verfolgt dich.  
Ja von der Linie rückt sie den Stein. Denn, weißt du, die Liebe  
Nimmt ja was unschön ist gar oft für schön, Polyphemos.

Jetzo hub auch Damötas sein Vorspiel und den Gesang an.

#### Damötas.

Ja, bei'm Pan, ich hab' es geseh'n, wie sie warf in die Heerde!  
Nicht fehl schaute mein Süßes, mein Einziges (das mir auch bleibt  
Lebenslang, so verhoff' ich, und Telemos trage das Unglück  
Selber nach Haus, der böse Prophet, und behalt' es den Kindern!) –  
Aber ich ärg're sie wieder dafür und bemerke sie gar nicht,  
Sag' auch, ein anderes Mägdelein hätt' ich. Wenn sie das höret,

Päan! wie eifert sie dann und zergrämt sich! wild aus der Meerfluth  
Springt sie hervor und schaut nach der Höhle dort und nach der Heerde.  
Ließ ich doch selber den Hund auf sie bellen. Denn als ich sie liebte,  
Pflegt' er freundlich zu winseln, die Schnauz' an die Hüfte ihr legend.  
Sieht sie mich also thun, vielleicht da schickt sie noch Boten  
Mir auf Boten. Doch schließ' ich die Thür', bis die schwört, daß sie  
selber

Hier auf der Insel mir köstlich das Brautbett wolle bereiten.  
Traun, ich bin von Gestalt auch so unhold nicht, wie sie sagen.  
Denn ich schaut' in das Meer unlängst, wie es ruhig und still war:  
Schön da stellte mein Bart sich dar, auch mein einziger Lichstern  
Ließ ganz schön, wie mir wenigstens daucht', und es strahlten,  
gespiegelt,  
Weißer die Zähne zurück wie Schimmer des parischen Marmors.  
Daß kein schädlicher Zauber mir beikäm', spuckt' ich mir dreimal  
Gleich in den Busen. Die alte Kotyttaris lehrte mich Solches.

Hiermit endigend küßte Damötas den Daphnis; die Pfeife  
Schenkt' ihm dieser, und er ihm die künstliche Flöte dagegen.  
Pfeifend stand nun Damötas, es flötete Daphnis der Stierhirt,  
Und rings tanzeten jetzt im üppigen Grase die Kälber.  
Sieger jedoch war Keiner, denn fehllos sangen sie Beide.

M.

## VII.

### Das Erntefest.

Jüngsthin war's, als ich selbst und Eukritos gegen den Haleus  
Schlenderten weg von der Stadt und mit uns als Dritter Amyntas  
Denn für die Ernte begiengen der Deo Fest Phrasidamos  
Und Antigenes, Söhn' des Lykopeus, edel wie Etwas  
Das aus der Vorzeit stammt, von der Klytia und von dem Chalkon  
Selbst, der einstens Burinna, den Quell, mit dem Fuße hervorzwang,  
Mächtig das Knie anstemmend dem Felsblock; her um ihn haben  
Zum breitschattigen Hain sich Pappeln verwoben und Ulmen,  
Thürmend ein laubig Gewölb' hoch auf aus grünenden Blättern. --  
Noch nicht hatten den Weg wir halb vollendet, noch zeigte  
Nicht sich des Brasillas Grab, als wir durch günstige Musen  
Einen Kydonier trafen, des Weges erwünschten Genossen.  
Lykidas war sein Name, ein Geißhirt; keiner auch hätt' ihn.  
Wenn er ihn sah, mißkannt, denn völlig erschien er ein solcher.  
Deckte des haarigen doch und dichtdurchzotteten Bockes  
Weißliches Fell ihm die Schultern, noch duftend vom Labe, vom  
frischen;  
Rings auch war um die Brust ein verschossen Gewand ihm geschnüret  
Mit dem geflochtenen Gurt, und den ölbäumholzenen Krummstab  
Hatte die Rechte umfaßt. Da begann er mit freundlichem Spotte,  
Lächelnden Aug's (doch hielt er das Lachen zwischen den Lippen):  
Nun, Simichides, wohin um Mittag schleppst du die Beine,  
Jetzt wo selber die Eidechs schlummert im Dornengehege,  
Und nicht Lerchen einmal mit buschiger Haube umherzieh'n?  
Eilst du, zum Schmause geladen? wie oder zur Kelter von Einem  
Dort aus der Stadt fort jagst du, da unter dem wandelnden Fuß dir  
Jeglicher Stein aufschreit, von wuchtigen Schuhen gestoßen?

Und ich erwiederte ihm: Freund Lykidas, Alle behaupten,  
Daß in der Syrinx du weit vor sämmtlichen Hirten emporragst,  
Und vor den Mähenden weit. Das freut mich recht in der Seele,  
Ob ich der Meinung auch bin, ich dürfe mich neben dich stellen.

Aber uns führet der Weg zum Feste der Garben; vertraute Männer bestellen ein Mahl der Demeter, der prächtig umhüllten, Erstlinge ihres Ertrags; denn hoch aufsteigenden Maßes Hat mit ergiebigem Korne die Göttin die Tennen gefüllt. D'rum wohllan (da gemeinsam der Pfad und gemeinsam der Tag ist), Singen wir Hirtengesang! Lust bringt wohl Einer dem Andern. Ward doch ich auch der Musen erklingende Stimme, mich nennen Alle den besten der Sänger, doch kein Schnellgläubiger bin ich; Nein fürwahr; denn nimmer, so dünk't mir, trüg' ob dem wackern Sikelossohn ich's davon, ob dem Samier oder Philetas In dem Gesange; ein Frosch würd' Kampf mit Cikaten ich wagen. Also sagt' ich behutsam, doch jener mit freundlichem Lächeln, Nimm hier, sprach er, den Stab, ich schenk' ihn dir, weil, für die Wahrheit

Du so völlig gewachsen, ein Ausschlag bist aus Kronion. Wie mir im Herzen verhaßt ist der Zimmerer, welcher sich d'ran macht Aufzurichten ein Haus wie Oromedon's ragender Bergkulm, So All' was vom Geflügel der Musen, dem Sänger von Chios Krächzend den Gegengesang, in vergeblichem Ringen sich abmüht. Aber wohllan, laß eilig uns Lieder der Hirten beginnen, Mein Simichid'; ich selbst .... o sieh, ob dir es gefalle, Lieber, das Liedchen, so jüngst ich über den Bergen gedichtet.

»Glückliche Fahrt sei gewährt dem Ageanax nach Mitylene, So wann westlichen Zicklein die triefenden Wogen der Südwind Zujagt, als wann Orion den Fuß dem Okeanos aufsetzt, Falls er den Lykidas je aus der sengenden Glut Aphrodite's Rettet, denn heiß nach Jenem verzehrt mir den Busen die Sehnsucht. Niedrigen mögen zum Bett Halkyonen die Wogen des Meeres, Südwind ebnen und Ost, der schüttelt die Tange des Abgrunds; Halkyonen, am liebsten des Nereus bläulichten Töchtern Von dem Gevögel zusammt, das Beute sich holt aus der Salzflut! Sei zur begonnenen Fahrt dem Ageanax nach Mitylene Alles geneigt, und gelang' er in wohl einlassenden Hafen. An dem Tag dann werd' ich, von Dill mir oder von Rosen Oder Levkoien den Kranz um die Schläfe beständig bewahrend, Den pteleatischen Wein aus dem Krüge, dem mischenden, schöpfen, Gegen das Feuer gelehnt; drin sei mir die Bohne geröstet,

Armhoch werde daneben das schwellende Lager gethürmet  
Aus des Asphodelos Kraut, dem gekräuselten Eppich und Dürrwurz,  
Und ich trinke behaglich, Ageanax immer im Sinne,  
Stets an dem Kelche die Lippen, hinunter bis tief auf die Hefe.  
Flöten auch sollen mir dann zwei Hirten, der Ein' aus Acharnä,  
Und aus Lykope der And're; daneben soll Tityros singen,  
Wie für Xenea Daphnis in Lieb' einst glühte, der Kuhhirt,  
Wie das Gebirg' er umschweifte und mit ihm klagten die Eichen,  
Die an des Himera Strom hin wachsenden über den Ufern,  
Als er wie Schnee hinschmolz auf den ragenden Höhen des Hämos,  
[Oder des Rhodope, Athos, des Kaukasos, welcher die Welt schließt].  
Singen auch soll er, wie einst in der Lade den Hirten der Ziegen  
Lebend verschlossen gehalten des Hausherrn frevelnder Muthwill',  
Wie ihn vom Kleefeld dann stumpfnasige Bienen genähret,  
Kommend mit saftigen Blüthen zur würzigen Cedernumsargung,  
Weil in den Mund ihm die Musen die Süße des Nektars gegossen.  
Einzigbeglückter Komatas, so Wonniges hast du erfahren;  
Du in die Lade verschlossen und du von dem Honige, den dir  
Bienen gebracht, dich nährend hast so durchdauert den Frühling.  
Daß du mit mir noch hättest gezählt in der Lebenden Reihe!  
Dir hätt' ich im Gebirge die prunkenden Ziegen geweidet,  
Hörend auf deinen Gesang, wie bald an Eichen gelehnet  
Bald an Föhren, du süß ihn ausgoß'st, frommer Komatas!«

So viel sprach er und schwieg, und ihm zur Erwiederung nahm  
d'rauf

Also selbst ich das Wort: Mein Lykidas, anderes Viele  
Lehrten die Nymphen auch mich, als die Rinder am Berg ich geweidet,  
Treffliches, welches vielleicht zum Throne des Zeus das Gerücht trug;  
Aber das Beste von Allem ist das, womit, dich zu ehren,  
Jetzt ich beginne; so hör' denn, ein Freund ja bist du der Musen.

»Eros hat wohl genies't dem Simichides! wahrlich der Arme  
Sehnt nach der Myrto sich, wie nach Frühling dürstet die Heerde.  
Aber dem trausten Freund von Jenem, Aratos, ist Liebe  
Tief in den Busen gedrungen zu lieblichem Knaben; Aristis  
Weiß es (der herrliche Mann, der vortrefflichste, welchem Apollon  
Selbst nicht schälte das Lied, das kläng' zur Laute am Dreifuß),

Wie durch Mark und Gebein für den Liebling Aratos erglühet.  
Diesen, o Pan, du Eigner von Homole's lieblichen Auen,  
Dräng' von selbst ungerufen dem Liebenden du in die Arme,  
Sei es Philinos, der weich hin Schmelzende, sei es ein And'rer.  
Thust du also, mein Pan, dann sollen Arkadia's Knaben  
Nimmer mit Zwiebeln des Meers fortan auf Schultern und Seiten  
Dich auspeitschen alsdann, wann Fleisches zu wenig vorhanden.  
Aber bestimmst du anders, so flamme der Leib von den Nägeln  
Ueberall dir zerkratzt; dann schlafe in brennenden Nesseln,  
Dann treib' mitten im Winter dich um auf edonischen Bergen  
An dem Gestrome des Hebros, dem Sterne der Bärin ein Nachbar,  
Und im Sommer bezieh' äthiopische äußerste Weiden,  
Unter der Blemyer Fels, wo fürder der Nil nicht zu schauen.  
Aber verlassend der Byblis und Hyetis holde Gewässer,  
Wohner im ragenden Sitze der blondumlockten Dione,  
Götter der Liebe, ihr Köpfchen bepurperten Aepfeln vergleichbar,  
Trefft mit euern Geschossen den anmuthvollen Philinos,  
Trefft ihn, weil sich der Arge nicht meines Genossen erbarmet.  
Doch – er ist reifer ja schon als Birnen, es sagen die Mädchen:  
›Weh, Weh! armer Philinos, die reizende Blüthe verwelkt dir!‹  
Nicht mehr wollen, Aratos, wir wachsteh'n ihm vor der Thüre,  
Nicht uns die Fuß' ablaufen; der morgenverkündende Hahnschrei  
Geb' einen Andern dahin der erquickunglosen Verdumpfung;  
Molon allein sei gedrillt, o Bester, in solcherlei Kampfschul':  
Uns lieg' Ruh' nur an, und ein Mütterchen komm' uns entgegen,  
Die, ausspützend, von uns was unschön wolle verbannen!«  
Also sang ich, und er, mit freundlichem Lächeln, wie früher,  
Reichte den Krummstab mir als gastliche Gabe der Musen,  
Und abbeugend zur Linken verfolgte den Weg er nach Pyxa;  
Eukritos doch und ich, als wir nun bei Phrasidamos  
Ein uns gestellt mit dem schönen Amyntichos, streckten behaglich  
Uns auf schwellende Streu von Blättern des würzigen Mastix  
Und auf Weinlaub, frisch aus den Reben geschoren, darnieder.  
Aber uns über den Häuptern erzitterten dicht an einander  
Pappeln und Ulmen, und laut aus der Grotte der Nymphen herunter  
Strömend erklangen uns nahe die Schwalle geheiligtens Wassers.  
Noch durch schattige Zweige hindurch sich freuend der Sonne  
Mühten Cikaden sich ab im Geschwirr', und fern aus der Brombeer'n

Dornigem Dickicht hervor aufschnarre die Unke im Hohlton!  
Goldfink sangen und Lerche zusammen, das Turtelchen girrte,  
Bienen mit hellem Gesumm' umflogen die quellenden Wasser.  
Ringsum roch es nach Fülle des Sommers und roch nach dem Herbste;  
Birnen zu unseren Füßen, zu Seiten uns kugelten Aepfel,  
Weithin geschütteter Menge; hinab von duftiger Pflaumen  
Schwerem Gewichte gezogen am Boden hin schwankten die Zweige,  
Und vierjähriger Kitt ward oben gelös't von dem Fasse.  
O ihr kastalischen Nymphen, das Haupt des Parnassos bewohnend,  
Hat in der felsigen Höhle des Pholos je einen Becher  
Solchen Getränks vor Herakles gesetzt der bejahrete Cheiron?  
Hat den gewaltigen Hirten am Ufergestad' des Anapos,  
Welcher die flüchtigen Schiffe mit Bergen bewarf, Polyphe mos,  
Solcherlei Nektar vermocht in den Hürden der Schafe zu tanzen,  
Wie ihr Trunk, o Nymphen, gemischt habt an der Demeter  
Tennebeherrschendem Altar? Auf's Neu' ihr mög' in den Haufen  
Bald ich stecken die Schaufel, die worfelnde, und sie mir lächeln,  
Büschen von Aehren und Mohn in den beiden ambrosischen Händen!

N.

## VIII.

### Die Wettsänger.

Daphnis, dem lieblichen, als er die Kühe gehütet, verkam einst,  
Sagt man, weidend die Schaf' auf bergiger Höhe Menalkas;  
Beide sie waren da noch blondlockige, Beide noch Knaben,  
Beide des Spiels der Syring' wohlkundig und Beide des Singens.  
Und es begann als erster, den Daphnis erblickend, Menalkas:  
»Hüter der brüllenden Färsen, o Daphnis, wagst du Gesangstreit?  
Dich, so oft ich es will, zu besiegen behaupt' ich im Liede.«  
Dem gab wieder das Wort mit solcher Erwiederung Daphnis:  
»Hirt wollschüriger Schafe, der Syrinx Bläser, Menalkas,  
Nimmer besiegest du mich, und stürb'st du darüber, im Singen.«

Menalkas.

Willst du einmal zuseh'n? willst was du setzen zum Kampfpreis?

Daphnis.

Zuseh'n will ich einmal, will etwas setzen zum Kampfpreis.

Menalkas.

Und was setzen wir denn, das Jedem von Beiden genügte?

Daphnis.

Ich will setzen ein Kalb; wie die Mutter an Größe ein Lamm du.

Menalkas.

Niemals setz' ich ein Lamm, denn gar streng ist mir der Vater,  
Wie auch die Mutter; sie zählen die Schaf' mir jeglichen Abend.

Daphnis.

Doch was setzest du dann? was soll da bekommen der Sieger?

Menalkas.

Eine Syring', neunstimmig, gemacht von mir selber, besitz' ich,  
Unten so gleich als oben, gekittet mit weißestem Wachse:  
Die sei von mir gesetzt, doch setz' ich nichts von dem Vater.

Daphnis.

Eine Syring', neunstimmig, besitze fürwahr auch ich selber,  
Unten so gleich als oben, gekittet mit weißestem Wachse.  
Jüngst erst fertigt' ich sie, noch thut mir der Finger da wehe,  
Weil im Schlitzen das Rohr mich an ihm gar übel geschnitten.  
Doch wer richtet den Kampf? Wer wird uns Singende hören?

Menalkas.

Drüben der Geißhirt, wenn wir hieher ihn zu uns beriefen,  
Welchem der Hund mit der Blässe die Böcklein eben umbelfert.

Und ihn riefen die Knaben, es kam sie vernehmend der Geißhirt,  
Und nun sangen die Knaben, und gern war Richter der Geißhirt.  
Aber die erste der Stimmen erhielt im Loosen der Syrinx  
Bläser Menalkas, es hatte des Hirtengesanges Erwied'rung  
Daphnis nach ihm, und so hob an als Erster Menalkas:

Menalkas.

Thäler und strömende Bäch', von Göttern entstammt, hat Menalkas  
Je zum Klang der Syring' liebliche Lieder gesellt,  
Weidet mit günstiger Seele die Lämmerchen! aber auch Daphnis,  
Bringt er die Stärken hierher, find' er's nicht weniger voll.

Daphnis.

Quellen und Kräuter, Gewächs voll Süßigkeit, wenn die Gesänge  
Fließend aus Daphnis' Mund, gleichen der Nachtigall Lied,  
Schenket der Heerde der Küh' ein Gedeihen, und treibet Menalkas  
Hieher, weid' er erfreut rings in dem üppigsten Gras.

Menalkas.

Ringsum Lenz, rings Weide, und ringsum schwellen die Euter  
Hoch von Milch, und es kommt Nahrung den Jungen vollauf  
Da, wo das reizende Mädchen herannaht; aber entweicht sie,  
Schmachtet der Hirt und mit ihm schmachten die Kräuter verdorrt.

Daphnis.

Dort geh'n Ziegen und Schaf' mit Zwillingen, dort sind der Bienen  
Stöcke von Honig gefüllt, höher der Eichen Gewächs,  
Wo hin wendet die Schritte der reizende Milon; entweicht er,  
Welkt mit den Kühen zugleich auch der sie weidet dahin.

Menalkas.

Weißlicher Ziegen Gesell', komm', Bock, wo die Tiefe des Waldes  
Endlos! stumpfiges Volk, Zicklein, zum Wasser herbei!  
Dort weilt Jener; enteil', Hornloser, und sag' zu ihm: Milon,  
Ob auch Proteus ein Gott, weidete Robben er doch.

Daphnis.

Nicht das Gelände des Pelops, nicht Krösos' Talente zur Habe  
Möcht' ich, nicht Schnelle des Laufs, welche besieget den Wind,  
Sondern, dieweil ich säng' hier unter dem Fels, dich im Arme,  
Ueber der Weide Gewühl schau'n auf's sikelische Meer.

[Menalkas.

Bäumen ist Winterorgan das Gefährlichste, Bächen die Dürre,  
Vögelchen ist es die Schling', wilder'm Gethiere das Netz,  
Aber dem Manne der Zug zur fräulichen Zärte: o Vater  
Zeus, nicht lieb' ich allein, Weiber bezwangen dich selbst.]  
Also wechselnden Ganges ertönten die Lieder der Knaben,  
Aber den letzten Gesang hob an nun wieder Menalkas.

Menalkas.

Schone der Böcklein, schon', o Wolf, mir trächtiger Ziegen,  
Schäd'ge mich nicht, weil klein ich zieh' mit großem Geleite.  
Hält, Lampuros, mein Hund, umfangen so tief dich der Schlummer?  
Nicht muß schlummern so tief wer wandelt zur Weid' mit dem Kinde.  
Doch ihr Schafe, nicht zaudert, am Gras euch, am zarten, zu sätt'gen!  
Werdet nicht müde, und wenn auch immer von Neuem es nachwächst!  
Sirrah! geweidet, geweidet, und füllt euch alle die Euter,  
Daß für die Lämmer was da, und was in die Körb' ich bekomme!

D'rauf als Zweiter sein Lied sang Daphnis nach tönenendem Vorspiel.

### Daphnis.

Als ich gestern der Grotte des Mägdleins mit bündigen Brauen  
Führte die Stärken vorbei, rief mich sie erblickend: wie schön doch!  
Doch kein einziges Wort, kein bitteres, gab ich zurück ihr,  
Sondern die Augen gesenkt strich unseres Weges ich weiter.  
Mir ist lieblich die Stimme des Kalbs und lieblich sein Anhauch,  
Lieblich, im Sommer zu ruhen am Bachlauf unter dem Himmel.  
Eicheln sind Eichen zum Schmucke, dem Obstbaum sind es die Früchte,  
So ist's der Kuh ihr Kalb, und dem Hüter der Kühe sie selber.

Also sangen die Knaben, und also sprach nun der Geißhirt.

### Geißhirt.

Süß ist dein Mund und lieblich ertönt dir, Daphnis, die Stimme,  
Deinem Gesange zu horchen, ist mehr als Honig zu kosten.  
Nimm die Syringen; du hast im Liede gewonnen den Kampfpreis.  
Willst du was lehren mich selbst, der mit dir weidet die Geißen,  
Geb' die gestutzete Ziege dagegen ich dir als das Lehrgeld,  
Die bis über den Rand dir stets anfüllt den Eimer.

Wie sich der Knab' drob freute und aufsprang und mit den Händen  
Klatschte dem Siege des Lieds, so spräng' zur Mutter das Rehkalb,  
Und wieder Andre sich grämt' und das Herz ihm wandte die Trauer,  
Also härmt sich das Mädchen, das abverlangte in's Ehjoch.  
Und seitdem ward Daphnis der Erste geachtet der Hirten,  
Und, kaum Jüngling, gewann zur Gattin er sich die Najade.

N.

## IX.

### Die Aufforderung.

Hirte.

Hirtengesang mir erhoben! Du, Daphnis, singe zuerst was,  
Singe zuerst dein Lied, und knüpfe Menalkas daran denn,  
Wann ihr die Kälber gemischt mit den Kühen, die Stier' mit den Gelsen.  
Lasset zusammen sie weiden und mögen sie schweifen im Lande;  
Nimmer verlaufen sie sich; du aber erhebe Gesang mir,  
Du als Erster und dir geb' Antwort d'rauf der Menalkas.

Daphnis.

Freudig ertöne das Kalb und freudig ertönet die Kuh auch,  
Freudig, die Syrinx, freudig der Kuhhirt, freudig ich selber.  
Dort am kühlenden Bach ist mein Laubbett, mächtig gethürmet  
Hab' ich die glänzenden Felle der schneeigen Kühe, die sämmtlich,  
Als sie vom Hagbaum rupften, der Föhn von dem Felsen geworfen.  
Mehr nicht, wahrlich, beacht' ich die dörrende Hitze des Sommers,  
Als der Verliebte auf Worte von Vater und Mütterchen hin hört.

Hirte.

So sang Daphnis mir zu, und so sang nach ihm Menalkas.

Menalkas.

Aetna, mein Muttergebirg', auch mir zum Haus ist die Höhle  
Tief im Felsengeklüft, und habe da, was nur im Traume  
Irgend erscheint, viel Schafe und viel auch hab' ich der Ziegen,  
Deren Gehäut' mir liegt zu den Häupten und unter den Füßen,  
Und das Gekrös kocht mir in den Glüten der Eich', in den Glüten  
Knattert die trockene Buche im Winter; nicht macht mir der Frost mehr  
Bang als die Nuß Zahnlosen, wenn nahe dem Munde der Brei ist.

Hirte.

Klatschend belobte ich Beide, und sogleich reicht' ich die Preise.  
Daphnis gab ich den Stab, auf dem Felde des Vaters gewachsen,  
Freies Gebild' der Natur, das kaum ein Künstler mir schälte;  
Jenem ein Muschelgehäuse, ein zierlich gewundnes, daß Fleisch wir,  
Wo ich's gefangen, verspeis't, auf hykarischer Klippe zu Fünfen  
Fünffach es unter uns theilend. Und laut in die Schnecke denn blies er.

Musen des Hirtengesangs, o Heil euch, bringet das Lied jetzt,  
Welches ich selbst damals vor den Hirten gesungen, den nahen:  
Nimmer ein Blätterchen soll an der Spitze der Zunge mir wachsen!

Einer Cikad ist lieb die Cikad', Ameisen die Ameis'.  
Falken auch ist es der Falk, mir aber das Lied und die Muse.  
Voll sei ihrer mein Haus, mein ganzes, denn immer der Schlaf ist,  
Nimmer der plötzliche Lenz was Süßeres, nimmer den Bienen  
Blumen so werth, wie mir es die Musen sind: welchen sie ansah'n  
Freudigen Blicks, dem wird selbst Kirke's Getränk nicht verderblich!

N.

# X.

## Die Schnitter.

Milon.

Fleißiger Bauer des Felds, was hast du, Aermster, erlitten?  
Nicht dein Schwad ja vermagst du gerade zu ziehen, wie vormals,  
Noch zur Seite dem Nachbar mähst du, bleibest zurücke,  
Wie aus der Heerde ein Schaf, dem Kaktus das Füßchen gestochen.  
Wie wird, Armer, erst von Mittag an mit dir werden,  
Wenn du schon im Beginn nicht tief einbeiß'st in die Saaten?

Battos.

Milon, Mäher bei Nacht, du Stück unverwüstlichen Felsens,  
Ist dir's nie noch gescheh'n, dich zu sehnen nach einem Entfernten?

Milon.

Nein: was sollt' auch ein Sehnen nach was, das draußen, dem Bauer?

Battos.

Nie ist dir es geschehen, die Nacht zu verwachen aus Liebe?

Milon.

Mög's auch nimmer! der Hund lernt Leder zu fressen am Riemlein.

Battos.

Aber ich, Milon, bin beinah' elf Tage verliebt schon.

Milon.

Nun, aus dem Faß schöpfst du; doch mir fehlt's selbst an dem Krätzer.

Battos.

Ja doch! Hart vor der Thür' seit Saatzeit steht mir das Unkraut.

Milon.

Welche der Dirnen denn that dir den Rost ab?

Battos.

Ach Polybotens

Kind, die neulich den Schnittern am Bache Hippokoon vorblies.

Milon.

Faßte der Gott nun den Wicht? du hast, was du lange gewollt schon  
Licht sein wird dir des Nachts das prophetische Schätzchen, die  
Heuschreck!

Battos.

Willst mich gar noch verhöhnen? Ist Plutos selber ein Blinder,  
Dann ist's freilich auch Eros, der sorgenbefreite. Prahl' nicht.

Milon.

Nein, ich prahle ja nicht. Leg' du nur nieder den Schwaden.  
Stimme ein Lied auch an auf das Liebchen, es geht dir die Arbeit  
Um so leichter; du warest ja vordem Meister im Singen.

Battos.

Singt, o pierische Musen, im Bunde mit mir das geschlanke  
Mädchen! denn schön wird Alles, was mit, ihr Göttinnen, anfaßt.  
Anmuthvolle Bombyka, die Syrerin nennen dich Alle,  
Schmächtig und sonneverbrannt; ich nenne dich die Honiggebräunte.  
Dunkel ist auch die Viol' und die Blum' Hyakinthos mit Inschrift;  
Dennoch gelten die beiden als Höchstes bei jeglichem Kranze.  
Geißklee suchen die Ziegen, es suchet die Ziegen der Wolf auf,  
Kraniche folgen dem Pflug, ich folg' nur dir wie von Sinnen.  
Hätt ich doch Eig'nes so viel als Krösos, sagt man, besessen,  
Beid' dann ständen wir da aus Gold, Aphroditen zur Weihgab',  
Du mit der Flöt' in der Hand und dem Aepfelchen oder der Rose,  
Ich mit Tänzergeberd' und neuen Iakonischen Schuhen!  
Anmuthvolle Bombyka, die Füßchen sind dir wie gedrechselt,  
Beerglatt ist dir die Stimm', doch was dein Inn'res nicht weiß ich.

Milon.

Was für schöne Gesänge im Stillen gemacht hat der Kuhhirt!  
Wie er gemessen so richtig die Takte melodischen Tonfalls!  
Schad' um den Bart, der ganz umsonst mir selber gewachsen.  
Schau mir nun auch Dieses, was sang Lytiersas, daß Gotts voll.

Du, von Aehren umwogt, Fruchtspenderin, laß, o Demeter,  
Mähig erwachsen die Saat hier, Fülle der Früchte sie tragen.

Schnürt, ihr Binder, die Bündel, damit nicht ein Wandler des Weges  
Sag': ihr lockeren Bursch' gebt solcherlei Lohn auch verloren!

Gegen den Nordwind möge der Schnitt euch schauen des Bündels,  
Oder auch gegen den West: so wird noch voller die Aehre.

Drescher des Korns soll nimmer des Mittags Schlummer  
beschleichen,  
Denn aus dem Halm wird Spreu am eh'sten um diese der Stunden.

Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr Schnitter, die Arbeit,  
Hört mit der schlafenden auf, doch ruhet euch während der Hitze.

Herrlich ist's Leben des Frosches, ihr Jungen: er braucht nicht zu  
sorgen,  
Wer ihm den Trunk einschenk', denn mitten im Vollen ja sitzt er.

Zeit ist's, knausiger Meier, um jetzo die Linsen zu kochen.  
Schneide dich nicht in die Hand, indem du spaltest den Kümmel.

Solches zu singen geziemt in der Sonn' arbeitenden Männern,  
Aber das Lied von der Lieb', bei der man verhungert, mein Kuhhirt,  
Magst du an's Mütterchen richten, wenn's wach liegt Morgens im Bette.

## XI.

### Der Kyklop.

Gegen die Liebe, mein Nikias, ist kein anderes Mittel,  
Weder in Salbe, noch Tropfen, so däucht es mir, außer der Musen  
Kunst. Ihr Balsam, so mild und lieblich, erzeuget sich mitten  
Unter dem Menschengeschlecht, obwohl nicht Jeder ihn findet.  
Doch du kennst ihn, mein' ich genau: wie sollt' es der Arzt nicht,  
Und ein Mann, vor vielen geliebt von den neun Pieriden.

Also schuf der Kyklop sich Linderung, unseres Landes  
Alter Genoß, Polyphemos, der glühete für Galateia,  
Als kaum jugendlich Haar ihm keimt' um Lippen und Schläfe,  
Rosen vertändelt' er nicht, und Aepfel und Locken: er stürmte  
Hitzig auf's Ziel g'radaus und Alles vergaß er darüber.  
Oftmals kehrten die Schafe von selbst in die Hürden am Abend  
Heim aus der grünenden Au; doch er, Galateia besingend,  
Schmachtete dort in Jammer am Felsengestade voll Seemos,  
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der Wunde, die Kypris  
Ihm, die erhabene, gab mit dem Pfeil, tief innen im Herzen.  
Aber er fand, was ihm frommte; denn hoch auf der Jähe des Felsens  
Saß er, den Blick zum Meere gewandt, und hub den Gesang an:

O Galateia, du weiße, den Liebenden so zu verschmähn!  
Weiß wie geronnene Milch und zart von Gestalt wie ein Lämmchen,  
Wie ein Kalb muthwillig, und frisch wie die schwellende Traube!  
Immer nur kommst du so her, wenn der süße Schlaf mich umfänget,  
Und gleich eilst du hinweg, wenn der süße Schlaf mich entlässt.  
Ja du entfliehst wie ein Schaf, das eben den graulichen Wolf sah.  
– Damals liebt' ich bereits dich, Mägdelein, als du mit meiner  
Mutter das erstemal kamst, Hiakinthosblumen zu pflücken  
In dem Gebirg, ich war es ja, welcher die Wege dir nachwies.  
Seitdem möcht' ich dich immer nur anschau'n, immer! es lässt mir  
Keine Ruh'; doch du, bei'm Zeus, nichts achtest du, gar nichts!

Ich weiß schon, holdseliges Kind, warum du mich fliehest:  
Weil mir über die Stirn durchweg sich die borstige Braue  
Streckt, ein mächtiger Bogen von einem Ohr zu dem andern,  
Drunter das einzige Aug', und die breite Nas' auf der Lefze.  
Aber auch so, wie ich bin, ich weide dir Schafe bei Tausend,  
Und die fetteste Milch mir zum Leibtrunk melk' ich von ihnen.  
Käs' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht oder zur Herbstzeit,  
Noch im härtesten Frost, schwervoll sind die Körbe beständig.  
Auch die Syringe versteh' ich, wie keiner umher der Kyklopen,  
Wenn ich, o Honigapfel, dich sing' und daneben mich selber,  
Oft noch spät in der Nacht. Auch elf Hirschkälbchen dir füttr' ich  
Auf, mit Bändern am Hals, und dazu vier Junge der Bärin.  
Ei, so komm' doch zu mir! du sollst nicht schlechter es finden.  
Laß du das blauliche Meer wie es will aufschäumen zum Ufer;  
Lieblicher soll dir die Nacht bei mir in der Höhle vergehen.  
Lorbeerbäume sind dort und schlank gestreckte Cypressen,  
Dunkeler Epheu ist dort, und ein gar süßtraubiger Weinstock;  
Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete Aetna  
Aus hellschimmerndem Schnee zum Göttergetränke herabgießt.  
O wer wählte dafür sich das Meer und die Wellen zur Wohnung?  
Aber wofern ich selber zu haarig dir dünke von Anseh'n,  
Hier ist eichenes Holz und reichlich Gluth in der Asche:  
Schau, gern duld' ich's, und wenn du die Seele sogar mir versengtest,  
Oder mein einziges Auge, das Liebste mir, was ich besitze!  
– Weh, o hätte die Mutter mich doch mit Kiemen geboren!  
Zu dir taucht' ich hinab, und deckte mit Küssem die Hand dir,  
Wenn du den Mund nicht gäbst. Bald silberne Lilien brächt' ich,  
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatschen.  
(Aber es blüh'n ja im Sommer die einen, die andern im Winter,  
D'rum nicht alle zugleich dir könnt' ich sie bringen die Blumen.)  
Aber nun lern' ich, – gewiß, o Kind, ich lerne noch schwimmen!  
Wenn seefahrend einmal mit dem Schiff anlandet ein Fremdling;  
Daß ich seh', was es Süßes euch ist, in der Tiefe zu wohnen.  
– Komm' heraus, Galateia! und bist du heraus, so vergiß auch,  
So wie ich, der am Strand hier sitzt, nach Hause zu kehren.  
Weide die Heerde zusammen mit mir, und melke die Schafe,  
Gieße das bittere Lab in die Milch, und presse die Käse.  
– Meine Mutter allein ist Schuld, und ich schelte sie billig;

Niemals sprach sie dir noch ein freundliches Wörtchen von mir vor,  
Und doch sah sie von Tage zu Tag mich weniger werden,  
Aber nun sag' ich, mir klop' und mir zuck' es im Haupt und in beiden  
Füßen, damit sie sich gräme, dieweil ich selber voll Gram bin.  
– O Kyklop, Kyklop! wo schwärmete dir der Verstand hin?  
Wenn du giengest und flöchtest dir Körb' und brächtest den Lämmern  
Abgeschnittenes Laub, wahrhaftig, da thätest du klüger.  
Melke das stehende Schaf! was willst du dem flüchtigen nachgehn?  
Du kannst mehr Galateien, vielleicht noch schönere, finden.  
Laden mich doch oft Mädchen genug zu nächtlichen Spielen.  
Geh' ich einmal mit ihnen, das ist ein Jubeln und Kichern.  
Traun, ich gelte schon auch in unserem Lande noch etwas.

Also linderte sich damals Pholyphe mos die Liebe  
Durch den Gesang, und schaffte sich Ruh', die mit Gold nicht erkauft  
wird.

M.

## XII.

### Der Geliebte.

Kamst du, geliebtester Knab'? Nacht ward es und Morgen dreimal!  
Kamst! Ach ein einziger Tag macht Sehnsuchtsvolle zu Greisen.  
So viel süßer als Winter der Lenz, als die Schlehe der Apfel.  
So viel dichter bevließet das Schaf als sein saugendes Lämmchen,  
So wie die Jungfrau ragt ob dreimal vermähltem Weibe,  
So viel rascher das Reh als das Kalb, wie der Nachtigall klangvoll  
Lied vor allem Gevögel am sangdurchdrungensten tönet,  
Also erhab mich in Jubel dein Kommen, und unter der Buche  
Schatten aus dörrender Sonne, wie müde ein Wand'rer, enteilt' ich.  
– Daß einträcht'ge Eroten das Herz durchhauchten uns Beiden,  
Und wir würden zum Lied für alle Gebor'nen der Zukunft:  
»Wie doch lebten einst in der Vorzeit Jene zusammen!  
Einer der Odemumwälle, wie's nennt die lakonische Sprechart,  
Aber den Andern würd' ein Thessalier nennen den Lauschcher.  
Beide sie liebten einander mit gleichem Gewichte; von Neuem  
Blühte die goldene Zeit als der Liebende war der Geliebte!«  
– Würd' doch dieß, o Kronion, o würd', nie alternde Götter,  
Dieß mir gewährt! und einst nach zweimal hundert Geschlechtern  
Käm' an des Acheron Ufern, des rückkehrlosen, mir Botschaft:  
»Noch ist dein Lieben und jenes des anmuthvollen Geliebten  
Allen im Mund, vor Andern den Jünglingen aber am meisten!«  
Doch fürwahr, deß werden die Himmelsbewohner, die hohen,  
Walten, wie's ihnen gefällt; ich aber erheb' dich, den Schönen,  
Und nie wächst das Zeichen der Lüge mir über die Nase.  
Wenn du mich etwa verletzt, gleich heilst du wieder die Wunde,  
Daß ich doppelt gewann und Zuwachs hatte im Weggehn'.  
Megara's Söhne in Nisa, ihr Meister in Führung des Ruders,  
Segen euch her um das Haus! weil hoch ihr den attischen Gastfreund,  
Weil ihr Diokles geehrt, deß Brust für den Knaben erglühte.  
Immer ihm her um das Grab im beginnenden Lenze geschaaret  
Streiten die Jünglinge dort, zu erringen im Kusse den Siegspreis.

Wer am süßesten da an Lippen geheftet die Lippen,  
Schwer mit Kränzen behängt kehrt solcher zurück zu der Mutter.  
Glücklicher, welcher den Knaben der Richter ist über die Küsse!  
Traun, oft ruft er wohl an Ganymedes, den Strahlenden, flehend,  
Daß wie der lydische Stein ihm der Mund sei, welcher unirrend  
Ob unlauter das Gold andeutet dem prüfenden Wechsler.

N.

### XIII.

#### Hylas.

Nicht uns einzigen brach't, wie wir meinen, den Eros zur Welt einst,  
Nikias, welche das Kind von den Göttinnen nun auch geboren;  
Uns nicht als ersten erschien was schön ist wirklich als Schönes,  
Die wir Sterbliche sind und nicht bis morgen vorausseh'n:  
Auch des Amphitryon Sprößling, der erzdurchherzete, welcher  
Muthig den Leuen bestanden, den grimmigen, liebte den Knaben  
Hylas, den anmuthvollen, den Träger des Lockengeringels.  
Alles auch lehret' er ihm wie der Vater dem theueren Sohne,  
Wessen er selber belehrt gut ward und ein Lied für die Menschen.  
Nie war fern er von ihm, nicht wann hoch ragte der Mittag,  
Nicht wann Eos mit weißem Gespann Zeus' Himmel hinauffuhr,  
Noch wann wieder in's Nest einblicken die piependen Küchlein,  
Während die Fittige schüttelt auf ruß'gem Gestänge die Mutter,  
Daß ihm recht nach dem Herzen der Knabe gefertiget werde,  
Und in richtiger Furche zum Mann, zum wahren, gedeihe.  
Doch als zum goldenen Vließ von Haus absegelte Jason,  
Aeson's Sohn, und ihm folgten die edelsten Helden aus allen  
Städten, erlesen mit Wahl, wo Einer der Sache von Nutzen,  
Kam auch zur herrlichen Jolkos der Arbeitkühne, der Kämpfer,  
Welchen Alkmene geboren, die mideatische Fürstin;  
Und mit Jenem bestieg die gefestigte Argo auch Hylas,  
Welche berührt nicht ward von des schwarzen Geklippes Gemeinstoß,  
Sondern sie flog hineilend zum tiefausmündenden Phasis,  
Rasch wie ein Aar, durch's Meer, und seitdem standen die Klippen.  
Wann der Plejaden Gestirn' aufgeht, und die äußersten Felder  
Füttern das kindliche Lamm, und schon sich gewendet der Frühling,  
Dann erst dachte der Fahrt der Heroen unsterbliche Blüthe,  
Und auf die Bänke gesetzt in der hohlausbauchenden Argo  
Kamen zum Hellespontos, vom Süd drei Tag' sie bewehet;  
D'rauf in der Bucht der Propontis anlegend nun, wo der Kianer  
Breitend Gefurch' hinziehen, den Pflug abnützend, die Stiere,

Stiegen sie aus an den Strand und bereiteten je nach der Schiffbank  
Mittagkost, und es häuften gemeinsam ein Lager sich Viele,  
Denn da lag auf's Bequemste, um Streu zu gewinnen, ein Wiesgrund,  
Wo sie sich Butomos schnitten, den scharfen, und wuchernden Galgant.  
Hylas, der Blonde, auch gieng, daß Wasser er hol' zu der Mahlzeit,  
Für den Herakles selbst und den Telamon, männlicher Seele,  
Die an einerlei Tisch stets aßen, die Beiden, als Freunde.  
Tragend den ehernen Eimer gewahrt' er in Kurzem die Quelle  
In abschüß'gem Geheg', viel Binsen erwuchsen im Umkreis,  
Schöllkraut, dunkel umblaut, und grünendes Haar Aphrodite's,  
Lustige Triebe des Eppichs und bodenbekleibende Quecken.  
Mitten im Born doch waren zum Tanze getreten die Nymphen,  
Niemals schlafende Nymphen, die Schreckgottheiten des Landvolks,  
Euneika und Malis und frühlingblickend Nycheia.  
Und an die tränkende Flut anschmiegte den Krug, den geräum'gen,  
Ein ihn zu tauchen, der Knab': da faßten sie alle die Hand ihm;  
Denn um das luftige Herz zog allen der Liebe Umhüllung  
Zu dem argeiischen Kind, und es glitt in das dunkele Wasser  
Jach, wie ein funkelder Stern von dem Himmel herunter entgleitet  
Jach in das Meer, und Einer bemerk't zu des Schiffes Genossen:  
»Loser die Segel gemacht, ihr Jungen; es naht uns der Fahrwind!«  
Drunten, im Schooße den Knaben, den weinenden, haltend geschweigten  
Ihn mit freundlichen Worten die schmeichelnden Nymphen der Quelle.  
Aber Amphitryon's Sohn, voll stürmischer Angst um den Liebling,  
Eilte hinweg mit dem Bogen, dem krummen (nach Art der Mäoten),  
Und mit der Keule, von welcher die Rechte ihm nimmer sich trennte.  
Dreimal rief er den Hylas, so weit aushallte die Kehle,  
Dreimal hört' es der Knab', und verklingend empor aus dem Wasser  
Reichte die Stimm', und weit in den Fernen erschien ihm der Nahe.  
Wie wenn ein mähniger Leu von weitem die Rufe des Hirschkalbs,  
Tönen gehört auf den Bergen, ein blutigverschlingender Löwe  
Und von dem Lager enteilt zum sicher bereiteten Schmause,  
Also schweifte Herakles in undurchpfadeten Dornen  
Sehnsuchtsvoll nach dem Knaben, im Lauf weit packend die Gegend.  
Unglückselig, wer liebt! Was duldet Jener im Irren  
Ueber Gebirg und Wald! und Jason's Sache verschwand ihm.  
Voll stand allen Gefolges mit ragenden Rahen des Fahrzeug,  
Mitten zur Nacht erst hißten die Jünglinge auf ihm die Segel,

Immer Herakles erharrend; doch wild wie die Füße ihn trugen,  
Schweift er dahin, denn schwer durchbohrte die Leber der Gott ihm.  
So wird Hylas, der schönste der Knaben, gezählt zu den Sel'gen,  
Doch Schiffsflüchtigen schalten Herakles alle Heroen,  
Weil insgeheim er verlassen die dreißigbankige Argo.  
Landher kam er nach Kolchis und zum ungastlichen Phasis.

N.

## XIV.

### Die Liebe der Kyniska.

Aeschines.

Vielmal sei mir gegrüßt, o Thyonichos!

Thyonichos.

Sei es mir gleichfalls,  
Aeschines!

Aeschines.

Endlich einmal!

Thyonichos.

Wie so? Was hast du für Kummer?

Aeschines.

Hier geht's nicht zum Besten, Thyonichos.

Thyonichos.

Darum so mager.

Auch, und so lang dein Bart und so wild und struppig die Locken!  
Unlängst kam so Einer hierher, ein Pythagoräer,  
Uebelsichtig und unbeschuhet: er sei aus Athene,  
Sagt' er; es war ihm an Brod, wie mich dünkt, am meisten gelegen.

Aeschines.

Du kannst scherzen, o Freund! – Mich höhnt die schöne Kyniska.  
Rasend macht es mich noch! kein Haar breit fehlt, und ich bin es!

Thyonichos.

Immer derselbe, mein Aeschines, bist du! – ein wenig zu hitzig,  
Geht nicht Alles nach Wunsch. Nun, sage, was gibt es denn Neues?

Aeschines.

Wir, der Argeier und ich, und dann der thessalische Reiter  
Apis, auch Kleunikos, der Soldat, wir tranken zusammen  
Jüngst auf dem Lande bei mir. Zwei Hühnlein hatt' ich geschlachtet,  
Und ein saugendes Ferkel; auch stach ich biblinischen Wein an,  
Lieblichen Dufts, vierjährig beinah' und wie von der Kelter.  
Zwiebeln auch tischte ich auf und Schnecken; ein herrlicher Trunk war's.  
Nachgeh'nds schenkte man lauteren ein, auf Gesundheit zu trinken,  
Wessen man wollte, nur war man die Namen zu nennen verpflichtet;  
Und wir riefen sie laut und tranken, wie jedem beliebte.  
Sie – kein Wort! Ich daneben: Wie meinst du, daß mir zu Muth war?  
»Bist du stumm?« – »Du sahest den Wolf!« – scherzt' Einer – »Wie  
witzig!«

Sagte sie, ganz gluthroth! Du konntest ein Licht an ihr zünden.  
Lykos, ja, er ist der Wolf! des Nachbars Knabe, des Labas,  
Schlank gewachsen und zart, es halten ihn Viele für reizend.  
In den ist sie verliebt zum Sterben! Die rührende Liebe!  
Mir kam unter der Hand einmal auch etwas zu Ohren;  
Aber ich Thor, dem der Bart nur umsonst wuchs, forschte nicht weiter.  
– Jetzo stieg uns Vieren der Wein schon wacker zu Kopfe,  
Als der Larisser auf's Neu' sein Lied vom Wolfe mir anhub –  
Ganz ein thessalischer Spaß –, der Bube! Doch meine Kyniska  
Brach in ein Weinen dir aus, wie kaum sechsjährige Mädchen,  
Wenn sie steh'n und hinauf in den Schoos der Mutter verlangen.  
Da – du kennst mich, Thyonichos – schlug ich ihr grimmig die Backe,  
Rechts und links. Sie nahm ihr Gewand nur zusammen und eilend  
Lief sie hinaus. »Gefall' ich dir nicht, du schändliche Dirne?  
Taugt dir ein Anderer besser zum Schooskind? Geh' denn und hege  
Deinen Knaben! Wie werden ihm süße die Thränelein dünken!«  
Als wie die Schwalbe, die unter dem Dach den Jungen nur eben  
Aetzung gebracht, mit Eile zurückfliegt, wieder zu holen,  
So, und schneller noch, lief sie vom weichgepolsterten Sessel  
Weg, durch den Hof und zur Pforte hinaus, so weit sie der Fuß trug.  
Fort ist der Stier in den Wald! so heißtet es hier nach dem Sprüchwort.  
Zwanzig Tage, dann acht, und neun, zehn Tage dazu noch,  
Heut' ist der elfte; noch zwei, und es sind zwei völlige Monat',  
Seit auseinander wir sind, und ich nicht thrakisch mein Haar schor.  
Ihr ist Lykos nun Alles; zu Nacht wird dem Lykos geöffnet;

Wir, wir gelten nun nichts, wir werden nun gar nicht gerechnet:  
Megarer – ganz armselig und klein, von Allen verachtet!  
Könnt' ich nur kalt dabei sein, noch wäre nicht Alles verloren;  
Aber so bin ich die Maus, die Pech, wie sie sagen, gekostet,  
Weiβ auch nirgend ein Mittel, unsinnige Liebe zu heilen!  
– Simos indeß, der vordem Epichalkos' Tochter geliebt hat,  
Gieng ja zu Schiff und kehrte gesund, mein Jugendgenosse.  
Ich auch stech' in die See, der schlechteste unter den Kriegern  
Nicht, und auch nicht der beste vielleicht, doch zähl' ich mit andern.

Thyonichos.

Möge dir, was du beginnst, nach Herzenswunsche gelingen,  
Aeschines. Aber woffern du gewillt, in die Fremde zu wandern,  
Schau, da wär' Ptolemäos. Er lohnet die Wackern fürstlich,  
Ist voll Huld, und ein Musenfreund, einnehmend, bezaubernd;  
Seine Freunde, die kennt er, und besser noch sie, die es n i c h t sind.  
Schenkt an Viele so Viel und gewährt dem Bittenden willig,  
Wie es Königen ziemt; du mußt nur um A l l e s nicht bitten,  
Aeschines. Lüstet dich's nun, dir rechts um die Schulter das Kriegskleid  
Anzuschnallen und, strack auf die Füße gestemmet, dem Anlauf  
Dich des beschildeten Streiters beherzt entgegenzustellen,  
Dann nur gleich nach Aegyptos! – Es setzt an den Schläfen das Alter  
An bei Jedem zuerst, dann scheichen die bleichenden Haare  
Uns in den Bart: d'rum Thaten gethan, da die Kniee noch grünen!

M.

## XV.

### Die Syrakuserinnen am Adonisfest.

Gorgo.

Ist Praxinoa drin.

Eunoa.

O Gorgo, wie spät! Sie ist drinnen. —

Praxinoa.

Wirklich! du bist schon hier? — Nun, Eunoa, stell' ihr den Sessel!  
Leg' auch ein Polster darauf.

Gorgo.

Es ist gut so.

Praxinoa.

Setze dich, Liebe.

Gorgo.

Ach! halbtot, Praxinoa, bin ich! Lebensgefahren  
Stand ich aus, bei der Menge des Volks und der Menge der Wagen!  
Stiefel und überall Stiefel, und nichts als Krieger in Mänteln!  
Dann der unendliche Weg! Du wohnst auch gar zu entfernt mir.

Praxinoa.

Ja, da hat nun der Querkopf ganz am Ende der Erde  
Solch ein Loch, nicht ein Haus, mir genommen, damit wir doch ja nicht  
Nachbarn würden: nur mir zum Tort, mein ewiger Quälgeist!

Gorgo.

Sprich doch, Beste, nicht so von deinem Dinon; der Kleine  
Ist ja dabei. Sieh, Weib, wie der Junge verwundert dich anguckt!  
Lustig, Zopyrion, herziges Kind! sie meinen Papa nicht.

Praxinoa.

Heilige du! ja, er merkt es, der Bube. – Der liebe Papa der!  
– Jener Papa ging neulich (wir sprechen ja immer von neulich),  
Schmink' und Salpeter für mich aus dem Krämerladen zu holen,  
Und kam wieder mit Salz, der dreizehnellige Dummkopf!

Gorgo.

G'rade so macht es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!  
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Schafsfelle noch gestern:  
Hundshaar, schäbige Klatten! nur Schmutz, nur Arbeit auf Arbeit!  
– Aber nun lege den Mantel doch an, und das Kleid mit den Spangen!  
Komm' zur Burg Ptolemäos', des hochgesegneten Königs,  
Dort den Adonis zu sehn. Etwas Prachtmaßiges, hör' ich,  
Gebe die Königin dort.

Praxinoa.

Reich macht bei den Reichen sich Alles.

Gorgo.

Wer was gesehn, kann dem und jenem erzählen, der nichts sah.  
Komm, es ist Zeit, daß wir gehn.

Praxinoa.

Sei's! Stets hat der Müßige Festtag.  
Eunoa, nimm mein Gespinst. So leg' es doch, Träumerin, wieder  
Mitten im Zimmer da hin! Weich liegen die Katzen ja gerne.  
Rühr' dich! Wasser geschwind! – Nein, W a s s e r ja brauch' ich am  
ersten!  
Bringt sie mir Seife! Nun, gieb! – Halt' ein – Unmäßige! Gieß' doch  
Nicht so viel! Heillose, was mußt du den Rock mir begießen!  
– Jetzt hör' auf! Wie's den Göttern gefiel, so bin ich gewaschen,  
Nun, wo steckt denn der Schlüssel zum großen Kasten? So hol' ihn.

Gorgo.

Einzig, Praxinoa, steht dies faltige Spangengewand dir.  
Sage mir doch, wie hoch ist das Zeug vom Stuhl dir gekommen?

Praxinoa.

Ach! erinn're mich gar nicht daran! Zwei Minen und drüber,  
Bar; und ich setzte beinah' mein Leben noch zu bei der Arbeit.

Gorgo.

Aber auch ganz nach Wunsche geriet sie dir.

Praxinoa.

Wahrlich, du schmeichelst.

– Gieb den Mantel nun her, und setze den schattenden Hut mir  
Auf nach der Art. Nicht mitgehn, Kind! Bubu da! das Pferd beißt!  
Weine, so lange du willst; zum Krüppel mir sollst du nicht werden. –  
Gehn wir denn. – Phrygia, spiel' indes mit dem Kleinen ein wenig;  
Lock den Hund in das Haus und verschließ' die Thüre des Hofes. –

Götter! o Welch' ein Gewühl! Durch dieses Gedränge zu kommen,  
Wie und wann wird das gehn? Ameisen, unendlich und zahllos!  
Viel Preiswürdiges doch, Ptolemäos, danket man dir schon,  
Seit bei den Himmelschen ist dein Vater. Es plündert kein schlauer  
Dieb den Wandelnden mehr, ihn fein auf ägyptisch beschleichend,  
Wie vordem aus Betrug zusammengelötete Kerle,  
All' einander sich gleich, durchtriebenes, freches Gesindel!  
– Süßeste Gorgo, wie wird es uns gehn! Da kommen des Königs  
Prunkpferd', siehst du? – Mein Freund, mich nicht überritten, das bitt'  
ich! –  
Ha, der unbändige Fuchs, wie er bäumt; Du verwegenes Mädchen  
Eunoa, wirst du nicht weichen? Der bricht dem Reiter den Hals noch.  
O nun segn' ich mich erst, daß mir der Junge daheim blieb!

Gorgo.

Faß' dich, Praxinoa, Mut! wir sind schon hinter den Pferden  
Jene reiten zum Platze.

Praxinoa.

Bereits erhol' ich mich wieder.

Pferd' und eisige Schlangen, die scheut' ich immer am meisten,  
Von Kind an. O geschwind! Was dort ein Haufen uns zuströmt!

Gorgo.

Mütterchen, wohl aus der Burg?

Die Alte.

Ja, Kinderchen.

Gorgo.

Kommt man denn auch noch  
Leichtlich hinein.

Die Alte.

Durch Versuche gelangten die Griechen nach Troja,  
Schönstes Kind; durch Versuch ist alles und jedes zu machen.

Gorgo.

Fort ist die Alte, die nur mit Orakelsprüchen uns abspeist!  
Alles weiß doch ein Weib, auch Zeus' Hochzeit mit der Hera.  
Sieh, Praxinoa, sieh, was dort ein Gewühl um die Thür ist!

Praxinoa.

Ach, ein erschreckliches! – Gieb mir die Hand! Du, Eunoa, fasse  
Eutychis an, und laß sie nicht los, sonst gehst du verloren.  
Alle auf einmal hinein! Fest, Eunoa, an uns gehalten! --  
Wehe mir Unglückskind! Da riß mein Sommergewand schon  
Mitten entzwei, o Gorgo! – Bei Zeus, und soll es dir jemals  
Glücklich ergehen, mein Freund, so hilf mir und rette den Mantel.

Erster Fremder.

Ja, wer's könnte! doch sei es versucht.

Praxinoa.

Ein gräulich Gedränge!  
Stoßen sie nicht wie die Schweine?

Der Fremde.

Getrost! nun haben wir Ruhe.

Praxinoa.

Jetzt und künftig sei Ruhe dein Loos, du bester der Männer,  
Daß du für uns so gesorgt! – Der gute, mitleidige Mann da! –  
Eunoa steckt in der Klemme! Du Tröpfin! frisch! mit Gewalt durch!  
– Schön! wir alle sind drin! so saget der Braut, wer sie einschloß.

Gorgo.

Hier, Praxinoa, komm: sieh erst den künstlichen Teppich!  
Schau, wie lieblich und zart! Du nähmst es für Arbeit der Götter.

Praxinoa.

Heilige Pallas Athene, wer hat die Tapeten gewoben?  
Welcher Maler dazu so herrlich die Bilder gezeichnet?  
Wie natürlich sie stehn, wie in jeder Bewegung natürlich!  
Wahrlich beseelt, nicht gewebt! Ein kluges Geschöpf ist der Mensch  
doch!  
Aber er selber, wie reizend er dort auf dem silbernen Ruhbett  
Liegt, und die Schläfe herab ihm keimet das früheste Milchhaar!  
Dreimal geliebter Adonis, der selbst noch im Hades geliebt wird!

Zweiter Fremder.

Schweigt doch, ihr Klatschen, einmal! Könnt ihr kein Ende noch finden?  
Schnattergänse! Wie breit und wie platt sie die Wörter verhunzen!

Gorgo.

Mein! Was will doch der Mensch? Was geht dich unser Geschwätz an?  
Warte, bis du uns kaufst! Syrakuserinnen befiehlst du?  
Wisse auch dies noch dazu: wir sind von korinthischer Abkunft,  
Gleichwie Bellerophon; wir reden ja peloponnesisch;  
Doriern wird's doch, denk' ich, erlaubt sein, dorisch zu sprechen?

Praxinoa.

O so bewahr' uns vor einem zweiten Gebieter, du liebe  
Melitodes! Nur zu! Du streichst mir den ledigen Scheffel.

Gorgo.

Still, Praxinoa! Gleich nun fängt sie das Lied von Adonis  
An, die Sängerin dort, der Argeierin kundige Tochter,

Die den Trauergesang auf Sperchis so trefflich gesungen.  
Sicherlich macht die's fein. Schon richtet sie schmachtend ihr Köpfchen.

### Die Sängerin.

Herrscherin! die du Golgos erkorst und Idalions Haine,  
Auch des Eryx Gebirg', goldspielende du, Aphrodita!  
Sage, wie kam dir Adonis von Acherons ewigen Fluten  
Nach zwölf Monden zurück, im Geleit' sanftwandelnder Horen?  
Langsam gehn die Horen vor anderen seligen Göttern;  
Aber sie kommen mit Gaben auch stets und von allen ersehnet.  
Kypris, Dionsas Kind, du erhobst, so meldet die Sage,  
In der Unsterblichen Kreis, die sterblich war, Berenika,  
Hold Ambrosiasaft in die Brust der Königin träufelnd.  
Dir zum Dank, vienamige, tempelgefeierte Göttin,  
Ehrt Berenikas Tochter, an Liebreiz Helena ähnlich,  
Ehrt Arsinoa heut mit allerlei Gaben Adonis.  
Neben ihm liegt anmutig, was hoch auf dem Baume gereift;  
Neben ihm auch Lustgärtchen, umhegt von silbergeflocht'nem  
Körben, auch goldene Krüglein, gefüllt mit syrischen Düften;  
Auch des Gebackenen viel, was Frau'n in den Formen bereitet,  
Mischend das weißeste Mehl mit mancherlei Würze der Blumen,  
Was sie mit lieblichem Öle getränkt und der Süße des Honigs.  
Alles ist hier, das Geflügel der Luft und die Tiere der Erde.  
Grünende Laubgewölbe, vom zartesten Dille beschattet,  
Bauete man: und oben als Kinderchen fliegen Eroten,  
Gleichwie der Nachtigall Brut, von üppigen Bäumen umdunkelt,  
Flattert umher von Zweig zu Zweige, die Fittige prüfend.  
Sehet das Ebenholz! und das Gold! und den reizenden Schenken,  
Herrlich aus Elfenbein, vom Adler entführt zu Kronion!  
Auf den purpurnen Teppichen hier (noch sanfter wie Schlummer  
Würde Milet sie nennen und wer da wohnet in Samos)  
Ist ein Lager bereitet, zugleich dem schönen Adonis.  
Hier ruht Kypris, und dort mit rosigen Armen Adonis.  
Achtzehn Jahre nur zählt ihr Geliebtester, oder auch neunzehn;  
Kaum schon sticht sein Kuß, noch säumet die Lippen ihm Goldhaar,  
Jetzo mag sich Kypris erfreu'n des schönen Gemahles.  
Morgen tragen wir ihn, mit der tauenden Frühe versammelt,  
Alle hinaus in die Flut, die herauf schäumt an die Gestade:

Und mit fliegendem Haare, den Schoß bis tief auf die Knöchel,  
Offen die Brust, so stimmen wir hell den Feiergesang an:

Holder Adonis, du nah'st bald uns, bald Acherons Ufern,  
Wie kein anderer Halbgott, sagen sie. Nicht Agamemnon  
Traf dies Loos, noch Aias, der schrecklich zürnende Heros,  
Hektor auch nicht, von Hekabes zwanzig Söhnen der erste,  
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der wiederkehrte von Troja,  
Nicht die alten Lapithen und nicht die Deukalionen,  
Noch die Pelasger, die grauen, in Pelops' Insel und Argos.  
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein fröhliches Neujahr!  
Freundlich kamst du, Adonis, o komm', wenn du kehrest, auch  
freundlich!

Gorgo.

Unvergleichlich! dies Weib, Praxinoa! Was sie nicht alles  
Weiβ, das glückliche Weib! und wie süß der Göttlichen Stimme!  
Doch es ist Zeit, daß ich geh'; Diokleidas erwartet das Essen.  
Bös ist er immer, und hungert ihn erst, dann bleib' ihm vom Leibe!  
– Freue dich, lieber Adonis, und kehre zu Freudigen wieder!

M.

## XVI.

### Die Chariten.

Immer bedacht sind die Töchter des Zeus und immer die Sänger,  
Götter zu feiern, zu feiern den Ruhm großherziger Männer.  
Himmlische sind sie, die Musen, und Himmlische singen von Göttern,  
Wir sind Sterbliche nur, und Sterbliche singen von Menschen.  
Wer von allen doch nun, so vielen der blauliche Tag scheint,  
Öffnet unseren Chariten wohl, und nimmt sie mit Freuden  
Auf in das Haus, und schickt sie nicht ohne Geschenke von dannen?  
Murrend kehren sie wieder mit nackten Füßen nach Hause,  
Schelten bitter auf mich, daß umsonst den Weg sie gewandert;  
Und mit Verdruß dann wieder am Boden des ledigen Kastens  
Harren sie, niedergebeugt auf die kalten Kniee das Antlitz.  
Dort ist ihr trauriger Sitz, wenn gar nichts frommte die Sendung.

Sagt, wo ist noch ein Freund? wer liebt den rühmenden Sänger?  
Nein, nicht trachten die Männer, um herrliche Thaten wie vormals  
Jetzo gepriesen zu sein, sie beherrscht nur schnöde Gewinnsucht.  
Jeglicher hält im Busen die Hand, und sinnt, wie das Geld ihm  
Wuchere; traun, er verschenkte nicht Ein verrostetes Scherlein;  
Sondern da sagt er gleich: »Mir ist näher das Knie wie das Schienbein!  
Hab' ich nur selber etwas! Den Dichter, ihn segnen die Götter!  
Aber was brauchen wir ihn? für alle genug ist Homeros.  
Der ist der beste der Dichter, der nichts von dem Meinen davonträgt.«  
Thoren! was nützen euch denn im Kasten die Haufen des Goldes?  
Das ist nicht der Gebrauch, den Verständige machen vom Reichtum;  
Sondern dem Herzen ein Teil und ein Teil den befreundeten Dienern!  
Gutes an vielen Verwandten und vielen der anderen Menschen  
Thun; allzeit auch mit Opfern der Götter Altäre besuchen;  
Nimmer dem Gast ein kargender Wirt sein, sondern ihn reichlich  
Pflegen am Tisch, und entlassen, wenn selbst er zu gehen verlanget.  
Aber in Ehren zuerst die heiligen Priester der Musen!  
Daß du, verborgen in Aïdes' Nacht, noch werdest gepriesen,  
Und nicht ruhmlos traurest an Acherons kalten Gestaden,

Gleichwie ein Mann, dem die Hände vom Karst inwendig verschwielten  
sind,

Weinet sein Loos, die väter-ererbte, die klägliche Armut.  
Einst in Antiochos' Haus und des mächtigen Fürsten Aleuas  
Holten sich viele die Monatskost, dienstpflichtige Leute;  
Viel auch einst, in die Ställe der edeln Skopaden getrieben,  
Brülleten Kälber daher, um hochgehörnte Kühe;  
Und auf den Fluren um Krannon zu Tausenden ruhten im Mittags-  
Schatten die trefflichen Schafe der gastlichgesinnten Kreonden:  
Aber die Freude daran ist hin, da das liebliche Leben  
Weg ist, die Seele den Kahn des traurigen Greises bestiegen.  
Namenlos jetzt, wieviel und wie Köstliches auch sie verließen,  
Lägen auf ewig sie unter dem Schwarm unrühmlicher Toten,  
Wenn nicht der keische Sänger, der machtvoll sang und bezaubernd  
Zur vielsaitigen Laute, sie noch für die kommenden Alter  
Hätte verherrlicht; es teilten den Ruhm die hurtigen Rosse,  
Die mit Kränzen zurück von den heiligen Spielen gekehret.  
Auch der Lykier Helden, wer kannte sie? wer die umlockten  
Priamiden? und wer den mädchenfarbenen Kyknos,  
Wenn kein Dichter die Schlachten der Vorzeit hätte gesungen?  
Auch nicht Odysseus, der umirrete hundert und zwanzig  
Monde bei jeglichem Volk, und zum äußersten Aïdes einging,  
Lebend annoch, und den Klüften entrann des kyklopischen Unholds,  
Freute sich dauernden Ruhms; Eumäos wäre, der Schweinhirt,  
Lang verschollen, Philötios auch, der den Herden der Rinder  
Treu vorstand, ja sogar der hochbeherzte Laertes,  
Hätte sie nicht der Gesang des ionischen Sängers erhoben.

Nur durch die Musen erwächst den Menschen der herrliche  
Nachruhm.

Aller die Schätze der Toten verprassen die lebenden Erben.  
Doch es ist ebenso schwer, am Strande die Wellen zu zählen,  
Wenn sie vom blaulichen Meere der Wind zum Gestade daher treibt,  
Oder im schimmernden Quell den thonigen Ziegel zu waschen,  
Als zu dem Manne zu sprechen, den ganz hinnahm die Gewinnsucht.  
Mag er doch gehn! und mag sein Geld sich häufen unendlich,  
Und die Begierde nach Mehr ihm rastlos zehren am Herzen,  
Ich will lieber die Ehr' und die freundliche Liebe der Menschen  
Haben, als viele Gespanne von Rossen und Mäuler in Haufen.

Unter den Sterblichen wer, o sagt mir, heißtet willkommen  
Mich in der Musen Geleit? Denn schwer sind die Pfade des Liedes  
Ohne Kronions Töchter, des mächtig waltenden Gottes.

– Stets noch führet der Himmel im Kreislauf Monden und Jahre,  
Manch ein Roß auch wird noch das Rad umrollen am Wagen.  
Einst wird kommen der Mann, dem not ist meines Gesanges,  
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held und der trotzige Aias  
Dort in des Simoës Flur am Mal des phrygischen Ilos.  
Schon seh' ich den Phöniker, der nah an der sinkenden Sonne  
Wohnt, auf der äußersten Ferse von Libya, schreckvoll starren;  
Schon, schon gehn Syrakuser, die Speer' an der Mitte des Schafthes  
Tragend, einher, um die Arme mit weidenen Schilden belastet!  
Hieron selbst in dem Heer, an Gestalt wie Heroen der Vorwelt,  
Strahlet von Erz, auf dem Helme die schattende Mähne des Rosses.

Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller! und Pallas Athen', und o Tochter,  
Die du, der Mutter gesellt, habseliger Ephyräe  
Große Stadt dir erkorst an der Lysimeleia Gewässern:  
Wenn ihr böses Verhängnis die Feinde doch würf' aus der Insel,  
Durch das sardonische Meer, daß der Freunde Geschick sie erzählten,  
Frau'n und Kindern daheim, einzählbarer Rest von so vielen!  
O wenn wieder die vorigen Bürger die Städte bewohnten,  
Welche zu Schutt und Trümmern die Hände des Feindes verkehrten!  
Würden die grünenden Fluren gebaut! und möchten der Schafe  
Zahllos wimmelnde Scharen, auf grasiger Weide gemästet,  
Blöken durchs Thal, und die Rinder, am Abende heim in die Hürden  
Kehrend, zur Eil' antreiben den langsam schreitenden Wanderer!  
Würden die Brachen gepflügt zur Einsaat, wenn die Cikade,  
Ruhende Hirten belauschend am Mittag, singt in der Bäume  
Wipfel ihr Lied! O dehnte die Spinn' ihr zartes Gewebe  
Über die Waffen doch aus, und verschwände der Name des Schlachtrufs!  
Trügen dann Hierons hochgefeierten Namen die Dichter  
Über das skythische Meer, und hin, wo die riesige Mauer  
Festigend einst mit Asphalt, Semiramis herrschte, die große.  
Einer der Dichter sei Ich! Doch lieben die Töchter Kronions  
Auch viel andre, die alle Sikeliens Quell Arethusa  
Singen, zusamt dem Volk, und Hierons herrliche Stärke.

Minysche Huldgöttinnen, geheiligt von Eteokles,  
Die ihr Orchomenos liebt, die verhaßte vordem den Thebäern,

Laßt, wenn keiner uns ruft, mich zurückstehn, doch in des freundlich  
Rufenden Wohnung getrost mit unseren Musen mich eingehn!  
Nimmer doch laß ich von euch! Denn was bleibt Holdes den Menschen  
Ohne die Chariten? Möcht' ich nur stets mit den Chariten leben.

M.

## XVII.

### Lob des Ptolemäos.

Hymne.

Fangen mit Zeus wir an und enden, o Musen, mit Zeus auch,  
Wenn den Vortrefflichsten wir der Unsterblichen feiern in Liedern;  
Unter den Sterblichen aber zuerst sei genannt Ptolemäos,  
Wie auch zuletzt und mitten: Der Edelste ist er der Männer.  
Wenn die Heroen vordem, die Entsproßten von Söhnen der Götter,  
Herrliche Thaten gethan, so gewannen sie kundige Sänger:  
Ich nun, das Schöne zu sagen nicht kundlos, will Ptolemäos  
Feiern im Lied; sind Lieder doch selbst der Unsterblichen Schmückung.

Wenn in den waldigen Ida ein Mann eintritt mit der Holzart,  
Sieht er die Fülle sich an, wo sogleich des Werks er beginne:  
Was denn sag' ich zuerst? Unzähliges giebt es zu künden,  
Welches der Könige Bestem die Götter zur Ehre gegeben.  
Schon zu Vollbringung des Großen wie groß war vor ihm sein Vorfahr,  
Lagos' Sohn, Ptolemäos, so oft in das Herz er gefasset  
Einen Gedanken, wie nimmer ein andrer zu denken vermöchte!  
Gleich an Ehr' auch hat mit den endlos Seligen Vater  
Zeus ihn gestellt, und von Gold ein Gemach in dem Hause Kronions  
Strahlt ihm, wo auch, verstehend die Gaben der Lieb', Alexandros  
Thronet, ein furchtbarer Gott ob den farbigen Mitren der Perser.  
Jenen entgegen erhebt dem Kentaurenerwürger Herakles  
Hoch sich der Stuhl, aus des Demants unlöslicher Härte bereitet,  
Und mit andern Bewohnern des Himmels genießt er des Mahls dort.  
Über die Enkel der Enkel von seligen Wonne erfüllt,  
Weil aus den Gliedern derselben Kronion das Alter genommen,  
Und Unsterbliche heißen die Sprößlinge, die ihm entstammen.  
Beiden ja ist Altvord'rer der tapfere Herakleide,  
Beid' auch zählen empor bis auf zu Herakles am Schlusse.  
Darum, wenn von dem Schmause, gesättigt des duftenden Nektars,  
Dieser zurück nun kehrt ins Gemach der geliebten Gemahlin,

Reicht er dem Einen den Bogen und armumschwebenden Köcher,  
Aber dem Andern die Keule, die eherne, knotenumstarre,  
Und zur ambrosischen Kammer der lilienfüßigen Hebe  
Bringen sie, so wie die Waffen, den zeusentsprossenen Ahnherrn. –  
– Wie dann unter den Frauen von weiblicher Zucht und Verstande  
Ragt Berenike hervor, der Erzeuger beglückende Wonne,  
Welcher die Herrin von Kypros, die mächtige Tochter Diones,  
Mit zartnervigen Händen den duftenden Busen gestreift hat!  
Drum angemutet dem Mann hab' nie so eines der Weiber,  
Sagen sie, wie die Gemahlin, die zärtlichst geliebt Ptolemäos.  
Er auch wurde geliebt noch inniger, so daß den Kindern  
Anzuvertrauen das Ganze des Hauses er nimmer verzagte,  
Wenn er, ein Liebender, je sich nahte dem Bett der Geliebten.  
[Ein unliebendes Weib hat stets in Fremden die Seele;  
Oft zwar hat sie Geburten, doch Kinder unähnlich dem Vater.]  
Du an Schönheit die Fürstin der Göttinnen, o Aphrodite,  
Du warst jener zur Hut; du schufest es, daß Berenike  
Nimmer, die Liebliche, fuhr durch Acherons Woge der Schmerzen;  
Sondern sie raffend, bevor sie hinunter gestiegen zum Schiffe,  
Welches, umnachtet und düster, unrastende Fähr' ist der Toten,  
Trugst du sie weg in den Tempel, die Ehr' mit ihr theilend, die eig'ne.  
Mild haucht allen Gebor'nen ins Herz sie zartes Verständnis,  
Von den bedrückenden Wuchten entlastend die Sorgen der Sehnsucht.  
Du mit den Brauen der Nacht, Argeierin, Tydeus' Genossin,  
Du hast Kalydons Mann, Diomedes den Würger, geboren;  
Thetis, gegürtet mit Pracht, den Entschwinger der Lanzen, Achilleus,  
Aeakos' Sohne, dem Peleus; und dich, o Held Ptolemäos,  
Gab Ptolemäos, dem Helden, das holdeste Weib, Berenike,  
Und dich vom Schoße der Mutter, ein eben geborenes Knäblein,  
Nehmend, ernährete Kos, wo zuerst du den Morgen erblicktest.  
Denn zur Eileithya, der Gürtelerschließenden, rief dort  
Schwer von Wehen beklommen Antigones Tochter um Hilfe;  
Und die trat ihr zur Seite in Huld, ausgießend durch alle  
Glieder der Schmerzen Befriedung, und ähnlich dem Vater geboren  
Wurde der liebliche Knab'; da jubelte Kos, ihn anschauend,  
Und mit liebenden Händen das Kindlein umfassend begann sie:  
»Glücklich erwachs', o Sohn, und ehr' mich, wie Phöbos Apollon  
Vordem Delos geehrt, die umwund'ne vom blauenden Stirnband;

Gieb auch nicht minderen Ruhm an die ragende Höhe des Triops,  
So viel Ehren erteilend den nah' anwohnenden Dorern,  
Als sie der Herrscher Apollon erwies der geliebten Rhenäa!«  
Also die Insel, und hoch aus Wolken herab klang dreimal  
Ruf vom mächtigen Adler, des Glückes verbündendem Vogel.  
Zeichen von Zeus war dies; denn unter dem Schutze Kronions  
Stehet der Könige Hoheit; doch groß wird wen er geliebet  
Schon bei seiner Geburt, und Fülle des Segens umgibt ihn,  
Viel auch beherrscht er der Erde hinfort und viel von dem Meere.  
Tausend der Länder der Welt und tausend der Männergeschlechter  
Bringen Getreide zu Hauf, das Regen Kronions genährt hat;  
Doch treibt keines so viel wie Aigyptos' niederes Blachfeld,  
Wenn der geschwollene Nil die befruchtete Scholle gelockert;  
Keins hat Städte so viel kunstfertigen Menschen zum Wohnort,  
Denn drei Hunderte stehen erbaut ihm Sitze der Bürger,  
Und drei Tausende noch zu dreimal Zehntausend derselben,  
Zwiefach Dreie sodann und wiederum dreimal der Neune,  
Welche zusammen beherrscht als König der Held Ptolemäos.  
Auch Phönikiens eignet in Teil ihm, so wie Arabiens,  
Syriens, Libyens auch und des Landes der dunkelen Mohren;  
Ob den Pamphyliern allen und speerwurfkund'gen Kilikern  
Waltet er, Lykiern auch und schlachtenerfreueten Karern  
Und dem kykladischen Kranz; denn Schiffe vom ragendsten Hochbord  
Segeln ihm über die See, und das Meer allhin und die Erde  
Mit der Ströme Gebräus ist dem Wink Ptolemäos' gehorsam.  
Vielen der Reisigen auch und Träger der Schilde, gewappnet  
Rings in schimmerndes Erz, umdröhnen in klirrender Schar ihn.  
Alle die Kön'ge zusamt aufwög' er an Fülle des Reichtums,  
So viel jeglichen Tag geht allher ein in sein Schatzhaus,  
Und es bestellen die Völker ihr Werk, jedwedes in Ruhe,  
Denn kein Feind, durchschreitend den scheusalwimmelnden Nilstrom,  
Hat vom Land her je in den Dörfern erhoben den Schlachtruf,  
Noch vom beflügelten Schiff ans Ufer ist einer gesprungen,  
Waffengerüstet, hinweg die ägyptischen Rinder zu treiben:  
So ist der Mann, der Sitz in den breiten Gefilden genommen,  
Kundig zu schwingen den Speer, blondlockig ums Haupt, Ptolemäos.  
Eiferig ist er bedacht, all' was er ererbte, zu schirmen,  
Wie es des Königes Amt, und andres erwirbt er sich selber.

Doch nicht nutzlos liegt in dem vollen Palast ihm das Gold da,  
So wie der Ameis' Reichtum, der mühenden, immer ihr lagert,  
Sondern es haben des viel die gefeierten Häuser der Götter,  
Da stets Erstlingsopfer und andere Gaben er darbringt;  
Viel auch wurde gereicht an tapfere Völkerbeherrscher,  
Viel an Städte gegeben und viel den wackern Genossen.  
Nie auch zum Kampfe des Bacchos ist priesterlich einer getreten,  
Kundig den Klängen des Liedes, den lieblichen, Stimme zu geben,  
Dem durch würdig Geschenk er Lohnung der Kunst nicht gereicht hat.  
Darum besingen der Musen Verkünder auch stets Ptolemäos,  
Dankend empfangener Gunst: und was dem gesegneten Manne  
Höheres gäb's als des Namens Ertönung unter den Menschen?  
Die bleibt heut' den Atriden, das übrige aber, was zahllos  
Sie sich gewonnen als Beute in Priamos' mächtiger Veste,  
Liegt in Dunkel gehüllt, woher nie wieder es rückkehrt.  
Dieser allein hat den Frühern und denen, von welchen die Fußspur  
Warm noch ist, in den Staub, worüber sie traten, gedrücket,  
Hat für Mutter und Vater erbaut süß duftende Tempel;  
Beid' auch prächtig in Golds und Elfenbeines Geschmeide,  
Stellt' er hinein, Hülf' bringend den Erdebewohnenden allen.  
Auch viel Schenkel verbrennt er gemästeter Stiere, so oft sich  
Wieder erneuen die Monde, auf rot umströmten Altären,  
Er und die treffliche Gattin mit ihm: kein edleres Weib hat  
Um den Vermählten je in der Kammer die Arme geschlungen,  
Wie aus innerstem Herzen am Bruder sie hängt und Gemahle.  
So auch wurde bestellt der Unsterblichen heil'ge Vermählung,  
Welche die Herrscherin Rhea gebar, dem Olympos zu Fürsten,  
Und es bereitet ein Lager für Zeus und Here zum Schlummer,  
Glänzend die Hände von Salben, die noch jungfräuliche Iris.  
Heil dir, Fürst Ptolemäos! auch dein, gleich anderen Söhnen  
Gottlichen Stammes gedenk' ich, und kein zu verwerfendes Wort wohl  
Sprech' ich gegen die Enkel; von Zeus ja kommt dir die Tugend.

## XVIII.

### Brautlied der Helena.

Bei Menelaos hielten, dem braunumlockten, in Sparta  
Jungfrau'n, blühenden Schmuck hyakinthenen Kranzes im Haare,  
Froh vor der Kammer, der neu in Farben erglänzenden, Rundtanz,  
Zwölfe, die Ersten der Stadt und die Blume lakonischer Jugend,  
Als heimführte die Schwester der Tyndarossöhne, die holde  
Helena, sich zur Genossin des Atreus jüngerer Sprößling.  
Laut aufsangen sie all' ein gemeinsam Lied, mit verschlung'nen  
Füßen abstampfend den Takt, und vom Brautlied hallte die Wohnung:  
»Schon so gar frühzeitig, o Bräutigam, sankst du in Schlummer?  
Sind dir die Kniee vielleicht bleischwer? machst gerne den Nicker?  
Trankest du etwa zu viel, daß dich es geworfen aufs Lager?  
Trieb's dich so frühe zum Schlaf, dann mußtest du für dich allein gehn,  
Lassend das Kind mit den Kindern annoch bei der zärtlichen Mutter  
Spielen bis hoch in den Tag, denn übermorgen wie morgen  
Und von Jahr zu Jahr ist dein, Menelaos, die Braut da.  
Glücklicher Bräutigam, dir hat Wunsches Gewährung ein Guter,  
Als gleich anderen Fürsten du kamst nach Sparta, genieset!  
Du nur von den Heroen hast Zeus den Kroniden zum Schwäher!  
Unter demselbigen Teppich gesellt sich die Tochter des Zeus dir,  
Der gleich nirgends ein Weib den achaiischen Boden bewandelt.  
Großes gebiert sie einst, wenn gleich das Gebor'ne der Mutter!  
Alle gesamt sind wir gleichalt'rige; einerlei Laufbahn  
Laufend am Bad des Eurotas, nach Weise der Männer gesalbet,  
Viermal sechzig der Mädchen, die Blüte der weiblichen Jugend:  
Doch ist untadelig keine, wenn Helena ihr sich vergleicht.  
Eos, am Himmel erhöht, strahlt vor mit reizendem Antlitz,  
Herrliches schafft weißschimmernd der Lenz nach Winters Hinabgang:  
Also unter uns strahlet der goldenen Helena Schönheit.  
Fruchtbarem Ackergefilde zum Schmuck punkt hochauf die Saatflur  
Und die Kypresse im Garten, das Thessaler-Roß an dem Wagen:  
So Lakedämon zum Schmuck ist der Helena rosiges Prangen.

Also lieblich entwindet dem Körbchen nicht eine die Arbeit;  
Dichter Geweb' hat keine am kunstvoll bildenden Webbaum,  
Fest mit dem Kamme gewirkt, von der ragenden Spule geschnitten;  
Keine verstehet es also die liebliche Laute zu röhren,  
Singend der Artemis Lied und der Männin im Busen, Athene,  
Wie es die Helena thut, all' was da hold ist im Blicke.  
Liebliches Mädchen, o schönes, bereits bist du Hausfrau geworden,  
Wir doch werden zur Bahn und den grünenden Kräutern der Wiese  
Langsam wandeln, uns Kränze zu pflücken von duftigem Aushauch,  
Vielfach deiner gedenkend, o Helena! so wie die Lämmchen,  
Wenn sie noch unentwöhnt zur säugenden Mutter sich sehnen.  
Dir ja zuerst den Kranz, aus niedrigem Lotos gewunden,  
Müssen empor wir hängen an schattenumwogter Platane,  
Dir auch zuerst nun müssen, entnehmend aus silberner Flasche,  
Balsams Feuchte wirträufeln an schattenumwogter Platane.  
Schrift auch werde gekerbt in die Rinde, und wer ihr vorbeigeht,  
Lese: Nach dorischer Art gieb Ehr' mir, der Helena Baume.

Heil dir, Braut! Heil dir, Eidam des gewaltigen Schwähers!  
Leto geb' euch, Leto, die Jugendernährerin, gebe  
Fülle der Kinder! und Kypris, die göttliche Kypris, der Liebe  
Gleichheit! Zeus der Kronid', Zeus geb' nie schwindenden Reichtum,  
Daß er aus edlem Geschlechte zu edlem Geschlechte vererbe!  
Schlaft, in den Busen einander euch Sehnsucht hauchend und Liebe;  
Doch auch munter zu werden im Schimmer des Morgens vergeßt nicht!  
Wir auch kehren zurück mit der Früh', wenn ihr erster Verkünder  
Hell aus dem Nest aufkrährt, hoch hebend den buschigen Nacken.  
Hymen, o Hymenäos, erfreu' dich dieser Vermählung!«

N.

## XIX.

### **Der Honigdieb.**

Einmal Eros, den Dieb, stach übel ein Bienchen, als Waben  
Er aus den Stöcken geplündert; die Spitzen der sämtlichen Finger  
Setzte der Stachel in Gluten; er hauchte im Schmerz sich die Hand an,  
Stampfte den Boden und sprang in die Höh' und wies Aphroditen,  
Was für Weh' ihm geschehen, und jammerte, daß ein so winzig  
Tierlein die Biene doch sei und mache so mächtige Wunden.  
Lachend die Mutter darauf: Gleichst nicht du selber der Biene?  
Wie bist winzig auch du, und machešt so mächtige Wunden!

N.

## XX.

### Der junge Kuhhirt.

Als ich ein Mäulchen versuchte, verlachte mich drüber Eunika,  
Und mit schmähenden Worten erwidert' sie: Geh mir vom Leibe,  
Unverschämter! Mich küssen, ein Kuhhirt, willst du? Nicht lernt' ich  
Bauerngeschmatz', ich versteh' nur städtische Lippen zu drücken;  
Auch im Traume nicht sollst du dem blühenden Munde mir nahen!  
Welch ein Gesicht das ist und Geschwätz! was für tölpische Späße!  
Wie du so weich aussprichst! welch kosende Worte du redest!  
Wie ist so zierlich dein Bart, wie lieblich das Haar dir herabfließt!  
Lippen da hast du voll Schrunden, und schwarz sind die Hände gebrannt  
dir.

Schlimm auch ist der Geruch; drum packe dich, mich nicht besudelt!

Also redete jene und spützt' in den Busen sich dreimal,  
Musterte mich vom Kopfe hinab zu den Füßen der Läng' nach,  
Pustet' dazu mit den Lippen und, seitwärts gehalten die Augen,  
That sie mit ihrer Gestalt gar jüngferlich, und mit verzog'nem  
Munde verhöhnte sie mich hochmütig; da kochte das Blut mir  
Und rot ward mein Gesicht aus Schmerz wie die Rose vom Frühtau.  
Sie ließ stehn mich und ging; ich trage im Herzen den Grimm nach,  
Daß mich Hübschen so boshaft gehudelt die hämische Dirne.  
Sagt mir, bin ich nicht schön, ihr Hirten? o sagt mir die Wahrheit:  
Hat mich plötzlich ein Gott zum anderen Menschen verwandelt?  
Früher umblühte mich doch so etwas von reizender Anmut,  
Gleich wie Epheu den Strunk, und hüllte die Wang' in Geringel,  
Und wie Eppich umflossen die lockigen Haar' mir die Schläfen;  
Schneeweiß glänzte die Stirn hoch über den dunkelen Brauen,  
Blauer noch strahlte mein Aug' als der bläulichgeaugeten Pallas,  
Süßer als Milchklöß' war mein Mund, und süßer zum Munde  
Floß mir die Stimme heraus, als Honig entfließet den Waben.  
Lieblich ist meine Musik, mag auf der Syringe ich blasen,  
Mag ich spielen die Flöte, das Schilfrohr oder die Querpfeif'.  
Schön auch nennet mich alles, was in dem Gebirge an Weibern,

Alle auch küssen mich; einzig das städtische Dinglein da will nicht,  
Sondern ging an mir vorbei und hörte nicht, weil ich ein Kuhhirt.  
[Hat Dionysos, der Schöne, doch Kälber geweidet im Thalgrund!] Weiß sie nicht, daß auch Kypris um einen der Hirten geschmachtet,  
Und auf phrygischen Bergen die Hirtin gemacht, den Adonis  
Küssend im Eichenwald, und im Eichenwald ihn beweinend?  
Dann der Endymion, wer? war Hirt er nicht, welchen Selene  
Als Kuhhüter geliebt und drum, vom Olympos gestiegen,  
Kam zum latmischen Thal und schlummerte neben dem Jüngling?  
Kuhhirt! – ist er's nicht auch, dem Rhea weinet? und strichest,  
Zeus, als Vogel du nicht um den kühaustreibenden Knaben?  
Nur die Eunika versagte dem Hüter der Kühe die Lippen:  
Traun, sie ist mehr als Kypris, als Kybele oder Selene!  
Küß denn nimmer den Liebsten, o Kypris, je auf den Bergen,  
Noch in der Stadt, und schlaf' hübsch einsam hinfort in den Nächten!

N.

## XXI.

### Die Fischer.

Armut nur, Diophantes, erweckt zum Leben die Künste,  
Lehrerin in der Bemühung. Es lassen die drängenden Sorgen  
Selber den Schlaf nicht zu für die dulden Männer der Arbeit.  
Hascht auch einer des Nachts was Weniges weg von dem Schlummer,  
Plötzlich verscheucht ihn wieder, zum Lager sich stellend, die Unruh'.

Zwei, beim Fischfang ergraut, sie ruhten gesellt beieinander  
Unter der Hütte Geflecht auf Streu von getrocknetem Meergras,  
An die Bewandung von Blättern sich lehnend, und nahe bei ihnen  
Lagen der rüstigen Hände Bewappnungen: weidene Körbe,  
Haken zum Angeln und Rohr, aus Tangen gewundene Netze,  
Schnür' und Reusen, und Fanglabyrinth aus Binsen geflochten,  
Taue, auch Ruder dabei und ein alternder Nachen auf Stützen;  
Unter den Häupten ein Stückchen von Matte, ein Mantel als Decke.  
Dieses der Fischer gesamte Gerätschaft, dieses ihr Reichtum.  
Thür war nicht auf der Schwell', noch Hund: all des nicht bedürf' es,  
Meinten sie, denn für s i e sei Hüt'rin geworden die Armut.  
Auch war nirgends ein Nachbar; denn hart an die Hütte sich drängend  
Wogete rings nur Meer mit sanft anplätschernder Welle.  
Noch nicht die Hälfte der Bahn lag hinter dem Wagen Selenes,  
Als lieb word'nes Geschäft wach legte die Fischer; sie rieben  
Schlaf aus den Wimpern und regten zur Zwiesprach' an die Gedanken.

#### Der Erste.

Unwahr spricht, o Freund, wer sagt, daß Nächte des Sommers  
Kürzere Zeit einnehmen, wenn länger die Tage sich dehnen.  
Tausend von Träumen geträumt schon hab' ich, und noch ist nicht  
Morgen.  
Oder versteckt er sich mir? Wie doch? Lang dauern die Nächte.

### Der Zweite.

Schiltst du den lieblichen Sommer, Asphalion? Nicht aus der Bahn  
schrift

So nach Laune die Zeit; vielmehr abschneidend den Schlummer  
Hat dir Sorge die Nacht in die Länge hinüber gezogen.

### Der Erste.

Hast du Träume zu deuten Verständnis? Ich träumte was Schönes,  
Und will unteilhaftig dich meines Gesichtes nicht lassen.

Wie du den Fischfang teilst, so teil' mit mir, was ich da träume.  
Schläfrig nicht bist du im Geiste, und wahrlich der beste von allen  
Traumauslegern ist der, dem Lehrer darin der Verstand wird.  
Außerdem haben wir Muße: was hätte doch einer zu schaffen,  
Welcher da liegt auf dem Laub an der Welle und eben nicht  
schlummert?

Anders der Esel im Dorn, ich meine die Lampe im Rathaus:  
Der ist das Wachen Geschäft.

### Der Zweite.

Nun sag' mir einmal dein Nachtbild,  
Und thu alles mir kund, wie's sich dem Gefährten geziemet.

### Der Erste.

Als ich abends entschließt nach all dem Geplack auf dem Meere  
(War nicht eben zu voll von Futter, denn frühe ja, weißt du,  
Hatten zu Nacht wir gespeist und des Magens geschonet), da schien  
mir's,

Als ob Felsen hinan ich stieg', und, mich setzend, auf Fische  
Lauerte, und von dem Rohre den täuschenden Köder hinabschwäng'.  
Anbiß einer der Fetten; denn immer im Schlaf hat der Hund ja  
Bilder von Brocken vor sich und ich die Erscheinung von Fischen;  
Und an die Angel gespießt da hing er herunter, und Blut floß.  
Doch mir ward von dem Zappeln das Rohr nach unten gekrümmet,  
Drum beugt', Hand ausstreckend, ich vor mich, und hatt' nun zu  
kämpfen,

Wie das gewaltige Tier ich bekäm' an dem winzigen Eisen;  
Da fiel ein mir die Wunde, und sanft erst bohrt' ich sie tiefer,  
Ließ dann wieder ihn los, doch er floh nicht; da drückte ich tüchtig.

So vollbracht' ich den Kampf und zog von Gold einen Fisch auf,  
Ganz vom Golde umstarrt. Ich wurde von Schrecken ergriffen,  
Ob vielleicht nicht das Tier da ein Liebling sei des Poseidon,  
Oder ein Kleinod etwa der Amphitrite, der blauen.  
Sacht denn löste ich ihn von der Angel, daß ja nicht ein Stücklein  
Golds aus seinem Gebiß mir bleib' noch stecken am Haken,  
Zog ihn behend an das Ufer, an Schätze, an wirkliche, glaubend;  
Und ich schwor, nie wieder das Meer mit dem Fuß zu berühren,  
Sondern zu bleiben am Land und König zu sein mit dem Golde.  
Darüber wurde ich wach. Du richte den Geist nun auf das, Freund,  
Was draus folgt, da der Eid mich ängstiget, den ich geschworen.

### Der Zweite.

Wirst doch nimmer dich fürchten? Du schworst nicht. Den Fisch da aus  
Golde

Fingst du nicht, wie dir gedünkt; die Träume sind mehr nicht als Lügen.  
Suchst du im Schlaf umher in dem Land hier, so hast du auch Hoffnung  
Nur auf Funde des Traums; geh aus auf fleischerne Fische,  
Daß du vor Hunger nicht stirbst inmitten der goldenen Träume!

N.

## XXII.

### Die Dioskuren.

Hymne.

Ledas Söhnen, gezeugt vom Aegiserschütt'rer, ein Preislied,  
Kastor und Polydeukes, des Faustkampfs schrecklichen Kämpfen,  
Welcher mit Riemen des Stieres die Arm' bis zur Mitte umwunden.  
Nochmals Preis, und Preis zum dritten den männlichen Kindern,  
Welche des Thestios' Tochter geboren, Iakonische Brüder,  
Retter der Menschen noch, wenn auf der Schneide des Messers sie  
wandeln,

Und wildbäumender Rosse im blutigen Waffengetümmel,  
Wie auch der Schiff', die, Trotz absinkenden Sternen des Himmels  
Und aufsteigenden bietend, in tobende Stürme gerieten:  
Sie, jetzt jenen am Steuer erhebend die mächtige Welle,  
Jetzt vom Schnabel aus, jetzt, woher nun jeden der Zorn treibt,  
Warfen die Flut in den Raum und haben die Wände zersplittet  
Beide zugleich; schon hängt mit dem Segel das sämtliche Tauwerk  
Wirr zerrissen herunter und dick strömt Regen vom Himmel,  
Während die Nacht herschleicht und breithin klatschet die Salzflut,  
Von dem Orkane gepeitscht und nimmer ermüdendem Hagel.  
Dennoch empor aus dem Abgrund zieht ihr Retter die Schiffe  
Samt der Bemannung, die schon dem Tode sich glaubte verfallen,  
Und rasch senkt sich der Sturm in Ruh', und leuchtende Stille  
Lieg auf der See, und die Wolken verlaufen sich dahin und dorthin;  
Vorbrach strahlend die Bärin und zwischen den Eseln die dunkle  
Krippe, verkündend, daß allhin lächle der Himmel der Meerfahrt.  
O ihr beide, o Helfer der Sterblichen, freundlich Verbund'ne,  
Mächtig zu Roß, auf der Laute, im Wettkampf, und im Gesange!  
Soll ich mit Kastor das Lied, soll's mit Polydeukes beginnen?  
Beide verherrlichend will ich besingen zuerst Polydeukes.

Argo, entgangen den Felsen, den stets an einander getrieb'nen,  
Und des beschneiten Pontos' verderben-umlagerter Mündung,  
Kam zum Bebrykervolke, an Bord den Götter-Entsproßten.  
Da auf der einzigen Leiter von beiden Umwandlungen nieder  
Stieg aus dem Schiff des Jason geschart von Männern ein Haufe,  
Und am tiefen Gestad' windsichere Ufer betretend,  
Breiteten Lager sie aus und rieben die Flamm' aus dem Holze.  
Kastor, der Reisige, und Polydeukes, der Braune, doch gingen  
Einsam beide dahin, abirrend von ihren Genossen  
Und im Gebirg' sich beschauend die allhin wuchernde Waldung.  
Unter geglättetem Fels dort fanden von frischem Gewässer  
Einen lebendigen Quell sie voll, und unten vom Grunde  
Schimmerten wie von Kristalle die Kieselchen oder von Silber  
Tiefauf; aber daneben erhoben sich mächtige Kiefern,  
Pappeln, Platanen, Cypressen mit hochauf grünendem Haupte,  
Duftige Blumen, die Bienen, die fleißigen, ladend zur Arbeit,  
All was sproßt auf der Wiese zur Zeit des entschwindenden Frühlings.  
Dort hielt Mittagsitz unbändiger Stärke ein Mann jetzt,  
Gräßlich zu schauen, die Ohren zerquetscht von schmetterndem  
Faustschlag.

Hochauf wölbten empor sich die riesige Brust und des Rückens  
Breitung aus eisernem Fleische, dem hammergetrieb'nen Koloß gleich;  
Unter dem Schultergelenk vorstanden in massigen Armen  
Muskeln wie Kieselgeröll', das wälzend der wintergeschwellte  
Strom des Gebirges geglättet in seinen gewaltigen Wirbeln.  
Über den Rücken herab dann hing und den Nacken, verbunden  
Vorn mit den Zipfeln der Klauen, ein Fell ihm nieder des Löwen.  
An ihn wandt' sich zuerst Polydeukes, der Sieger im Faustkampf.

Polydeukes.

Heil dir, wer du auch seist! Wer sind die Bewohner des Lands hier?

Amykos.

Heil? wenn Männer ich seh', die nimmer gesehen ich jemals?

Polydeukes.

Fürchte dich nicht; nicht Frevler, noch Frevlerentstammte gewahrst du.

Amykos.

Furcht ist fern mir; ich brauch' von dir dies erst nicht zu lernen.

Polydeukes.

Unwirsch bist du, auf alles des Ingramms oder des Hohns voll.

Amykos.

Wie du mich siehst, so bin ich: nicht tret' ich ein in das Deine.

Polydeukes.

Thät'st du's, so würdest nach Haus mit gastlicher Gabe du kehren.

Amykos.

Laß solch gastlichen Brauch: von mir ist keiner bereit dir.

Polydeukes.

Seltsamer! doch wohl zu trinken von diesem Gewässer vergönnt du?

Amykos.

Wirst es erfahren, wann Durst dir dörret die offenen Lippen.

Polydeukes.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn dich uns zuneig'?

Amykos.

Einzeln dem einzelnen Mann dich stellend erhebe die Hände.

Polydeukes.

Faustkampf? oder auch Stoß mit Füßen, den Blick in die Höhe?

Amykos.

Fäustlings halte du her, und spar' nicht, was du von Kunst hast.

Polydeukes.

Und wer ist es, mit dem ich Händ' soll mengen und Riemen?

Amykos.

Siehst ihn nah'; kein Schwächling genannt soll werden dein Kämpfer.

Polydeukes.

Ist auch ein Preis zur Hand, um welchen wir streiten im Wettkampf?

Amykos.

Dein sei ich und du mein, wenn ich im Kampf dich besiege.

Polydeukes.

Scharlachkammigen Vögeln im Brauch sind solche Gefechte.

Amykos.

Sei'n wir darum den Vögeln vergleichbar, seien wir's Löwen,  
Nicht um anderen Preis wird von uns gestritten, als diesen.

Amykos sprach's, und blies in den Bauch der gewundenen Muschel,  
Und rasch kamen zu Hauf' im Schatten der hohen Platanen,  
Stets umdröhnt von dem Bläser die Bebyker, wallenden Haares.  
So auch rief, wegeilend, zur Anschau alle Heroen  
Von dem Magnesierschiffe der schlachtdurchdringende Kastor.  
Jene, sobald sie gewappnet die Hände mit Binden von Stierhaut  
Und um die Arme gewickelt die lang ausziehenden Riemen,  
Traten hervor in die Mitt', Mord atmend, gegen einander;  
Viel dann wurde von beiden der Müh' im Streben verwendet,  
Wer in den Rücken bekäme das Licht der blendenden Sonne;  
Doch du besiegest an List den Gewaltigen, o Polydeukes,  
Und ganz wurde von Strahlen getroffen des Amykos Antlitz.  
Drob im Herzen ergrimmt schritt dieser nach vornen und zielte  
Mit zwei Händen zugleich, doch traf an das unterste Kinn ihn  
Tyndaros' Sohn im Nahen, und wütender ward er noch drüber.  
Wild nun mengt' er den Kampf, und wuchtvoll drückt' er auf jenen,  
Gegen die Erde gewendet; die Bebryker schrieen, es riefen  
Mut zu andererseits die Heroen dem Held Polydeukes,  
Fürchtend, ihn möcht' etwa mit seinem Gewichte bewält'gen  
Auf dem beengeten Raume der Mann von Tityos' Gliedern.  
Aber der Sprößling des Zeus, jetzt hierhin sich wendend, jetzt dorthin,  
Schlug im Wechsel mit beiden zerfleischenden Händen und wehrte  
Von sich den stürmenden Sohn des Poseidon, so riesig sein Wuchs war.  
Der stand trunken von Schlägen und spuckte das purpurne Blut aus,

Und aufjauchzeten alle zusamt im Kreise die Fürsten,  
Als sie die gräßlichen Beulen an Mund und Wangen erschauten,  
Und im geschwollenen Gesichte die eng umklammerten Augen.  
Ihn nun wirzte der Herrscher, zu Finten erhebend die Hände  
Allhin; als er jedoch ihn ratlos gänzlich bemerkte,  
Schmetterte über der Nas' er zwischen die Brauen die Faust ihm,  
Schälend hinein bis zum Knochen die Stirnhaut, daß der Getroff'ne  
Rücklings in grünende Blätter der Läng' nach niedergestreckt ward.  
Aber als wieder er stand, ging nochmals grimmiger Kampf an,  
Und sie zerrissen einander mit hart einhauenden Riemen;  
Doch auf die Brust nur brachte dem andern die Fäust', nicht zum Nacken  
Reichte der Bebrykerfürst, indes ihm mit schändenden Streichen  
Malmte das ganze Gesicht Polydeukes, unzwingbar an Stärke.  
Fleisch schmolz ab mit dem Schweiß, und rasch aus dem wuchtigen

### Manne

Ward ein schmächtiger; aber dem anderen blieben die Glieder  
Mitten im Streit stets voll, und schöner erblühte sein Antlitz.  
Doch wie brachte den Fresser zu Boden der Sprößling Kronions?  
Sag's, o Göttin, du weißt's, und ich, dein Verkünder den andern,  
Spreche, was du mir gebeutst und wie dir's im Herzen genehm ist.  
Jener, gedenkend nunmehr, was Gewaltiges so zu vollbringen,  
Faßte gar schnell mit der Linken dem Held Polydeukes die Linke,  
Schräg aus dem Anlauf beugend, und rasch mit der anderen zuckend  
Schwang er nun rechts von der Weiche hervor breitknochig den

### Faustschlag

Und fast hätt' er zum Schaden getroffen den König Amyklas,  
Doch der taucht' mit dem Haupt schnell drunter hinweg und mit  
schwerer

Hand vom linken der Schläf' traf i h n er bis nieder zur Schulter,  
Daß schnell dunkles Blut vorschoss aus gähnender Schläfe,  
Und mit der anderen schlug er den Mund, es erklorre die Zahnreih',  
Und stets grimmigern Schlages verwüstet' er jenem das Antlitz,  
Bis er die Wangen ihm niedergedroschen, und lang hin im Staube  
Lag in den Sinnen verwirret der Mann, und nun, von dem Streite  
Lassend, die Hände erhob, denn nah' ganz war er dem Tode.  
Aber du thatest an ihm, ob auch sein Sieger, nicht Unbill,  
Kämpfer der Faust, Polydeukes; den Eid nur schwor er, den heil'gen,  
Rufend herzu aus dem Meere den mächtigen Vater Poseidon,

Nimmer hinfort vorsätzlich an Fremdlingen Frevel zu üben. –

So mein Lied, dir, o Herrscher! Nun aber besing' ich dich, Kastor,  
Tyndaros' Sohn, Roßtummler, den Speer umschwingend im Erzkleid.

Mit sich entführten die beiden Erzeugten des Zeus dem Leukippos  
Beide der Töchter als Raub, und auch zwei Brüder verfolgten  
Sie in stürmendem Laufe, des Aphareus' Söhn' und des andern  
Künftige Eidam', Lynkeus und mit ihm der tapfere Idas,  
Und nachdem sie genaht des gestorbenen Aphareus' Grabe,  
Alle da stürzten sie wild von den Wagen ab gegen einander,  
Schwer mit Lanzen gerüstet und hochaufbauchenden Schilden,  
Und aus dem Helme hervor rief Lynkeus mächtigen Halles:  
»Weshalb lüstet euch Kampfs, Unselige? Was an den Bräuten  
Anderer übt ihr Gewalt? was nackt in der Hand euch die Schwerter?  
Uns hat Leukippos verlobt um reiche Geschenke die Töchter  
Lange zuvor, uns war durch Eid die Vermählung versprochen.  
Ihr habt, wider das Recht zu anderer Betten euch drängend  
Und zu Ochsen und Mäulern und sonstiger Habe der Fremden,  
Ab uns gewendet den Mann und mit Gaben erstohlen die Heirat.  
Oftmals hab' ich fürwahr euch beiden gerad' in das Antlitz  
Selbst mich stellend gesagt, obwohl viel Wort' ich nicht führe:  
Nicht so, Freunde, geziemt's sich für Häuptlinge unter den Männern  
Werbung zu thun um Bräute, für welche bereit schon die Gatten.  
Groß ist Sparta, groß das roßdurchtummelte Elis,  
Und der Achäier Gebiet und Arkadia, nährend die Herden,  
Argos, Messene auch und des Sisyphos ganzes Gestade,  
Wo, von den Eltern ernährt, viel Tausende leben der Jungfrau'n,  
Weder des Wuchses ermangelnd, noch auch des verständigen Sinnes.  
Leicht von diesen bekommt wen immer ihr möget zur Gattin:  
Wackeren Schwäher zu sein wär' vielen ja immer erwünschet,  
Und euch raget das Haupt aus allen Heroen, und so auch  
Eueren Vätern und ganz dem Geschlechte der Mutter hinaufwärts.  
Laßt denn geschehen, o Freunde, daß diese Vermählung für uns sich  
Wohl vollende, für euch was andres ersinnen wir alle.  
– Also sagte ich oft, doch weg in die Welle des Meeres  
Trug es der hauchende Wind, und Gunst nicht wurde den Worten;  
Seid ihr Störrischen doch unbeugsam; aber auch jetzt noch  
Wär' uns zu hören die Zeit; wir sind ja vom Vater her Vettern.

Doch wenn Krieg ihr begehret im Herzen, und sollen im Blut wir,  
Bringend gemeinsamen Streit zum Ausbruch, waschen die Lanzen,  
So mag Idas und hier sein tapfrer Genoß, Polydeukes,  
Fern sich haltend vom Strauße, die Händ' in Ruhe bewahren:  
Wir nur, Kastor und ich, wir kämpfen den Kampf der Entscheidung,  
Weil wir die Jünger sind; nachlassen den Eltern nicht wollen  
Allzuviel wir des Kummers: genug e i n Toter aus e i n e m  
Haus; ihr anderen möget erfreuen die sämtlichen Freunde,  
Bräutigam' ihr statt Toter, und heim euch führen die Mädchen.  
Gut ist's mit kleinerem Übel die große Befehdung zu tilgen.«  
Sprach's, und nichtig nicht sollte ein Gott das Gesprochene machen:  
Denn von den Schultern zur Erd' ablegten die Waffen die beiden,  
Die an Geburt vorgingen, und vortrat Lynkeus zur Mitte,  
Schwingend den mächtigen Speer am äußersten Rande des Schildes;  
Und so schüttelte Kastor die oberste Spitze der Lanze,  
Wallend nickten den beiden hernieder die Haare vom Helmbusch.  
Eifrig erst mit den Lanzen das Absehn gegen einander  
Nahmen sie, ob sie entblößet den Leib wo irgend erblickten;  
Doch an den Spitzen zerbrachen, bevor sie noch einen beschädigt,  
Beiden die Speer', in die Schilder, die riesig gedehnten, geheftet,  
Und entreißend der Scheide das Schwert nun, schafften am Mord sie  
Gegen einander von neuem, und rastlos währte der Kampf fort.  
Oft in den wölbigen Schild und den roßschweifrauschenden Helm traf  
Kastor; eben so oft traf Lynkeus mit spähendem Auge  
Jenem den Schild und streift' an den purpurnen Busch mit der Spitze;  
Oben doch hieb ihm die Hand, als gegen das linke der Kniee  
Kastors die schneidende Klinge sie schwang, der ab, mit dem linken  
Fuß rasch weichend, und nun, wegwerfend das Schwert, zu des Vaters  
Grabmal floh der Getroff'ne, woran der gewaltige Idas  
Lehnend den Streit anschaute der stammesverbündeten Männer.  
Aber es stieß nachstürzend des Tyndaros' Sohn ihm das breite  
Schwert durch Weichen und Nabel, und drinnen zerwühlte das Eisen  
Alsbald alles Geweid'; hinsank vernickend zur Erde  
Lynkeus, und schwer von den Wimpern herab lief rasch ihm der  
Schlummer.  
Auch nicht den andern der Söhn', auch ihn nicht am Herde des Vaters  
Schauete Laokoosa vollendend die liebe Vermählung;  
Denn, losrättelnd die Säul', die hoch aus des Aphareus Grabe

Vorstand, wollte in Hast der messenische Idas danieder  
Schmettern den Mörder des Freunds, den e i n Schoß nach ihm geboren;  
Doch dem wehrte Kronion und warf aus der Hand ihm des Marmors  
Künstlich Gebild' und verbrannt' ihn selbst mit der Lohe des Donners.  
So ist nimmer es leicht, mit des Tyndaros' Söhnen zu kämpfen;  
Selbst sind Gewaltige sie und stammen von einem Gewalt'gen.  
Heil euch, Ledas Gebor'ne! o sendet auf unsere Lieder  
Edelen Ruhm stets! wert ja waren die Sänger von jeher  
Helena, Tyndaros' Söhnen und allen den andern Heroen,  
Die einst Ilion stürzten, Verbündete des Menelaos.  
Euch, o Herrscher, ersann Nachruhm der Sänger von Chios,  
Feiernd des Priamos Stadt und die Schiffe Achaias im Liede,  
Und um Troja die Kämpf', und den Turm in ihnen, Achilleus.  
Euch denn bring' auch ich hier Spiele der tönenden Musen,  
Wie sie selbst sie verleihen und wie mein Haus sie gewähret:  
Denn der Gesang ist den Göttern willkommenstes aller Geschenke.

N.

## XXIII.

### Der unglücklich Liebende.

Giften der Lieb' zugänglich entbrannte ein Mann einem Jüngling.  
Hold war der von Gestalt, doch hart, in dem Herzen ihr ungleich;  
Haß für Liebe gewährt' er, und nichts an ihm wußte von Milde.  
Kund war Eros ihm nicht, welch Gott er sei, welch ein Geschoß er  
Führ' in Händen, wie bitter die Knaben er treff' mit den Pfeilen:  
Ganz in Reden sowohl wie im Umgang schien er ein Wilder.  
Nimmer was Linderndes kam für die Glut je, nimmer ein leuchtend  
Zucken der Lippen, ein Strahl aus den Augen, Erröten der Wange,  
Nimmer ein Wort, noch ein Kuß zu erleichtern die lastende Liebe.  
So wie des Waldes Getier zu den Jägern im Grolle hinaufschaut,  
That er dem Trauernden alles; die Lippen zur Herbe verzogen,  
Hatt' in den Augen er immer den schrecklichen Blick der Entseelung.  
Bitterkeit sprach sein Gesicht; es entfloß ihm die Farbe, umflossen  
Stets vom Hohne des Zornes, des bleichenden; aber auch also  
Blieb er noch schön, und am Zorn ward stärker entflammt der Verliebte.  
Endlich ertrug er nicht länger so mächtige Glut Aphrodite,  
Sondern er kam und weint' an dem unmitleidigen Hause,  
Küßte die Schwell' und also erhob er die klagende Stimme:  
»Grausamer Knabe, du finst'rer, genährt von der grimmigen Löwin,  
Steinerner Knab', unwürdig der Lieb', ich komm' mit der letzten  
Gabe für dich in den Händen, dem Stricke für mich; denn nicht länger  
Will ich, zürnender Jüngling, dich ärgern: ich gehe hinunter  
Wo du hin mich verdammst, da wo, wie sie sagen, der Heiltrank  
Lieg't, der gemeinsame für heiß Liebender Pfade: – Vergessung.«  
Doch wenn ganz ich ihn auch ausschlürfe mit durstigen Lippen,  
Werd' ich auch so nicht löschen die Sehnsucht. Jetzo den Abschied  
Werf' ich der Pforte zu dir noch zu und weiß, was gescheh'n wird.  
Schön ist die Rose wie du und nach kurzem Verlaufe verdarrt sie;  
Schön ist das Veilchen im Lenz und schnell kommt d'rüber das Alter;  
Weiß ist der Lilie Glanz und welkt, wenn vom Stengel sie abfällt;  
Weiß ist der Schimmer des Schnees und schmilzt doch, wenn er sich  
ballet;

Schön ist die Schönheit der Knaben, doch lebt kurzdauernde Zeit sie:  
Einst wird kommen der Tag, wo dich auch fasset die Liebe,  
Wo, in dem Herzen verbrannt, du bittere Thränen vergießest!  
Aber du, Knabe, gewähr' dies Süße, das letzte, gewähr' nur:  
Wenn aus der Thür' nun tretend im Vorplatz deiner Behausung  
Hängen mich Armen du siehest, so geh' nicht an mir vorüber;  
Steh', wein' Eine mir nur, nur Eine der Thränen zum Opfer,  
Löse mich dann von dem Strick, und dir vom Leib die Gewänder  
Nehmend, verhülle mich d'rein und endlich nun küssse mich Einmal:  
Auch dem Entseelethen gönne die Lippen und fürcht' dich nicht vor mir;  
Nicht mehr kehr' ich in's Leben, entselbst' du dich auch bis zum Kusse.  
Höhl' eine Grube mir dann, die deckend den Liebenden berge,  
Ruf' beim Weggang dreimal: Lieber, du ruhest in Frieden!  
Und wenn du willst, auch dieses: ein treuer Gefährt' ist dahin mir!  
Schreib' mir den Spruch dann aufs Grab, ich schreib' ihn dir auf die  
Wände:

»Dem ward Liebe zum Tod! geh', Wanderer, nicht ihm vorüber,  
Sondern verweil' und sage: ein Grausamer war der Geliebte.«

Sprach's und faßte den Stein, und hin an der Mauer ihn wälzend  
Bis inmitten der Schwelle, den schrecklichen, knüpfte von ihm aus  
D'rauf er das schmächtige Seil und warf um den Hals sich die Schlinge,  
Stieß dann weg mit den Füßen den Tritt und schwebete ob ihm  
Tot. Bald öffnete jener die Thür' und gewahrend den Toten,  
Der im eigenen Hof ihm dahing, brach er der Seele  
Trotz nicht, weinte nicht über den Mord, den frisch er begangen,  
Sondern, die Kleider der Jugend befleckend am Leichnam, zur  
Ringschul'

Ging er, und fern von Freunden begehrte für sich er der Bäder.  
Aber er kam zu dem Gott, dem verachteten: rasch von dem Steinrand  
Sprang er hinab in das Wasser und über dem Haupt ihm hinunter  
Stürzte das Bild auch des Eros, erschlagend den frevelnden Jüngling.  
Purpur wurde die Flut und der Ruf schwamm auf ihr des Knaben:  
»Freut ihr Liebenden euch, denn der Hassende wurde getötet!  
Zärtlicher seid, o Geliebte, der Gott weiß Strafe zu finden.«

## XXIV.

### Der kleine Herakles.

Ihr zehnmonatlich Kind, den Herakles, legte Alkmene,  
Mideas Fürstin, einmal und Iphikles, der jünger um Eine  
Nacht war, beide gebadet und satt an der Brust ihr geworden,  
Sanft in den ehernen Schild, den für sich, ein herrliches Waffen,  
Als Pterelaos gefallen, zur Beute Amphitryon mitnahm,  
Und an die Häupter nun röhrend der Knäblein sagte die Mutter:  
»Schlaft, ihr Kleinen, den süßen und wieder erwecklichen Schlummer,  
Schlafet, o Seelen, die mein, ihr Brüder, gesegnete Kinder!  
Lieget in seliger Ruh' und selig gelanget zum Fröhlicht!«  
Sprach's und wiegte den Schild, den gewalt'gen, und Schlummer umfing  
sie.

Doch wann mitten zur Nacht sich die Bärin geneigt zum Hinabgang  
Gegen Orion, welcher die mächtige Schulter im Glanz zeigt,  
Trieb zwei scheußliche Greuel die ränkeverwebende Here,  
Schlangen, die Schuppung windend im dunkel gebläutem Geringel,  
Her zur gebreiteten Schwell', wo offen die Pfosten den Eingang  
Ließen des Hauses, und drohte, sie fräßen das Kind, den Herakles.  
Beide nun wälzten, die Bäuche voll blutiger Speise im Staub fort  
Schleppend, sich hin, und Feuer, unheimliches, schoß aus den Augen  
Hell vor den Kommenden her, und sie spieen verderbliches Gift aus  
Doch als züngelnd sie nahe heran an die Kinder gekrochen,  
Wacheten auf, durch Zeus' des Allschauenden Fügung, Alkmene's  
Teuere Söhne, und Licht war plötzlich umher im Gemache.  
Aber Iphikles schrie, wie er sah die entsetzlichen Tiere  
Über die Höhle des Schildes aufragend mit grausigen Zähnen,  
Und mit den Füßen hinweg sich stampfend die wollige Decke  
Sucht' er zu fliehen; dagegen Herakles ergriff mit den Händen  
Beide und zwängte sie in schwer umklammernde Fessel,  
Hart an der Kehle sie packend, dem Sitze des tödlichen Giftes  
Bei den verderblichen Schlangen, ein Abscheu selber den Göttern.  
Sie nun wanden sich rings in Krümmungen her um das Knäblein

Später Geburt, um den Säugling, den nie am Busen der Amme  
Weinenden; doch bald ließen sie nach, in den Wirbeln ermattet,  
Nur noch Lösung suchend vom eng' umschnürenden Bande.  
Aber Alkmene vernahm das Geschrei und wachte zuerst auf.  
»Eile, Amphitryon, eil'! mich hält der betäubende Schrecken –  
Auf! und wirf nicht erst die Sandalen dir unter die Füße;  
Hörst du nicht wie aufschreiet der jüngere unserer Knaben?  
Siehst du die Nacht nicht verrückt und sämtliche Wände so deutlich  
Rings umher, da fern noch die Klarheit bringende Eos?  
Ach, nicht geheuer ist was in dem Hause, Geliebter der Männer!«

Rief's, und vom Lager herab sprang jener, der Gattin gehorchend,  
Auf, dann griff er zum Schwert, zum künstlichen, welches am Nagel  
Über dem Zederngestelle des Bettess beständig ihm dahing;  
Doch als er eben die Hand zum neu durchwirketen Riemen  
Streckt' und rasch mit der andern die Scheide aus Lotos erfaßte,  
Ward der geräumige Saal aufs neue von Dunkel erfüllt,  
Und nun rief er, die schwer aushauchten den Schlummer, die Knechte:  
»Bringt mir Flamme alsbald, von dem glimmenden Herde genommen,  
Diener, und schiebet zurück die gewichtigen Riegel der Thüre!  
Auf euch gerafft, ihr Knechte, ihr mut'gen im Herzen, der Herr ruft!«  
Schnell mit brennenden Leuchten erschienen die Diener zur Stelle,  
Und ein Gewimmel erfüllte den Saal, da jeder herbeilief.  
Aber als nun den Herakles, den Säugling, sie vor sich erblickten,  
Wie mit den Händchen, den zarten, die zwei Untier' er umstrickte,  
Jauchzten und klatschten sie all': er aber in kindischer Freude  
Hoch auf hüpfend und hin das Gewürm' dem Amphitryon haltend,  
Warf mit Lachen hinab zu den Füßen des Vaters, betäubet  
Schon vom Schlummer des Todes, die schreckumgebenen Riesen.  
Sorgsam legete d'rauf an den stillenden Busen Alkmene  
Ihren vom Schreien der Angst jetzt heißer geword'nen Iphikles;  
Aber Amphitryon hüllte den anderen unter des Lammfells  
Decke, und wieder gewendet zum Lager gedacht' er des Schlafes.  
Dreimal hatten die Hähne die schwindende Dämm'rung begrähet,  
Als den Teiresias jetzo, den wahrheitkündenden Seher,  
Her die Alkmene berief und das Wunder, das neue, ihm kundthat,  
Antwort von ihm verlangend, zu welcherlei Endung es führen  
Werde: »Und wenn auch die Götter uns Trauriges ordnen im Geiste,

Nimmer verhehl' es aus Scheu; daß so auch dem Menschen nicht möglich

Dem zu entflieh'n, was die Möre mit rollender Spindel herantreibt,  
Brauch' ich den Sohn des Eueres, den Kundigen, nicht zu belehren.«  
Also der Königin Wort, und also erwiderte jener:

»Mutig, du heldengebärendes Weib aus dem Blute des Perseus,  
Mutig! und sei auf die schönste gefaßt von den Gaben der Zukunft.  
Ja bei dem freundlichen Licht, das längst aus den Augen mir wegging,  
Manche Achäierin wird, auf den Knieen das weiche Gespinste  
Einst in der Hand umwendend, an Abends Beginne den Namen  
Singen Alkmenes; und Wunder noch wirst du der Töchter von Argos:  
Also ein Mann in den Himmel hinauf, in den sternebeglänzten,  
Wird dir steigen der Sohn, breittrottenden Busens ein Heros,  
Welchem die Untier' all' und alle der Männer erliegen.

Hat zwölf Kämpf' er vollendet, so ist ihm bestimmt, daß bei Zeus er  
Wohne, sein Sterbliches ganz wird nehmen trachinischer Holzstoß.  
Eidam heißt er alsdann den Unsterblichen, welche das Scheusal  
Jetzt aus den Höhlen gesendet, das Kind zu verderben von Grund aus.  
Einst wird kommen der Tag, wo im Lager das säugende Hirschkalb,  
Ohne den Trieb ihm zu schaden, der stachelgezähnte Wolf sieht.

Aber, o Herrin, es sei dir Feuer bereit in der Asche,  
Trockenes Holz von Pfriemen auch schaff' dir oder von Stechdorn,  
Brombeer'n oder im Winde gewirbeltes Reisig der Waldbirn',  
Und auf Scheitern der Wildnis verbrenne die Schlangen, die beiden,  
Mitten zur Nacht, wenn selbst sie dein Kind zu ertöten getrachtet.

Früh dann sammle die Asche des Feuers der Dienenden Eine,  
Trage sie über den Bach und wirf sie alle zusammen  
In die zerklüfteten Felsen hinaus aus der Grenze, und kehre  
Rückblick meinend ins Haus, ihr reinigt mit Schwefel die Wohnung  
Erst; dann, wie es Gebrauch ist, vermischtet mit Salze euch reines,  
Blumenbekränztes Wasser und sprengt es umher mit dem Zweige.

Zeus auch werde ein Eber, dem Höhenbehaupter, geopfert,  
Daß stets über die Feinde die Höhe behaupten ihr möget.«  
Sprach's, und ab sich wendend vom elfenbeinernen Stuhle  
Ging, von der Fülle der Jahre belastet, Teiresias weiter.  
Aber Herakles gedieh, wie im Garten ein junges Gewächse,  
Unter der Pflege der Mutter, und hieß des Amphitryon Sprößling.  
Kenntnis der Schrift gab Linos dem Knaben, des Phöbos Apollon

Greifer Erzeugter, der ob ihm schlaflos sorgende Heros;  
Kunde zu spannen den Bogen und mit den Geschossen zu zielen  
Eurytos, reich von den Vätern an weit sich dehnendem Felde;  
Und zum Sänger erschuf und bildete beid' ihm die Hände  
Zu der Gitarre von Bux Philammons Entsproßter, Eumolpos.  
Doch wie vom Bein aus hüftengeschmeidige Männer von Argos  
Nieder sich werfen im Ringen, was immer die Schläger des Faustkampfs  
Furchtbar im Riemengeflecht, was, nieder zur Erde gefallen,  
Pankratiasten erfanden an künstlichen Hülfen des Kampfes,  
All' das lernt' er belehrt von Harpalykos aus Phanotea,  
Hermes' Sohn, den keiner, auch nur aus der Ferne ihn schauend,  
Sich zu bestehen vermaß in dem Spiele der ringenden Kämpfer,  
So ihm auf borst'gem Gesicht lag trotzig der Brauen Gerunzel.  
Aber die Rosse zu treiben am Wagen und sicher ums Ziel her  
Beugend die Nabe bewahren am schnell fort rollenden Rade  
Zeigte freundlich gesinnt Amphitryon selber dem Sohne;  
Denn viel Schätze in rasch hin eilenden Kämpfen errungen  
Hatt' er im Roßland Argos, und nur von Alter zerfielen  
Endlich die Riemen ihm morsch an dem unzerbrochenen Wagen.  
Doch vorhaltend den Speer und den Schild auf den Rücken geworfen,  
Habhaft werden des Manns und die Hiebe zu fassen der Schwerter,  
Und zu ordnen die Schar und wohl zu ermessen im Angriff  
Lauernder Feinde Versteck und Reitern gebieten, belehrt' ihn  
Kastor, Hippalos' Sohn, aus Argos gekommen, ein Flüchtling,  
Als sein sämtliches Reich und des Weinlands Breitungen Tydeus  
Einnahm, welchem Adrastos geschenkt die durchtummelte Argos.  
Niemand aber, so viel Halbgötter im Kampf sich bewährten,  
That es dem Kastor gleich, eh' Alter die Kraft ihm zerrieben.  
Also erzog den Herakles die liebende Mutter in Sorgfalt.  
Immer bereitet dem Sohn war neben dem Vater das Lager,  
Fell vom Löwen, ihm selbst willkommenstes unter den Betten;  
Mittags kam Bratfleisch und im Korbe ein mächtiger Brotlaib  
Dorisch Gebäck', das sicher auch Feldumgräber gesättigt;  
Täglich jedoch war leicht und ohne ein Feuer die Nachtkost,  
Und nur rauhes Gewand ging bis zur Mitte des Beins ihm.

## XXV.

### Herakles bei Augeias.

Fragment.

Dem nun erwidert' der Alte, der Pflanzung hütende Landmann,  
Von dem Geschäft nachlassend, das unter den Händen er hatte:  
Gern will ich dir, o Fremdling, verkündigen, was du gefragt hast,  
Scheuend die furchtbare Strafe des wegebeschützenden Hermes,  
Denn der, sagen sie, zürn' von des Himmels Bewohnern am meisten,  
Wenn wer von sich gewiesen den weisungbedürftigen Wandrer.  
Wisse, die Herden des Königs, des weise gesinnten Augeias,  
Weiden auf einerlei Trift nicht all' und in nämlicher Gegend,  
Sondern die einen begeh'n das Gestade umher am Elison,  
Andere an des Alpheios', des göttlichen, heiliger Strömung,  
And're am Rebengeländ' des Buprasios, andere hier auch:  
Jeglichen aber besonders sind ihre Gehege errichtet.  
Doch wie groß auch die Zahl von weidegetriebenen Rindern,  
Sämtlichen trägt das Gefild' hier immer ein grünendes Futter  
Rings um des Menios' Sumpf, denn Kräuter von Süße des Honigs  
Schießen empor auf Wies' und milde betaueter Nied'rung  
Vollauf, welche die Kraft den gehörneten Ochsen vermehren.  
Ihrer ist jenes Gehöft', das dir zur Rechten da drüben  
Über dem wallenden Flusse hervortritt ganz vor die Augen,  
Wo die Platanen sich heben, die grünenden immer das Jahr durch,  
Ölbäum', grauliche, auch, ein geheiliger Hain des Apollon,  
Welcher die Weiden beschützt, des vortrefflichsten Gottes, o Fremdling.  
Gleich zur Seite die Scheunen, die langgestreckten, sind für uns  
Leute des Feldes gebaut, die wir unnennbaren Reichtum  
Sorgsam wahren dem König, in dreimal gewendetes Brachfeld  
Werfend den Samen, und jetzt in viermal gewandtes nicht minder.  
Wohl sind die Grenzen gekannt von den arbeitlustigen Gräbern,  
Die stets kommen zur Kelter, sobald auf der Höhe der Sommer;  
Denn dies ganze Geländ' ist des weise gesinnten Augeias:

Weizerertragende Äcker und obstbaumtreibende Gärten,  
Bis zum äußersten Rande der quellenberieselten Berghöh',  
Die wir von frühe bis spät durchwandeln mit unserer Arbeit,  
Wie sie geziemet dem Knecht, daß Leben verläuft auf dem Felde.  
Aber du, sag' mir an – (was dir auch selber zum Frommen  
Sein wird), – wessen bedürftig des Weges du her nun gekommen:  
Ob den Augeias du suchst, ob einen vielleicht des Gesindes,  
Welches er um sich hat; ich könnt' als Kundiger hierin  
Alles genau dir sagen, denn nicht von niedrigen Eltern  
Dünkest du mir, noch selber den Niedrigen gleich von Gewächse:  
Also hohe Gestalt ward dir zum Schmucke; wahrhaftig  
Söhne Unsterblicher so umwandeln sie sterbliche Menschen.

Diesem erwiderte d'rauf Kronions tapferer Sprößling:  
Ja, den Augeias, o Greis, der Epeier Beherrscher, zu sehen  
Wünscht' ich: mit ihm nur trieb ein Geschäfte daher mich des Weges.  
Wenn in der Stadt er vielleicht jetzt unter den Bürgern verweilet,  
Tragend die Sorge fürs Volk, und Recht und Gericht sie nun üben,  
Alter, so weise zu einem der Hörigen denn mir die Pfade,  
Der hier in dem Gefild' als geehrterer Meier gebietet,  
Daß ich ihm etwas sag' und etwas sagen ihn höre,  
Denn Zeus wollte, daß einer des anderen Mannes bedürfe.

Sogleich wieder der Greis, der belobete Pfleger des Feldes:  
Eines Unsterblichen Rat, Fremdling, brachte dich hierher;  
Allem ja, was dir Not, auf der Stelle geschieht ihm Genügen,  
Denn uns kam der Augeias, der Helios edler Entsproßter,  
Und mit ihm sein Sohn, die erglänzende Stärke des Phileus,  
Gestern hierher aus der Stadt, daß mehrere Tage hindurch er  
Einsicht nehm' des Gewinsts, den unmeßbar ihm das Feld trägt.  
So auch Königen wohl in ihrem Gemüte bedünkt es,  
Wenn sie sich selbst drum kümmern, gedeih' um so besser der Haushalt.  
Geh'n wir gleich denn zu ihm! ich selbst will Führer des Wegs sein,  
Hin zu unserm Gehöft'; dort dürften den Herrscher wir finden.  
Sprach's und führte den Weg, doch viel im Herzen beriet er,  
Schauend des Raubtiers Haut und die handausfüllende Keule,  
Welches die Heimat des Fremden, und immer gedacht' er zu fragen,  
Doch ihm faßte ein Zaudern die Rede, so oft sie zum Mund kam,

Daß zum Eilenden nicht sein Wort er erhebe zur Unzeit,  
Denn schwer ist es den Sinn durchschauen des anderen Mannes.  
Aber es spürten die Hunde die Nahenden alsbald von weitem,  
Beides, sowohl am Geruch als auch am ertönenden Fußtritt,  
Und mit gewalt'gem Gebell' anrannten von hier und von dort sie  
Auf des Amphitryon Sprößling, Herakles; dagegen dem Greise  
Bellten sie nicht im Ernst, auf der anderen Seit' ihn umwedornd.  
Dieser erhebend die Stein', die nah' ihm lagen, vom Boden,  
Scheuchte sie von sich zurück in die Flucht, und stark mit der Stimme  
Alle zusammen bedräudend, besänftigt' er schnell das Gebelfer,  
Heimlich im Herzen erfreut, daß ihm das Gehöfte sie schützten,  
Auch wann fort er selber, und also nahm er die Red' nun:

Ja wahrhaftig, wie machten die waltenden Götter dem Menschen  
Doch dies Tier zum Gefährten! wie doch auf alles es aufmerkt!  
Wär' auch die Seele im Innern ihm so mit Verstande gerüstet,  
Daß sie es wüßt', wem zürnen und wem nicht zürnen es solle,  
Wahrlich, es könnt' kein Tier dann streitig ihm machen den Vorrang:  
So doch ist es zu hitzig und geht ohn' Ursach' zum Angriff.

Sprach's, und eiligen Schrittes gelangten sie bald zum Gehöfte.

.....

Helios lenkte die Rosse nunmehr zum Abend hinüber,  
Bringend die Dämm'rung des Tags, und es kam vollnahrig das Kleinvieh  
Heim von der Weide, den Weg einschlagend zu Hürden und Ställen.  
Nach ihm erschienen die Küh' bei Tausenden, Scharen auf Scharen  
Hinter einander, wie Züge von regenbelasteten Wolken,  
Die am Himmel hin fahren nach vorwärts, mächtig getrieben,  
Sei's von Föhnes Gewalt, sei's aber vom thrakischen Nordsturm.  
Zahl giebt nimmer es da für die Wandelnden hoch in dem Luftraum,  
Nimmer ein Ende; so viel zu den vorderen wälzet von hinten  
Mächtig der Sturm, und auf and're erheben von neuem sich and're.  
Also hinter den Kühen mit Kühen hinwieder daher kam's.  
Voll ward allhin die Eb'ne und voll ward jeder der Pfade  
Unter dem kommenden Heer, und die fetten Gefilde erdröhnten  
Rings von Gebrüll'. Leicht füllten von schwer hin wandelnden Rindern  
Nun sich die Ställe, doch blieben im Hof in den Hürden die Schafe.  
Müßig nun stand kein Mann, so endlos ihrer die Zahl war,  
Neben den Rindern am Platz und wußt' nicht, was er zu thun hab',  
Sondern den Füßen anband mit saubergeschnittenen Riemen

Einer die hölzernen Sohlen, um hart an der Seite zu melken;  
Unter die Mütter anlegte ein and'rer die liebenden Jungen,  
Voll der Begierde zu saugen der Milch weich nährende Labung;  
Der trug Melkegeschirr: der käsete fettige Sahne;  
Der trieb Stiere herein, von den Kühen im Platze gesondert.  
Aber die sämtlichen Ställe beging aufmerkend Augeias,  
Welchen Ertrag des Besitzes ihm niedergeleget die Hirten;  
Auch sein Sohn und die Stärke des in sich vertieften Herakles  
Waren dem König zur Seite, dem Wandelnden unter den Schätzen.  
Da, wie unschütterlich auch in dem Busen das Herz sich bewahrte  
Und wie unwandelbar fest des Amphitryon edler Entspross'ner,  
Staunt' er doch hoch, wie er schaute die wimmelnden Scharen der  
Rinder.

Nimmer ja hätte gesagt wer oder geglaubt, daß ein einz'ger  
Mann, ja zehn der Männer so mächtige Herden besäßen,  
Wenn aus der Kön'ge Gesamtheit an Reichtum des Viehs auch sie  
ragten.

Helios hatte verliehen an seinen Erzeugten den Vorzug,  
Fülle der Herden zu haben vor sämtlichen anderen Männern;  
Jegliche Züchtung vermehrt' er selber ihm bis zum Gipfel  
Fort und fort; denn nimmer beschlich das Getiere des Fürsten  
Was von Seuchen, wie sonst wohl die Müh' sie verderben der Hirten.  
Immer gehörneter Kühe noch mehrere, immer noch bess're  
Wurden von Jahr zu Jahr: denn sämtliche warfen lebend'ge  
Junge, und weibliche nur in weit vorwiegender Mehrzahl.  
Auch dreihundert der Stiere bezogen die Triften mit jenen,  
Krummen Gehörns, weißfüßig, und noch zweihundert der andern,  
Rote; an Kräften sie alle gezeitigt schon für die Nachzucht.  
Dann zwölf weitere noch zu den übrigen wurden geweidet,  
Heilig dem Helios selbst, an Farbe den Schwänen vergleichbar,  
Schneeweiß, ragend vor allen der schwer hin wandelnden Rinder.  
Diese, getrennt von der Herde, genossen des üppigen Grases  
Auf dem Gefild', prachtvoll sich erhebend in freudigem Trotze;  
Aber sobald sich gewagt aus verwachsenem Dickicht ein Raubtier  
Auf das Geländ', ob einer der weiter entschweifenden Kühe,  
Stürzten zum Kampf sie, die ersten, geführt von der Witt'rung des Felles,  
Furchtbar in dem Gebrülle und Tod von dem Angesicht funkeln.  
Über sie alle doch hob an gedrungener Kraft und an Mute

Phaëton weit sich, der große: die Hirten verglichen ihn sämtlich  
Einem Gestirn, weil wandelnd er unter den übrigen Stieren,  
Schimmernd heraus dort stach, in der Glieder Vollendung ein Wunder.  
Jetzo des gelblichen Löwen getrocknete Hülle bemerkend,  
Stürzt' auf Herakles er zu, der seiner geblieben nicht achtlos,  
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die wuchtige Stirne.  
Doch ihn packte der Held mit gewaltiger Hand in dem Anlauf  
Rasch an dem Horn, linkwärts, und bog ihm den Nacken zur Erde,  
Schwer, wie er war, und stieß ihn zurück nach hinten noch einmal,  
Hart mit der Schulter ihn drängend, und lange gedeckt mit den Sehnen  
Hob an dem oberen Arme der Muskel sich starr in die Höhe.  
Mächtig erstaunten der Fürst und sein kämpfbebegieriger Sprößling,  
Phileus, wie auch die Hüter der hörnerumwundenen Rinder,  
Als sie der Kraft Unmaß an Amphitryons Sohne gewahrten.

.....

Aber die wuchernden Felder nunmehr dort hinter sich lassend,  
Wandelten beide zur Stadt, Phileus und die Kraft des Herakles.  
Da, sobald sie genahet dem mengebeschrittenen Heerweg  
Und den beengeten Pfad durchmessen mit hurtigen Füßen,  
Der durch's Rebengeländ' sich hinzog von dem Gehöft' an,  
Wenig bemerklich dem Blick in dem grün umgebenden Walde,  
Wendete also die Red' an den Sohn des erhab'nen Kronion,  
Welcher zunächst ihm folgte, der teuere Sproß des Augeias,  
Rechts um die Schulter das Haupt sanft rückwärts beugend zu jenem:  
Fremdling, ein Wort, das einmal vernommen ich über dich habe,  
Wer du auch sei'st, jetzt werf' ich's umher in meinem Gemüte:  
Hierher reiste von Argos ein Wanderer, blühend in Vollkraft,  
Aus dem achäischen Stamm, von Helike nahe dem Meere.  
Dieser berichtete nun in dem Beisein vieler Epeier,  
Wie ein Argeier getötet, ihm selbst vor Augen, ein Raubtier,  
Einen entsetzlichen Löwen, ein Grau'n den Bewohnern des Feldes,  
Das in der Schlucht am Hain des nemeischen Zeus sich gelagert.  
Nicht weiß ich es genau, ob ihn aus der heiligen Argos  
Jener entsprungen genannt, ob Tiryns, Mykene bewohnend;  
Doch so sprach er und sagte, Geschlecht noch betreffend und Abkunft,  
Wenn ich das Rechte behalten, der Wackere stamme von Perseus.  
Wohl der Ägialer hätt' kein anderer, glaub' ich, gewagt dies,  
Als nur du, und es kündet mit tönenenden Worten die Tierhaut,

Die an der Seite dir hänget, der Hände gewaltiges Werk an.  
Sage zuerst mir nun, damit in dem Herzen ich wisse,  
Edeler Held, ob recht ich gemutmaßt habe, ob unrecht:  
Bist du der, von welchem uns Horchenden jener Achaier,  
Helikes Bürger, gesprochen, und hab' ich dich richtig erfasset?  
Dann sprich, wie du allein das verderbliche Tier da erschlagen,  
Und wie ein es gedrungen ins quellige Land von Nemëa,  
Denn nicht fände ein solches Gewild auf dem apischen Boden,  
Wer auch finden es wollt', da solcherlei Art er nicht nähret,  
Sondern der Bären und Säu' und der tödlichen Wölfe Geschlecht nur:  
Darum verwunderten auch sich die Hörenden über der Märe,  
So daß einige sagten, der Wanderer habe gelogen,  
Kurzweil' für die Versammlung mit eiteler Zunge bereitend.

Also redete Phileus und trat aus der Mitte des Pfades,  
Daß für die Wandelnden beide den Raum er im Gehen gewähre,  
Und so leichter er hör', was entgegnernd ihm sage Herakles,  
Der zur Seit' ihm tretend mit solcherlei Worten ihn ansprach:

Edeler Sohn des Augeias, was vorderst du jetzt mich gefraget,  
Mühlos hast du es selber genau nach Wahrheit erraten,  
Und von dem Untier da will jegliches dir ich berichten,  
Wie es geschehen, dieweil nach Kunde darum dich verlanget,  
Außer woher es genaht, denn so viel auch sind der Argeier,  
Niemand könnte was Sich'res darüber dem anderen sagen:  
Eins nur glauben wir, daß der Unsterblichen einer das Unheil  
Über ein Opfer erzürnt den phoronischen Männern gesendet.  
Alle, die ringsum bewohnen die Ebene, streckt' wie ein Gießbach  
Der aus dem Bett trat, nieder der grimmige Leu, die Bembiner  
Aber zumeist, die nah' ihm hauseten, Schreckliches duldend.  
Diesen gefährlichen Kampf zum Anfang hatte Eurystheus  
Auf mich gelegt und befohlen, das Untier sollt' ich erschlagen;  
D'rüm mit dem schmeidigen Bogen und räumigen Köcher, gefüllt  
Von den Geschossen, enteilt' ich, die massige Keul' in der Rechten,  
Noch mit der Rinde umzogen des breithin wölbenden Ölbaums,  
Kernholz, welches ich selbst an des heiligen Helikon Abhang  
Fand und ganz ausriß mit allen verwachsenen Wurzeln.  
Als ich darauf an den Ort, wo des Löwen Behausung, gekommen,  
Nahm ich den Bogen und zog zum zierlichen Knaufe die Senne,  
Ohne Verweilen den Pfeil auflegend, den Bringer der Schmerzen,

Und warf ringsum die Augen, das grausige Wunder erspähend,  
Ob mir's käm' zu Gesichte, bevor mich selber es wahrnähm'.  
Mittag war es bereits und nirgends vermocht' ich die Fährte  
Solchen Getiers zu entdecken, noch daß ich hörte sein Brüllen;  
Auch ließ nirgends ein Mensch bei Herden sich oder am Feldbau  
Blicken im Ackergefild', an ihn mich fragend zu wenden,  
Sondern es hielt jedweden erbleichende Angst im Gehöfte.  
Doch nicht hemmt' ich den Schritt, des Gebirg's Laubdunkel  
durchforschend,  
Bis ich gewahr ihn würd' und die Kraft auf der Stelle versuchte.  
In sein Höhlengeklüft' her wandelt' er endlich am Abend,  
Fleisches und Blutes gesättigt; er hatte die struppige Mähne  
Rings mit Morde befleckt und das weithin funkelnde Antlitz  
Wie auch die Brust; mit der Zunge beleckt' er den Bart sich im Kreise.  
Aber ich selber verbarg mich sofort in dem schattigen Dickicht,  
Ihn auf erwachsenem Pfade zu fassen, sobald er herankäm',  
Und als er nahete, schoß ich ihn links in die Weiche des Bauches;  
Aber vergebens, es glitt durchs Fleisch ihm der spitzige Pfeil nicht,  
Sondern er fiel abprallend herab in die grünenden Gräser.  
Rasch vom Boden empor warf jener das gelbliche Haupt dann  
Sich verwundernd, und rings um blickend mit rollenden Augen  
Späht' er und wies aufgähnend im Grunde die trotzigen Zähne;  
Ich dagegen entsandt' ihm ein zweites Geschoß von der Senne,  
Zornvoll, daß mir das erste umsonst aus den Händen entflohen,  
Und in die Mitte der Brust, wo die Lunge gelegen ist, traf ich.  
Doch auch so nicht drang in die Haut ihm der schmerzende Pfeil ein,  
Sondern er sank vor die Fuß' ihm fruchtlos nieder von neuem,  
Und zum dritten begann ich, des Unmuts voll in dem Herzen,  
Eben zu spannen, da ward mit graß umwälzenden Blicken  
Mein ansichtig das Tier und, am Kniebug schwingend den langen  
Schweif hin, mahnt sich's zum Kampf und ganz von Grimme gefüllt  
Ward ihm der Nacken; es sträubten die falbigen Haare im Zorn sich  
Borstig empor und krumm, wie ein Bogen, erhob es den Rückgrat,  
Während es unter den Weichen des Bauchs und den Lenden sich einzog.  
Wie wenn wagenbereitend ein Mann, in den Künsten erfahren,  
Äste der wildernden Feige von schmeidigem Wuchse sich einbeugt,  
Erst am Feuer geglühte, dem Stuhl auf der Axe zu Lehnen,  
Aber das Feigholz fliegt aus der Hand ihm, das langhingedehte,

Unter dem Krümmen, und weit ab schnellt es im einzigen Sprunge:  
Also stürzte auf mich von weitem der wütende Löwe,  
Gierig im Fleische zu schwelgen; da hielt mit der Linken die Pfeil' ich  
Jenem entgegen mir vor und das Doppelgewand auch der Schultern,  
Aber, empor um die Schläfe die trockene Keul' mit der Rechten  
Schwingend ihm, traf ich das Haupt, daß morsch auf des grimmigen  
Tiers

Zottigem Scheitel zerbrach die gehärtete Stärke des Ölbaums,  
Und eh' mich es erreicht' im Ansprung sank's aus der Höhe  
Gegen den Boden herunter und stand auf bebenden Füßen,  
Taumelnden Kopfs, und Nacht kam ihm in die Augen, die beiden,  
Denn ihm hatte die Wucht das Gehirn in dem Schädel erschüttert.  
Als ich betäubt ihn so von der Schwere der Schmerzen erblickte,  
Rasch, eh' wieder der Atem sich in ihm gesammelt, zerschlug ich  
Am unzwingbaren Nacken, zuvor ihm kommend, die Muskeln,  
Niedergeworfen den Bogen und künstlich gesteppeten Köcher.  
Machtvoll würgt' ich ihn dann, aneinander die nervigten Fäuste  
Pressend, von hinten, damit mein Fleisch er nicht schind' mit den  
Klauen;

Und auf den Boden gewaltig mit auf sie gestemmeten Fersen  
Drückt' ich die hinteren Läuf', mit den Flanken des Tiers mir die  
Schenkel

Deckend, und zerrt' ihm die Brust auseinander, nach oben ihn aufrecht  
Noch ohn' Atem erhebend; da nahm die gewaltige Seele  
Hades dahin, und ich sann, wie die nackenumbuschende Haut nun  
Von des verendeten Wilds untermlichen Gliedern ich zöge.  
Mühvoll, traun, ein Geschäft! da nicht mit Eisen noch Steine,  
Als ich's versucht', sie sich löste, noch selbst auf anderem Wege.  
Da gab einer der Götter ins Herz mir ein den Gedanken,  
Ab mit den eigenen Klauen des Löwen die Hülle zu ziehen;  
Damit trennt' ich sie bald und hing mir den Balg um die Schultern,  
Mir zum Schirm im Getümmel des leibversehrenden Kampfes.  
Also, Lieber, geschah des nemeischen Löwen Vertilgung,  
Welcher zuvor viel Schaden den Herden und Menschen gethan hat.

## XXVI.

### Die Bacchantinnen.

Dithyrambe.

Ino, Autonoe und die apfelgewangte Agaue  
Führten, sie selber zu drei, ins Gebirg' drei bacchische Züge,  
Und von buschiger Eich' abpflückend die wuchernden Blätter,  
Grünenden Epheu zugleich und Asphodelos tief an der Erde,  
Bauten auf reinlicher Aue sie alsbald zwölf der Altäre:  
Drei für die Semele, neun für den Gott Dionysos daneben.  
Darauf die heil'gen Gebilde, mit Händen entnommen der Kiste,  
Legten sie schweigenden Munds auf die frisch umlaubten Altäre,  
Wie Dionysos gelehrt und selber genehm es erachtet.  
Pentheus aber ersah das alles von ragendem Felsen,  
Dort im heimischen Sprosse versteckt, im alternden Mastix,  
Und ihn erblickte zuerst die Autonoe gellenden Schreckrufs,  
Rasch mit den Füßen zerstöbernd des taumelerregenden Bacchos  
Heilig Gerät', das kein Unheiliger je noch geschaut hat.  
Rasend enteilte sie selbst und schnell auch rasten die andern;  
Pentheus flüchtete sich in Angst, doch jene verfolgten,  
Auf zum Kniebug ziehend, vom Gürtel aus, ihre Gewänder.  
Pentheus nahm sich das Wort: »Was wollt ihr von mir, ihr Frauen?«  
Aber Autonoe rief: »Bald weißt du's, ohn' es zu hören!«  
Und nun brüllte die Mutter, erfassend den Sohn an dem Haupte,  
Wie das Gebrüll weittönend die Löwengebärerin auswirft.  
Ino entriß ihm sofort samt Schultergeblätte die Schulter  
Stemmend die Fers' auf den Bauch, und Autonoe that ihm das Gleiche,  
Aber die übrigen Frauen zerstückten, was übrig geblieben.  
Heim dann kehrten sie all' nach Theben mit Blute besudelt,  
Von dem Gebirg' her Trauer, nicht mit sich den Trauerer<sup>1</sup> bringend.  
Ich nicht schelt' es, und so auch vermess' sich kein and'rer dem Bacchos  
D'rüber zu grollen und hätt' noch härteres einer erduldet,  
Als Neunjähriger auch und der in das zehente träte.

Fromm sein mög' ich selbst und möge gefallen den Frommen.  
Dies ist vom Ägiserschütt'rer die herrlichste Adlerverkündung:  
Wohl geht's Kindern Gerechter, den Söhnen Unredlicher niemals.  
Heil Dionysos dir, den hoch auf Drakonons Schneehaupt  
Zeus, der erhab'ne, gelegt, sich öffnend die mächtige Hüfte!  
Heil, reizschimmernde dir, o Semele, und den Geschwistern,  
Kadmos' Töchtern, von vielen Heroinnen einstens gefeiert,  
Welche gethan dies Werk von dem Hauche des Bacchos getrieben,  
Nimmer zu schelten: was Göttern entflossen ist, richte der Mensch nicht.

N.

### Fußnoten

[1](#) Wortspiel mit dem Namen P e n t h e u s , welcher obige Bedeutung hat.

## XXVII.

### Liebesgespräch.

Mädchen.

Helenen, klug wie sie war, hat Paris geraubt, auch ein Hirte!

Hirte.

Doch freiwillig geküßt hat Helena selber den Hirten.

Mädchen.

Weg mit der Hand . . . . .

Hirte.

. . . . . Und nochmal werd' ich die Lippe dir saugen.

Mädchen.

Satyr, mach' dich nicht mausig, ein Kuß heißt nichtige Ware.

Hirte.

Liebliche Wonne gewährt auch selber der nichtige Kuß schon.

Mädchen.

Ich doch spüle den Mund und v o n mir spei' ich den Kuß weg.

Hirte.

Spülst du die Lippen? so gib, daß wieder darauf ich dich küsse.

Mädchen.

Dir ziemt, Kälber zu küssen, und nicht jungfräuliche Mädchen.

Hirte.

Mach' dich nicht mausig: vorüber ist bald wie ein Traum dir die Jugend.

Mädchen.

Weinbeer' wird zur Rosin' und dürr noch duftet die Rose.

Hirte.

Unter die Ölbaum' komm', daß ich dir sage ein Wörtlein.

Mädchen.

Mag nicht; hast mich vorhin mit lieblichen Wörtlein betrogen.

Hirte.

Unter die Ulmbaum' komm', daß meine Syringe du hörest.

Mädchen.

Habe du Freude daran, sonst niemand gefällt solch' Gewinsel.

Hirte.

Ho! ho! Fürchte das Zürnen des Paphia, Mädchen, und meid' es.

Mädchen.

Leb' doch Paphia wohl; mir sei nur Artemis gnädig.

Hirte.

Nimmer dem Eros entfliehst du, entflohen ist nie ihm ein Mädchen.

Mädchen.

Ich, beim Pan, doch entflih', sein Joch bleibt stets unerträglich.

Hirte.

Sag's nicht, daß er nicht schießt und ins Netz du unlöslich geratest.

Mädchen.

Schieß' er doch, wie er es mag! auch hier schafft Artemis Abwehr.

Hirte.

Daß er dem schlechteren Mann noch hin dich werfe, besorg' ich.

Mädchen.

Viel schon freiten um mich, doch rührte keiner das Herz mir.

Hirte.

Einer der vielen erschein' auch ich auf dem Platz als dein Freier.

Mädchen.

Und – was soll ich denn, Freund? voll bitterer Plag' ist die Heirat.

Hirte.

Schmerzen und Qual nicht bringet, es bringt Heiraten den Reigen.

Mädchen.

Doch man sagt, daß die Frau vor des Lagers Genossen erzitt're.

Hirte.

Vielmehr Herrin ist sie: vor wem doch erzitterten Weiber?

Mädchen.

Ich vor Wehen: Geschosse der Eileithya sind herbe.

Hirte.

Doch der Gebärenden Hilfe ist Artemis, deine Gebiet'rin.

Mädchen.

Aber mich schreckt die Geburt, ich könnte die Schönheit verlieren.

Hirte.

Wenn du Kinder geboren, so glänzt in den Söhnen sie neu dir.

Mädchen.

Und Welch' würdig Geschenk für Gewährung gibst du zur Hochzeit?

Hirte.

All' mein Vieh und Gehölz und sämtliche Weiden erhältst du.

Mädchen.

Schwör' denn, nach dem Genuß nicht treulos von mir zu gehen.

Hirte.

Nie, beim Pan, und wolltest du selber mich von dir verjagen.

Mädchen.

Bau'st du Kämmerchen mir und bau'st du Haus und Gehöfe?

Hirte.

Kämmerchen bau' ich dir und weid' dir treulich die Herden.

Mädchen.

Aber dem alternden Vater was doch, was geb' ich für Wort' ihm?

Hirte.

Loben das Bündnis wird er, sobald mein Nam' ihm zu Ohr kommt.

Mädchen.

Sage den Namen mir denn, wohl kann auch erfreuen ein Name.

Hirte.

Daphnis bin ich, ein Sohn von dem Lykidas und der Nomäa.

Mädchen.

Traun von guter Geburt, doch bin ich geringer als du nicht.

Hirte.

Weiß es, geehrt weit um; dein Vater ja ist der Menalkas.

Mädchen.

.....

Hirte.

.....

Mädchen.

Zeig' mir denn dein Gehölz und wohin zu steht dein Gehöfe.

Hirte.

Sieh dort meine Kypressen, die schmeidigen, wie sie sich treiben!

Mädchen.

Weidet denn, Ziegen, ich gehe des Hirten Gelände zu schauen.

Hirte.

Graset in Ordnung, Stiere, ich zeig' das Gebüsche dem Mägdlein.

Mädchen.

Satyr, was soll das? was in den Busen da greifst du hinein mir?

Hirte.

Wollte die Äpfelchen nur, die eben sich färben, erkunden.

Mädchen.

Mir vergehen die Sinne. Heraus gleich wieder die Hand da!

Hirte.

Mutig, du liebliches Kind: was zitterst du vor mir? wie zaghaft!

Mädchen.

Wirfst in den Graben mich hin und beschmutzest die schönen Gewande!

Hirte.

Nein; dir unter das Kleid, sieh, werf' ich das weichliche Schaffell.

Mädchen.

Weh, auch den Gürtel entrissen! Wozu hast den du gelöset?

Hirte.

Ihn als Erstlingsgab' vor Paphia leg' ich darnieder.

Mädchen.

Halt! ob niemand sich nahet, Verweg'ner! ich höre was rauschen.

Hirte.

Deine Vermählung flüstern einander ins Ohr die Kypressen.

Mädchen.

Hast ja zum Fetzen gemacht mein Mäntelchen! Bloß bin ich worden!

Hirte.

Werde ein anderes dir und größeres Mäntelchen geben.

Mädchen.

Sagst, wollst alles mir geben, und gibst wohl endlich kein Salzkorn.

Hirte.

Könnt' ich die Seele, die eig'ne, dazu noch fügen als Zugab'.

Mädchen.

Artemis, zürn' nicht der, die treulos deinem Gebot ward!

Hirte.

Eros opfr' ich ein Kalb, Aphroditen die Kuh, die es säuget.

Mädchen.

Jungfrau kam ich hierher, rückkehr' ich als Weib nach dem Hause.

Hirte.

Aber ein mütterlich Weib, das Kinder gebiert, nicht ein Dirnlein.  
So in schmelzender Lust durchwärmend die blühenden Glieder  
Flüsterten jene zusammen. Sie schieden vom heimlichen Lager,  
Und sich erhebend enteilte die Ziege zu weiden sie leise,  
Mit verschämten Augen, doch innerlich hüpfte das Herz ihr;  
Er zur Herde der Stier', noch voll von Wonn' der Umarmung.

N.

## XXVIIIa.

### Der Spinnrocken.

Wolle liebender du, Rocken, der blauäugigen Pallas' Gab'  
An die Frauen, die stets fördern das Wohl sich in dem Hause gern.  
Folg' vertrauend uns jetzt hin zu der glanzstrahlenden Neleusstadt,  
Wo der Kypris ein Prachttempel sich grün zartem Geröhr enthebt.  
Dorthin wollen zur Fahrt günstigen Wind fleh'n wir von Zeus herab,  
Daß ich freudig den Wirt freudenerfüllt sehe, den Nikias,  
Ihn, sanft redender Huldgöttinnen Spross', heiligen Keimes Sohn.  
Dich dann, welche der Fleiß emsig gedreht einst aus dem Elfenbein,  
In die Hand als Geschenk nehme von mir Nikias' Eh'gemahl.  
Viel Gesponnenes für männliche Tracht schaffst du mit ihr hinfort,  
Viel auch, welches die Frau'n tragen als durchsichtiges Überkleid.  
Zweimal möge zur Schur jährlich des Lamms Mutter im Wiesengrund  
Bieten weiches Geflock wegen der schönfüßigen Theugenis:  
Also eifrig stets schafft sie und liebt was die Verständigen.  
Nicht hätt' gern in ein Haus ohne Geschäft, ohne Betrieb ich dich  
Dar zur Gabe gebracht, der du ein Kind unseres Landes bist,  
Denn die Heimat hat dir Ephyras' Sohn, Archias, einst gebaut,  
Als Trinakrias Herz, Männern von Ruhm fortan die Vaterstadt.  
Nun im Hause des Manns, welcher so viel Mittel der Weisheit kennt,  
Um den Sterblichen Gift traurigen Siechtumes zu bändigen,  
Wohnest du in Milets liebem Bezirk unter den Ioniern,  
Daß schönkungelig nah' Theugenis dort allen, die mit ihr sind,  
Und Erinn'rung du ihr stets des gesangliebenden Gastes sei'st:  
Manchem sagt sie hinfort, schauet sie dich: »wahrlich von hohem Wert  
Wird ein kleines Geschenk! Alles ist lieb, was da von Freunden  
kommt!«

## XXVIIIb.

### Die Spindel.

(In bekannterem Silbenmaße.)

O Spindel, Wollefreundin, Angebind'  
Der blaugeaugten Göttin du, den Frau'n  
Gewidmet, deren Sinn auf Häuslichkeit  
Gestellt ist, komm' nunmehr getrost mit mir  
Zu Neleus' glanzerfüllter Stadt, allwo  
Aus zartem Schilfgrün Kypris' Tempel steigt.  
Dorthin erbitten wir von Vater Zeus  
Uns schönen Fahrwind, daß ich bald des Freunds  
Von Angesicht mich freuen möge, selbst  
Auch ein willkomm'ner Gast dem Nikias,  
Den sich die Chariten zum Sohn geweiht,  
Die lieblichredenden. Dann leg' ich ihr,  
Der Gattin meines Freundes, in die Hand  
Zur Gabe dich, aus hartem Elfenbein  
Mit Fleiß geglättete. Wohl künftighin  
Vollendest du gar manch' Gespinst mit ihr,  
Zu männlichen Festkleidungen, auch viel  
Meerfarb'ne zarte Hüllen, wie die Frau'n  
Sie tragen. Zweimal müssen jedes Jahr  
Der Lämmer Mütter auf der Au zur Schur  
Die weichen Vließe bringen, damit ja  
Der nettfüßigen Theugenis so bald  
Die Arbeit nicht ausgehen mag; sie liebt,  
Was kluge Frauen lieben. In das Haus  
Der unwirtschaftlich Müßigen hätt' ich  
Dich nimmermehr gebracht, o Landsmännin.  
Dein Heimatort ist jene Stadt, die einst  
Der Ephyräer Archias erbaut,  
Das Mark Trinakrias, der Edeln Sitz.

Sofort nun Hausgenossin jenes Manns,  
Deß' Kunst so manches feine Mittel weiß,  
Das von den Menschen böse Krankheit scheucht,  
Im lieblichen Miletos wohnest du,  
Im Kreis der Ionier: daß Theugenis  
Bei andern Weibchen ihres Volks die Schön-  
Gezierte mit der Spindel heißen soll.  
Und daß du ihren Gast ihr allezeit,  
Den Liederdichter, ins Gedächtnis rufst.  
Da sagt zum andern einer, der dich sieht:  
»Wie viel ein klein Geschenk doch gelten kann!  
So wert ist alles, was von Freunden kommt.«

M.

## XXIX.

### An den Geliebten.

Wein, o lieblichster Knab', ist gepaart mit der Wahrheit, heißtt's:  
Uns auch, weil wir Betrunkene, ziemt es sich, wahr zu sein.  
Ich sprech' weg von der Seel', was im Winkel verborgen liegt:  
Daß du ganz aus dem Herzen mich lieben noch nie gewollt,  
Weiβ ich wohl, denn die Hälfte des Lebens erhalte ich  
Durch dein Bild, doch die andere ist mir geschwunden schon.  
Willst du's, leb' ich den Tag den beseligten Göttern gleich,  
Willst du's nimmer, verhüllt in Dunkel und Finsternis.  
Wie paßt solches? Den Liebenden gibst du den Schmerzen hin?  
Willst du, Jüngerer, mir dem Bejahrteren, Folge thun,  
Hast du selber es besser und lobest noch mich dazu.  
Mach' ein einziges Nest dir auf einzigem Baum zurecht,  
Da wo nimmer sich wagt ein verderblich Gewürme hin.  
Dort nun wählest du heute dir einen der Äste aus,  
Einen anderen morgen und hüpfest von dem zu dem:  
Lobt dein reizend Gesicht ein Erblickender dann etwa,  
Auf drei Jahre und weiter, ein Freund ihm, erstehst du gleich,  
Und drei Tage bescheid'st du dem früher dich Liebenden.  
Gleich stolzsinnigen Männern erscheinst du an hohem Geist:  
Lieb', so lange du lebst, den ähnlich Gesinnten nur,  
Thust du dieses, so heißtt in der Stadt du ein Wackerer,  
Und von Eros bekommst du nichts Schweres zu tragen auf,  
Der den Männern die Herzen bewältiget ohne Müh'  
Und zum Schwächling mich selbst aus dem Ehr'nen gewandelt hat.  
Dennoch häng' ich mich dir an den lieblichen Rosenmund.  
Denk', daß vorigen Jahres du jünger gewesen bist,  
Und daß Greise wir werden, bevor du nur ausgespuckt,  
Und uns runzeln, und Jugend zurücke zu rufen uns  
Nicht ermöglicht ist: Fittiche trägt an den Schultern sie,  
Und zu langsam sind wir zu erhaschen Geflügeltes.  
Dies bedenkend geziemt dir zu werden ein Milderer,

Und mich Liebenden wieder zu lieben, des Truges los,  
Daß wenn männlich das Kinn dir umschattet geworden ist,  
Wir doch stets uns gesellt wie achillische Freunde sei'n.  
Doch wenn dieses den Winden zur Beute du hin nun wirfst,  
Und im Herzen du flüsterst: was plagst du mich, Grämlicher:  
Ging' für dich ich auch dann zu den goldenen Äpfeln fort  
Und zum Wächter der Toten, dem gräßlichen Kerberos,  
Nie doch, riefst du mich auch, zu den Thoren des Hofs heran  
Käm' vom schmerzlichen Sehnen der Liebe ich ausgeheilt.

N.